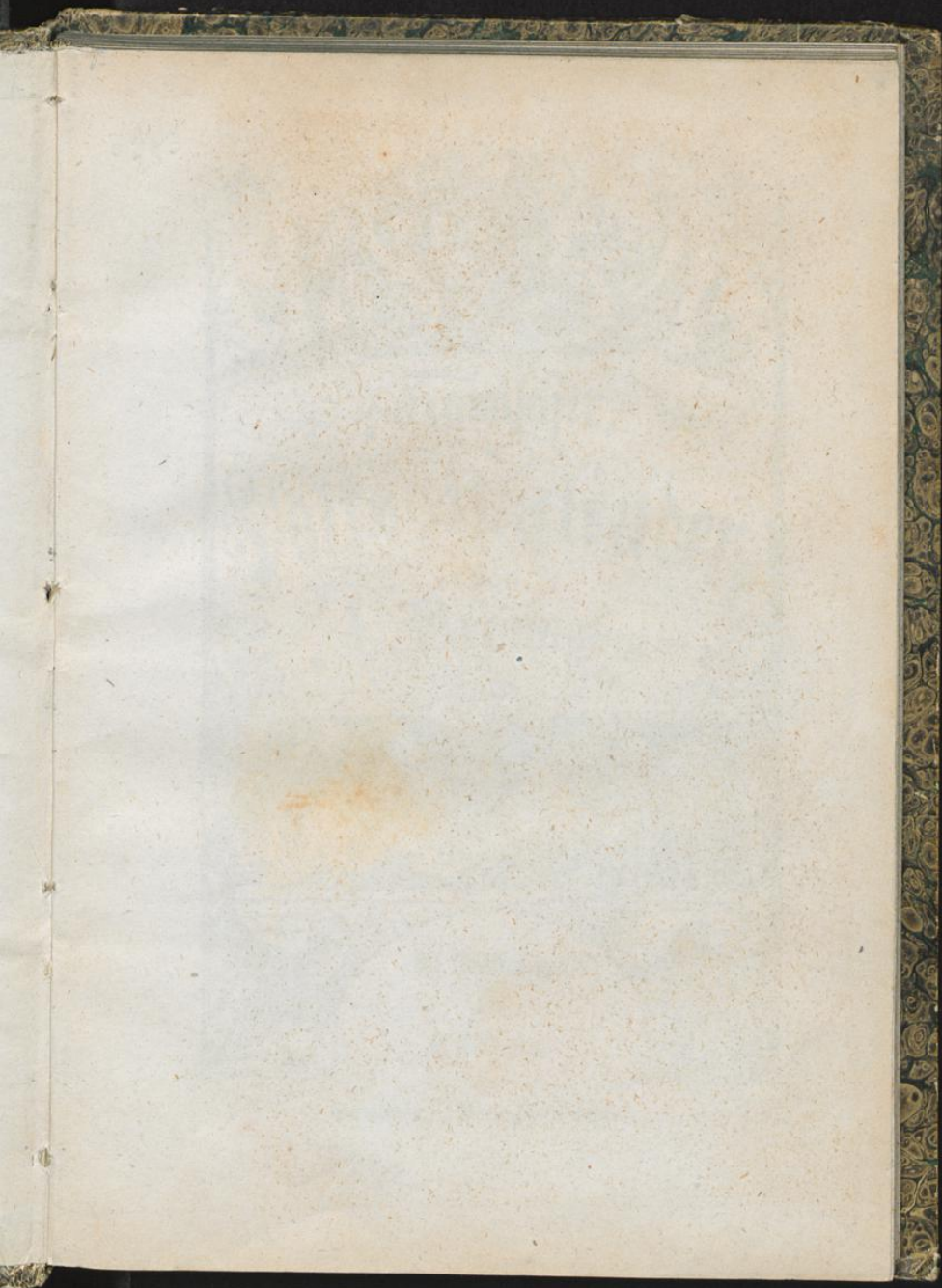


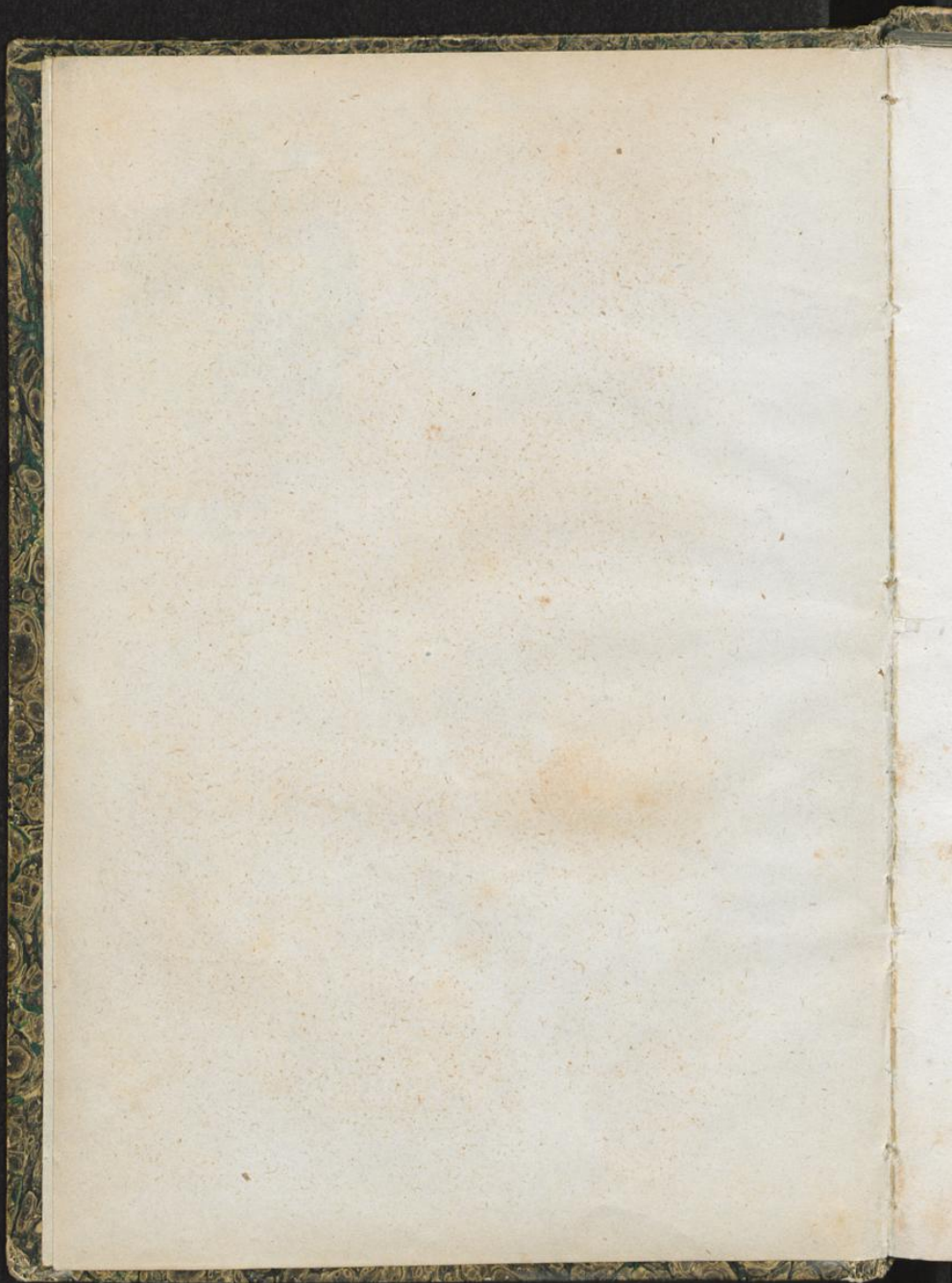
The image shows the front cover of an old book. The cover is decorated with a traditional marbled paper pattern, often called a 'stone' or 'shell' pattern, featuring irregular, cell-like shapes in shades of brown, tan, and black. The book's spine is visible on the left side, showing some wear and the underlying board material. In the bottom-left corner, there is a small, white rectangular label with black text.

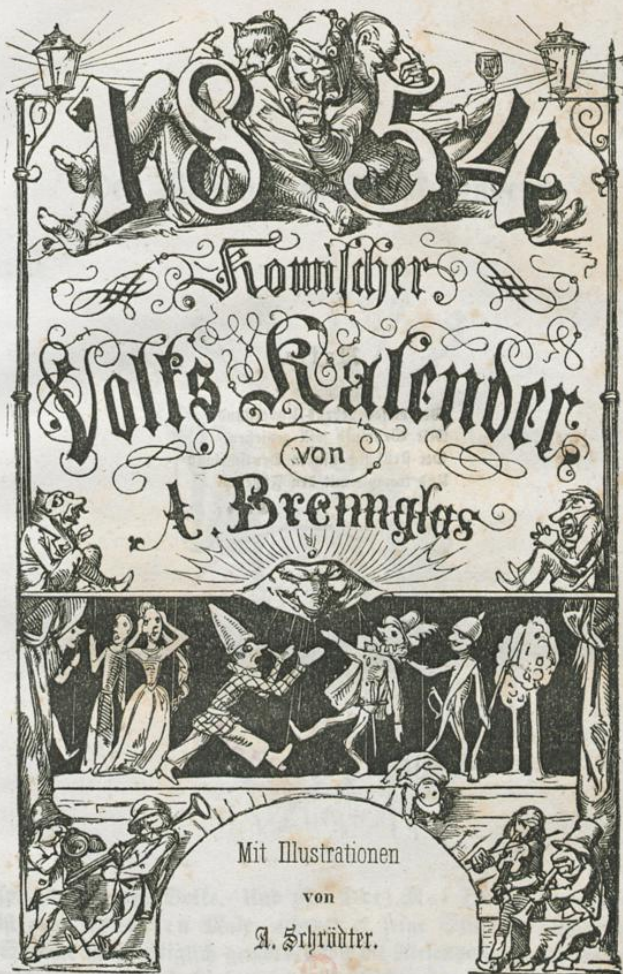
za
7363



R# 6982. / 20







Hamburg. Verlags-Comptoir.

Za
7363

Anten:

Wer dieses Lebens Unverstand
Mit Wehmuth will genießen,
Der stell' sich hin in Deutschland
Und trample mit den Füßen.

W 374.



496722401

Der Prophet dieses Kalenders



spricht zu seinem Volke. Und zum Drei Mal Dritten, solches ist zum Neuneten Male, erhebet er seine Stimme, und seine Stimme ist mächtiglich geworden wie die Riesenposaune des Sturmes, also daß sie dahinbrauset und schallet über alle Grenzsteine und Bettelverbote fort bis in die Herzen der Kleinen und in die

Nieren der Großen, und also daß sie erwecket die Schläfer, und erheitert die Traurigen, und erzittert die Sünder und Hoffährtigen, und schüttelt die Stamm bäume! Und so ist sein Wort:

Siehet und wisset, Ihr Kinder der Erde so weit die deutsche Zunge und Demuth reicht, Dieses, so folget, ist das Gesicht und die Verkündigung Brennglassii, des Sohnes Glasbrennerii, der gerufen wird von den Schönen des Landes: Adolf, und erst ganz kürzlich den Titel angenommen hat: „Allervortrefflichster“, und erzeugt und erzogen ist an dem Berge und der Zeitung des Kreuzes, in der Hauptstadt des dreifachen W's, des Wizes, der Wissenschaft und des Weißbieres, in den Marken Wrangels, im Sande Brandenburg und im Lande Preußen, so noch nicht aufgegangen ist in Deutschland und noch lange nicht untergegangen in Rußland.

Und wie ich verkündiget habe und geweissaget, also ist Alles gekommen und geworden zur Ehre meines Namens und zur Schande der Ungläubigen, und mein Ruhm ist hinaufgestiegen in die Sphären, wo Adler haben, bis dicht an die Sterne, und hinuntergedrungen in die Räume, wo duster sind, bis dicht an den Kaffeler Treubund. Und also bin ich erkannt als Prophet von den Menschen, und die allgemeine Stimme hat geschrien: Siehe, dieses ist der Sohn Glasbrennerii, der Jüngling vom Strande des Landwehrgrabens, der da hat ein feines Ohr im Geräusch und Skandal unserer Geschichte, und hellseheth durch unsere Finsterniß, und immer verkündiget, was geschehen ist. Und Er ist der Prophet der Gegenwart, und es ist kein Prophet neben Ihm mit Ausnahme des Meyerbeerschen!

Sondern dessen aber, daß Ihr mein Ohr füllet mit meinem Ruhme, komme ich dieses Mal nicht zu Euch mit der Flöte der Liebe, sondern mit der Trompete des Zornes. Denn der Geist, der in mir lebet und mich sendet, ist unangenehm geworden über Eure Verkehrtheiten, und ekelich geworden über Eure Berrückt-

heiten, und hat mir befohlen, Euch, der Schlangenbrut des Paradieses, zu verkündigen, daß im Dezember des kommenden Jahres 1854 Allens aufhört!

Und sein Wort war so:

„Siehe, mein Sohn, den ich zum Propheten erkoren habe, die Welt ist verkehrt und die Menschen sind verrückt. Und also sollst Du verkündigen, daß im letzten Monate des Jahres 1854 die Welt untergeht und der Menschen jüngster Tag kommt, und Solches soll Jeder gläuben, dem Du es sagest und der es gläubet.

Denn, siehe, es ist Alles solchergestalt, daß man nicht weiß wie und wo und wieso, und ob man noch besizet seinen Verstand und seine Sinne.

Denn, siehe, es ist Alles verrückt.

Denn, siehe, es ist die Zeit des revolutionären Conservatismus und der blutrothen Naseweisheit, des halbnackten Luxus und des Millionenvergeudenden Geizes, der stupiden Gelehrsamkeit und der raffinirten Naivetät, des herablassenden Hochmuthes und der grausamen Demuth, des studirten Aberglaubens und des bezopften Radicalismus, des ehrenhaften Verbrechens und der sündigenden Gerechtigkeit, der unruhigen Ordnung und der geordneten Unruhe, des dampffschraubenden Zurücks und des post-festdummen Vorwärts, der kindischen Greise und der abgelebten Jünglinge, der anderthalbjährigen Militärführer und der drei Käse hohen Väter, der kriegerischen Freundschaft und der feindseligen Einigkeit, der türkischen Christlichkeit und des christlichen Aufknüpfens, und der Liebesaaten und der Hassensflüge. Und ist die Zeit des bewaffneten Friedens, der umkehrenden Wissenschaft, der fluchenden Frömmigkeit, des russischen Protektorates, der in's Verderben rennenden Vorsicht, der herrschgieren Freiheitsliebe, des verfluchtesten Unterrichts, der bezahlten Gehaltlosigkeit und so weiter, und so weiter, und so weiter!“

Und der Geist, der in mir lebet und mich sendet, sprach ferner:

„Siehe, mein Sohn, meine Geduld ist so lang gewesen wie Zollkonferenzen, aber die Sünde und Verrücktheit der Welt ist noch länger als meine Geduld. Und als sie im August dieses Jahres zu Ende ging, steckete ich eine brennende Warnungsruthe im großen Bären auf. Da aber war nirgend ein Glaube, sondern überall verbrecherische Wissenschaft, und diese nannte meine Ruthe einen Kometen und meinete, solcher Dinger gäbe es viele und hätten Nichts zu bedeuten. Ich aber will der Wissenschaft zeigen, was solche Dinger zu bedeuten haben, und will senden im Dezember 1854 die große Flammenknote, was Halley'scher Komet genannt wird, und will sie schlagen an diese Erde, und will niederstürzen und vertilgen diese alte Welt mit Mann und Maus und Weib und Kage, und mit Allem, was da fleucht und kreucht und meckert und Noten schreibt und Quittungen, und mit Allem, was eine Prise nimmt und zur Börse geht, und was Unterröcke trägt und Hörner, und mit Allem, was da brüllet in den Höhlen und zirpet und blöket in den Kammern und auf der Wiese, und heulet in den Aulen und ziehet in den Lüften, und mit Allem, was sich nähret von den Kräutern des Feldes und von Schmorbraten und Creme de Bouzy!

Und es soll Allens aufhören vom G'Morgen bis zum N'Abend, und vom Segente Mahlzeit bis zum Schlafen Sie auch recht wohl!

Und soll Alles umgestürzt werden von der Erde und mit der Erde, und soll dawider schützen noch helfen weder ein Bundestagsbeschluss noch eine diplomatische Note.

Und soll Alles vertilgt werden bis auf Einen, bis auf Dich, den Sohn Glasbrennerii, den Propheten, und diesem will ich schaffen eine neue Welt, wie er solche sich denket und nur gedacht werden kann.

Und diese neue Welt soll sein ein Paradies, aus welchem Niemand Paradieses verwiesen werden kann, und nichts Anderes herrschet als die Freiheit, und nichts Anderes bildet und predigt und lehret als die Schönheit, und nichts Anderes richtet und untersucht als die Liebe. Und sollen alle Männlein Deine Brüder sein, und alle Weiblein Deine Schwestern, mit Ausnahme der hübschen!“

Also rief der Geist, der in mir lebet, und wurf noch einen Blick auf Deutschland und verstummte.

Aber schon nach der Minuten Fünfe lehrte er mir zurücke und erhob wieder seine Stimme und sprach:

„Siehe, ich will gnädig sein und will noch einige der Menschen vom Weltuntergange mit Dir retten. Und es sollen Solche und Diejenigen sein, die Dir senden bis zum Sylvester dieses tausenden Jahres Eintausend Mark Hamburger Banco oder Fünfhundert Thaler Preußisch Courant. Aber nicht in Papieren!“

Und verstummte.

Und ich that nach seinem Geheiß, und kündigte Euch Solches, auf daß Ihr es wisset und erfahret, woran Ihr seid.

Atje!

† *



JANUAR.



**Nehmt Scherz als Scherz, so wie ihn giebt der Dichter,
Scharfrichter seid ihr sonst, ihr scharfen Richter!**

1. Die Nachtwächter gratuliren sich zum neuen Jahre.
2. Fürst Gortschakoff in Bukarest erhält von Petersburg den Befehl: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich.“
3. Mutter Christine von Spanien läßt sich in Frankreich einen gesetzgebenden Körper zeigen, der keine Gesetze giebt.
4. Die „Freimüthige Sachsen Zeitung“ fragt an, „ob die Sonne, welche täglich nach Amerika auswandert, schon ihrer Militairverpflichtung Genüge gethan?“
5. Prof. S. Leo in Halle erbt von einer crepirten Canaille des materiellen Bestandes 60,000 Thaler. —
6. Die drei Noten-Großmächte ernennen zum Oberfeldherrn ihrer Armeen gegen Rußland den General Bass.
7. Ankunft der Jahres-Rechnungen, der einzigen aufrichtigen Neujahrs-Wünsche.

**Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Dann ... ist America nicht weit.**

8. Tel. Dep. aus Oheu: In unsrer Stadt, in welcher schon die Muckerei so viele Opfer gefunden, sind nun auch die Jesuiten ausgebrochen.
9. Der Handschuhmacher Herr Duckedit in Bückeburg, dem der chinesische Gelbe Knopf-Orden 7. Klasse zu Theil wird, krieget vor Freude die Hundswuth.
10. Der Papsi ladet den „Deutschen Evangelischen Kirchentag“ ein, seine diesjährige Sitzung in Rom zu halten. —
11. Der Präsident von Walter läßt durch seinen Wurm einen Hochverrathsprozess gegen diejenigen Eltern anstrengen, welche seufzten, als ihre Söhne nach Amerika verkauft wurden.
12. Ein Componist in Frankreich setzt die Worte „Une paix honorable ou la guerre sans retard“ in Noten.
13. In Petersburg: Glänzende Feier des neuen russischen Jahres, welches in Deutschland schon 12 Tage lang genossen ist.
14. Ein bosporussischer Fischer findet in dem Magen einer gefangenen großen Seezunge mehrere Exemplare von Alberti's Complimentirbuch.

**Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
So lange Rothschild pumpen thut!**

15. Tante, bis auf ein Bißchen Husten sonst ganz gesund, geht in die Kirche.
16. Der Ministerialrath **B.** in **D.** stirbt an einer verunglückten Finanzoperation.
17. In England, Frankreich und Oestreich wird das Föllner'sche Quartett verboten: „Hannemann, jeh' Du voran, Du hast ja große Stiebeln an!“
18. Krönungstag und Ordensfest in Preußen. — In Frankfurt stille Feier des 6ten Geburts- und Todestages der deutschen Grundrechte.
19. Pepita de Oliva tanzt in Paris zum Besten der hinterlassenen Familien mehrerer verhungerten Schriftsteller.
20. Großes Volksfest in Neapel, dem Einer nicht beiwohnen kann.
21. Die in München vom protestantischen Ranke begründete „historische Schule“ wird durch seinen katholischen Pluralis gestürzt.

**Einsam bin ich nicht alleine:
Ein Schutzmann tritt mir auf die Beine.**

22. G. F. Lessing steht wieder an seinem Geburtstag auf, um dem deutschen Volke seinen Laokoön zu erklären. —
23. Die zum Hof-Narrenfeste in N. eingeladenen Diplomaten verweigern jede absonderliche Bekleidung und erscheinen, wie gewöhnlich, als Charaktermasken.
24. Eine Mandel (15 Stück) derjenigen Mimen, welche in London die deutsche Schauspielkunst repräsentiren half, studirt bereits „Das Fest der Handwerker“ ein.
25. Da Tante's Husten am Sonntag schlimmer wurde, geht sie heut in die Kirche und hört eine Nachmittagspredigt.
26. Vollständige Räumung der Donau-Fürstenthümer von Getraide und Spirituosen.
27. Die A. B.'sche Censur streicht aus einer neuen Auflage der Körte'schen Sprüchwörterammlung Alinea 1 des Sprüchwortes „Paß schlägt sich, Paß verträgt sich.“
28. Tel. Dep. aus Paris. Die Legitimisten sind außer sich! König Heinrich, der sich hier seit einigen Tagen aufhielt, ist von der Polizei entdeckt und verhaftet worden!

**War einst ein Riese Goliath, gar ein gewaltig Mann!
Jetzt guckt er sich die Wachparad' durch die Lorgnette an.**

29. Sturz des spanischen absolutistischen Ministeriums. Es bleibt nur der eine Minister, welcher fest an der Constitution hielt, im Kabinete Ihrer Majestät der Königin.
30. Oskar v. Redwitz erhält für die Widmung seiner „Siegelinde“ vom Bischof Arnoldi in Trier einen heiligen Unterrock zum Präsent.
31. Tel. Dep. aus Paris: Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Verhaftung vom 28sten auf einer Verwechslung beruht habe und der deutsche Schriftsteller Heinrich König bereits wieder in Freiheit gesetzt sei.

FEBRUAR.



1. Der Eine Todte in den Berichten vom Kaukasus ersucht das russische Kriegsministerium um Pensionirung, da er das immerwährende Sterben nicht mehr aushalten könne.
2. Glänzende Schlittenfahrt in K. — Allgemeiner, herzlichster Volksjubel, als der Fürst abfährt.
3. Solon steht auf und mietet sich in Harmstadt auf 5 Jahre eine Wohnung, um die Dienst-Uniform-Berordnungen zu studiren.
4. Zef. Dep. aus Konstantinopel. Die neueste Denkschrift Reschid Pascha's beginnt mit den Worten: „Char-Nickel hat angefangen.“

**Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben,
Sah' ich ein'ge Pickelhauben.**

5. Furchtbares Erdbeben auf Sicilien, in Folge dessen ein verdächtiger Schneidergeselle verhaftet wird.
6. Der Ritter Greif von Greifswald verirrt sich auf seiner Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe und geräth in die Frankfurter Paulskirche.
7. Die Ultimatifsimummerei wird durch eine neue Wendung noch ultimatummer.
8. Von Gerwinus, Welker, Rob. Heller, Radowiz, Biedermann und Vinke erscheint eine einbändige „Geschichte aller weisen Regenten“ in Westentaschenformat.
9. Eine Dankadresse für den Redacteur der Kreuzzeitung ist in derselben durch ein Versehen des Setzers „Unus pro multis“ unterzeichnet.
10. In Frankreich trifft die Nachricht aus Rom ein, daß Se. Heiligkeit der Paps bereits das Del zur Salbung des Kaisers bereitet habe.
11. Die Colonie der kommunistischen Strubelpeter, an deren Spitze Strube und Heinzen stehen, sagen sich in einem Manifeste von den „zu blaffen Nordamerikanischen Freistaaten“ los. — Großes Gelächter.

**Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Steht schon ein Bonze, sie zu kühlen.**

12. Harun al Meyer, der Khalf von Piffpasspuh, erlaubt seinen Beamten, während der Carnevalszeit Verstand zu zeigen.

13. Paris: Die „Assemblée nationale“ dementirt die Nachricht aus Rom vom 10ten und zeigt an, daß es mit dem päpstlichen Del noch immer Gfzig sei.
14. Auf die Nachricht hin, daß Haynau für die Walhalla ausgehauen werden soll, melden sich mehrere ausgezeichnete Künstler von Barclay und Perkins in London.
15. Ein Dessauer Bürger wird in Untersuchung gezogen, weil er bei einer hochstehenden Dame einem dunkelfarbigem Thierchen nachgestellt, dem Mephisto in Göthe's Faust ein Lied widmet.
16. Tel. Dep. aus Dessau. Der betreffende Bürger ist vom Gericht freigesprochen, da sich sein Vertheidiger auf das wiedereingeführte Jagdrecht auf fremden Grund und Boden berief.
17. Oskar v. Redwig, der mit seiner Spröden „Siegelinde“ Nichts verdienen kann, nimmt bei Pepita de Oliva Tanzstunde.
18. Eine Circulardepeche des Präsidenten Pierce an die europaischen Völker macht ungeheures Aufsehen. — In Italien ???.

**Herr Hassenpflug war Hessen-Cassels Retter!
O Tanneboom, wie grün sind deine Blätter!**

19. Verschiedene Ludwigphilippelung von Frankreich nach London.
20. Professor H. Leo in Halle wird nach Wien berufen, um daselbst eine historische Schule zu gründen.
21. Von Dahlmänncken erscheint eine „Deutsche Geschichte der beiden Lippen“. —
22. Eine Gespenstererscheinung in den Tuilerien versetzt ganz Paris in Aufruhr. — In Rom Stuhl-Feier.
23. Reschid Pascha erhält von den Vertretern der großen Mächte folgende lakonische Depeche: Oestreich, Preußen, Frankreich, England, Rußland!
24. Reschid Pascha antwortet: Da in der Depeche vom 23ten durch ein Versehen die Türkei vergessen wäre, so bliebe die Stellung so: Preußen, Frankreich, Oestreich, Rußland, Türkei, England!
25. Die Bremer Bürgerschaft beschließt mit großer Majorität das Verbot aller amerikanischen Blätter.

**Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium!
Jupiter ist schwerbetrunken und Minerva grässlich dumm.**

26. Bal masqué am Hoflager zu Peteräburg. Se. Majestät der Kaiser erscheint als Sultan, der englische Gesandte als Kosacke.
27. Cornet engagirt Herrn Pepita-Redwig und Frau Redwig-Oliva zu 10 Balletvorstellungen im Kärnthnerthortheater.
28. Der Erzbischof von Freiburg speiset das Volk mit Weisheit. Fastnacht. — Fr. v. Abel wird bayrischer Cultusminister. Fast-Nacht.
29. Deutschland ist einig und glücklich.

MÄRZ.



1. Der Baron von Rothschild fragt bei Hrn. v. Gerlach an, ob er nicht auf dessen Gute Schulze werden könne.
2. Bruno Bauer's Buch über Germaniens Zukunft erscheint in zweiter Auflage unter dem Titel: „Laus Kosakkiae.“
3. Ein furchtbares Gewitter aus schwarzen gelben Wolken zerstört Venedig.
4. Die Wiener Studenten in der historischen Schule des Hrn. S. Leo heben die Hand auf und fragen, ob sie 'mal hinausgehen dürften.

**Es blinken drei freundliche Sterne;
Ach, wär' ich doch fröhlich so gerne!**

5. Louis Napoleon läßt durch Urwahlen anfragen: „ob das französische Volk ihn auch noch recht lieb habe?“ $8\frac{1}{2}$ Million stimmen mit „Oui!“
6. Professor Stutenhal geht als Missionair unter das wilde Volk der Haidschnuden.
7. Famulus Wagner bestt den Halbmond an und kriegt dafür vom großen Bären die Schnuppe zum grünen Stern.
8. Der Ewige Jude macht Bankrott, ohne daß irgend Jemand etwas an ihm verliert.
9. Ein russischer Diplomat, der die Jagd auf Raubvögel liebt, sucht in der Umgegend von Konstantinopel Gärgeyer.
10. Die Spaltung zwischen Oestreich und Sardinien wird mit einem Gewissen ausgefüllt. —
11. Gefeßliche Aufreißung der Eisenbahnen in A., „da die Naturwissenschaften sich nicht mit dem herrschenden Kirchenglauben vertragen.“

**Der Wein erfreut des Menschen Herz!
Der Schnaps macht Baron Seld'en Schmerz.**

12. Tante giebt ihrer Köchin den Befehl, zu Mittag Erbsen und Pökelfleisch zu kochen, und geht dann in die Kirche.
13. Der Darsteller des Mephisto im Hannövr. Hoftheater vergift in der Aufführung des „Faust“ die Worte zu sprechen: „Ich muß ein Bißchen revvidiren!“

14. Die europäische Diplomatie erläßt eine Denkschrift, in welcher sie sich energisch gegen die Aufhebung aller Putschmakler ausspricht.
15. Schmachvolle Erinnerungen an das unselige Jahr 1848. — Purimfest der Juden.
16. In den höheren Kreisen Lapplands unterhält man sich über die unangenehme Möglichkeit störender Eventualitäten.
17. In den höheren Kreisen China's zeigen sich incompressible Cholera-Symptome.
18. Der Geist von Hamlets Vater erscheint auf einem Gottesacker, wittert aber keine Morgenluft.

**Das Volk steht auf, der Sturm bricht los:
Johanna Wagner singt famos!**

19. Nährvater, der Landpatron in Krain, Kärnthen, Steyermark und Nordthrol, wird allgemein als ein Vater anerkannt, der sich sehr gut nährt.
20. Frau Germania nimmt ein Abführungsmittel ein. — Frühlings-Anfang.
21. Herr Ludwig Kellstab, was hinten bei Tante Bos ist, erhält ein anonymes Geschenk von 100 Ducaten.
22. Meyerbeer's neue komische Oper tritt in's Leben. Das Anhören derselben wird als eine bewundernswürdige Arbeit gerühmt.
23. Der f f f Ritter Crispin II. stiehlt den Armen das Leder, um den Reichen Schuhe daraus zu machen.
24. Das Reich des Statthalters Gottes pumpt wieder bei dem Ewigen Juden 8 Millionen Studi.
25. Ein Harnstädtischer Kanzleidirector ist in großer Verlegenheit, da er einen Geheimsekretair entdeckt, der gar keine Gesinnung hat.

**Kommt, Brüder, trinket froh mit mir:
Baron von Seld is jetzt nich hier.**

26. Die Polizei in Manchester stellt ihre Arbeit ein.
27. Einige wehmüthige mitteldeutsche Seufzer flüchten nach Manchester.
28. Der Ritter vom Geiste, Karl Guzkow, welcher sich auf einige Zeit an den häuslichen Heerd zurückgezogen hatte, beginnt einen neuen Feldzug gegen die Ritter vom Fleische.
29. Das Haarlemer Meer wird durch Vorlesung aller Noten in der orientalischen Frage vollständig ausgetrocknet.
30. Die deutschen Kammern erlassen einen Protest gegen David Hansemann, da ihre Gemüthlichkeit in Geldangelegenheiten noch niemals aufgehört habe.
31. Ihre Majestät die Kaiserin von Hayti (früher eine Vermittlerin zwischen Fischen und Menschen) tritt als Wirklicher Geheimer Rath ins schwarze Staatsministerium und schlägt auch hier sehr viel vor.

APRIL.



-
1. Der beste der Kurfürsten von den Sieben in Meyerbeer's Propheten macht sein Volk glücklich. — †.

**Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lange wir Cocarden tragen!**

2. Ein berühmter Prinzipreiter fällt bei einer Cavalcade vom Prinzip und bricht . . . sein Wort.
3. Die Stadt London ertheilt dem ruhmvollen deutschen Dichter Ferdinand Freiligrath das Ehrenbürgerrecht.
4. Der Gesandte der vereinigten deutschen Reiche Kniez-Knaaz-Mauseloch bei den Vereinigten Staaten Nordamerika's spricht sich zum Präsidenten Pierce sehr energisch gegen dessen Einmischung in die europäische Politik aus.
5. Tel. Dep. aus New-York. Der Präsident Pierce hat sich die deutsche Landkarte vorlegen lassen.
6. Tel. Dep. aus New-York. Der Präsident Pierce ist durch einen gestern gehaltenen Schreck bedenklich erkrankt. Man hofft jedoch, daß sich das Oberhaupt der nordamerikanischen Freistaaten bald erholen werde.
7. Henry V., Roi des Froschdörfer, schließt sich einer Wallfahrt nach dem gelobten Lande an. Seine Völker begleiten ihn in einem Omnibus bis Wien.
8. Tel. Dep. aus New-York. Der Präsident Pierce ist vollständig genesen; er hat bereits heut früh um 7 Uhr dem Gesandten der vereinigten deutschen Reiche Kniez-Knaaz-Mauseloch eine Audienz gegeben und demselben eine kleine Kindertrummel zum Präsent gemacht.

**O, zarte Sehnsucht, süßes Hoffen:
Europa unter Menschikoffen!**

9. Da Tante heut für Dinkeln Socken stopfen muß, so verschiebt sie ihre strenge Sonntagsfeier auf morgen.
10. Pio nono erläßt vom Stuhle aus die Bulle: De salute animalum, über welche die † † † ritter entzückt sind.
11. Starker Haß und Fluch im lappländischen Fürstenthum Hextenkessel.
12. Der Kaiser von Fez und Marokko liegt bedenklich darnieder. Die Fezzer und Marokkaner umstehen seinen Palast und singen die schöne afrikanische Volkshymne: „Stiebel muß sterben!“

13. An diesem Tage wird es noch so kalt sein, daß man auf der Lovely-Literatur Schlittschuh laufen kann.
14. Die göttliche Wahrheit wird gekreuzigt. Charfreitag.
15. Die Kreuziger der göttlichen Wahrheit kreuzigen sie im Namen der göttlichen Wahrheit.

**So viel Stern' am Himmel stehen,
So viel Truppen unten gehen.**

16. Die gekreuzigte Wahrheit erhebt sich aus ihrem Grabe. Ostern.
17. Beginn der russisch-griechischen Martwoche, ohne daß die Russen einen Unterschied merken.
18. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen treten eine Vergnügungsreise des französischen Volkes an.
19. Die „Augsb. Allg. Russische Zeitung“ erfucht ihre Colleginnen, sie fernerhin nicht mehr durch die Ziffern **N. N.** sondern mit **M. M. M.** zu bezeichnen.
20. Ein großer kalter Mann wird plötzlich klein und noch kälter.
21. Die chinesischen Insurgenten vernichten das Heer des Dinkels der Sonne und erobern Peking.
22. Lu-Ley, der Insurgenten-Anführer, proklamirt sich als Kaiser des himmlischen Reiches, jagt, zur Rettung des himmlischen Reiches, alle berühmten Dichter, Staatsmänner und Generale fort und umgiebt sich mit seinen goldgieren Creaturen.

**Leo und Gerlach, innig gesellt,
Bilden das Leben, bauen die Welt!**

23. Bäuerle's „Paraplüemacher Staberl“ wird unter dem Titel „Der Schirmherr“ in's Türkische übersetzt und sehr belacht.
24. Dr. Wilmar, der Superintendentur-Verweser Kassels, lange Zeit krank, tritt seine Verwesung wieder an.
25. Der Neffe besucht Onkel Tom's Hütte. —
26. Ahasverus erfucht das russ. Kriegsministerium, ihm das beschwerliche Amt des Einen Todten in den Kau-casus-belli-Verichten zu verleihen.
27. Dingelstedt höheren Orts nicht mehr gut und legt seine Stelle als Intendant nieder.
28. Ignaz Ledesco's neueste Composition „Souvenir de Greifswalde“, für 2 Hände eingerichtet, wird im lappländischen Fürstenthum Herentkessel verboten.
29. Die drei Lords Aberdeen, Palmerston und Russell erklären sich unter der Bedingung für einen neuen Krieg zwischen der Türkei und Rußland, daß auf beiden Seiten nur mit englischer Baumwolle geschossen wird.

**In einem Thal bei armen Hirten
Liess sich ein Regiment bewirthen.**

30. Miserere der Misere. — Nachts große Versammlung der Zucker-, Mucker, Giftzucker, Gespenstzucker, Zinsenschlucker, Friedenszucker und Buckelzucker auf dem Blockberge.

MAI.



1. Der rundschaerliche Artikel der † † † Zeitung beginnt mit drei äufferst störenden Druckfehlern, nämlich: „Die kleine aber nächtige Partei, bisher tief bekümmelt über den Gang unserer innern Politik, ist endlich in den Sand gesetzt, ihre Opposition aufgeben zu können.“
2. Von der Gräfin Ida Hahn-Hahn erscheint ein neues römisch-frommes Werk unter dem Titel: „Dies Buch gehört dem Stuble“.
3. Ein Staat, der bisher ganz rechts war, bildet sich zum Rechtsstaat aus.
4. Preußen beweist der Augsburger Großmagd, daß es eine europäische Großmacht ist. — Der russische Gesandte in Berlin tritt plötzlich eine Badereise nach Petersburg an.
5. Napoleon der Große steht auf und ruft sehr laut: „Ich bin am Krebs gestorben!“
6. Fürchterliche Folgen einer furchtbaren Furcht. — † —

Der Gott, der Eisen wachsen liess, Gab jedem Wächter seinen Spiess.

7. Der neue Kaiser des himmlischen Reiches, Lu-ley I., befehlt sämtlichen Unterthanen, sich die Zöpfe abzuschneiden und dieselben an den Mandarinen der Finanzen auszuliefern.
8. Brodtheuerung in D. Der Philologen-Verein in W. setzt sofort einen Preis auf die beste Schrift „Ueber den Kornhandel der Römer“ aus.
9. Elihu Burritt kommt nach Hamburg und steigt in Streit's Hotel ab.
10. Kaiser Lu-ley I. verschifft für 10 Millionen Sonnenthaler chinesische Zöpfe nach Europa.
11. Eine spanische Fliege, die in England nicht ziehen will, zieht sich unverrichteter Sache wieder nach Spanien zurück.
12. An diesem Tage wird man die in den astronomischen Kalendern verkündete unsichtbare Mondfinsterniß schon gegen 1 Uhr Mittags nicht sehen können. — Panfratius.
13. Die Binschgauer begreifen es nicht, warum Vater Servatius seinen frierenden Kindern keine Handschuhe kauft. — Geburtstagsfeier bei Papstens.

**Ich will einst bei Ja und Nein
Guter Bückeburger sein.**

14. Der gestrenge Herr Mamertus ertheilt seinem Volke das Recht der Steuerbewilligung unter allen Umständen.
 15. Hr. Bruno Bauerowitsch überreicht dem Hofe zu Sonderhausen sein Creditiv als russischer Gefandter.
 16. Goldene Bienen, welche bisher nur Honig um's Maul schmierten, fangen plötzlich an zu stechen.
 17. Der einzige in Wien beliebte Schweiger besteht sich in einsamer Stunde seine frühere Gesinnung und wird trotzdem nicht roth. —
 18. Frau Europa-Stier zittert wieder vor einem Schneidergesellen, der ihre Existenz gefährdet.
 19. An diesem Tage steht, wie Mondschein, Freitag im Kalender.
 20. In der Aufführung der „Braut von Messina“ im Hoftheater zu Kassel betont die Darstellerin der Isabella falsch und sagt: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“
-

**Gaudeamus igitur,
Juvenes dumm sumus.**

21. Die Tragödie „Macchiavelli“ von Elisa Schmidt macht in Paris Furore.
 22. Ein schleswig-holsteinischer Invalide kehrt von einer Rundreise durch Deutschland zurück und begreift seine Wunden nicht.
 23. Der Solotänzer Hr. v. Pepita-Kedwig sprengt die Somburger Bank und giebt in Folge dessen 3 Silbergroschen zur Gründung eines Klosters.
 24. Glänzender Durchfall der Tragödie „Macchiavelli“ in London. —
 25. Der General der Jesuiten führt mit seinem Heere ein großes Manöver in der Gegend bei Finsterwalde aus. — Himmelfahrt Christi.
 26. Elihu Burritt macht in Berlin sein Freiwilligen-Examen und wird Artillerist.
 27. Neue und höchst vortreffliche Auflage von Klopstock's Werken. —
-

**Ludwig nicht mehr Muse habend:
O, wie wohl ist mir am Abend!**

28. König Nobels Hospriester, Keinecke, predigt wieder den Lämmern und Hühnern von der väterlichen Liebe und Weisheit.
29. An diesem Tage werden die Papiere an der Pariser Börse dermaßen sinken, daß sie mit ihren Besitzern pari stehen.
30. Ausbruch einer frechen Gemeute in Kniez-Knarz-Maufeloch. Se. Excellenz der Staatsminister rettet sich, indem er durch sein Hoffenster in's nächste Königreich springt.
31. Ultimati-ssi-missi-missi-mum. „Daily News“ sind der Meinung, daß die orientalische Geschichte durchaus nicht mehr lächerlich werden kann.

JUNI.



1. Das deutsche Theater in London wird mit einem Prologe eröffnet, der mit den schönen und geistvollen Worten endet:
„Britannia, Dir sendet demuthvolle Grüße
„Germania durch ihren Karl, den Müller,
„Und ewig lebt der Genius von Schiller,
„Was auch Poet gewesend, Dir die Füße!“
2. Emil Devrient zeigt für sich und im Namen der Künstler An- schütz, Beckmann, Davison, Dessoir, Döring, Görner, Grunert, Hendrichs, Kaiser, Löwe, Marr, La Roche, Rott zc. zc. an, daß sie sich nicht in London befänden.
3. Die Künstlerinnen Bayer, Blumauer, Crelinger, Dam- böck, Fuhr, Hoppe, Neumann, M. Seebach, Steinau, Wilhelmi, Würzburg zc. zc. zeigen an, daß sie sich gegen- wärtig in Deutschland aufhielten.

**Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Das Ächte bleibt der Nachwelt unverloren!**

(Zur Beruhigung für die nicht genannten dramatischen Künstler.)

4. Pfingstfest. — Der heilige Geist läßt sich in diesem Jahre, wegen Mangel an einer Paskarte, nicht herab.
5. Schreckliche Variationen auf das bekannte Thema: Türkenblut muß fließen!
6. Carl Seydelmann? arbeitet sich durch seine Vorbeeren durch und erklärt, daß er sich der für London engagirten Gesellschaft nicht tod angeschlossen hätte.
7. Tel. Dep. aus München. „Nichts Neues!“ — In Leipzig fliegen die Lerchen über die Krebse.
8. Der Schöpfer mit pp, der die Erde still stehen hieß, beweist in einer Vorlesung zu Pantow, daß die Sonne nichts weiter als ein großes russisches Talglicht ist.
9. Die Sternen-Jungfrau am Himmel bezeichnet die Angabe der Kalender-Astronomen, daß Mars bei ihr bis Mitternacht sicht- bar sein würde, als eine nichtswürdige Lüge.
10. Dase kriegt es mit Hülfe der Kettenrechnung heraus, daß gegen- wärtig 42,835,657 deutsche Seelen existirten.

**Nach Jena kommen Tausend Professoren:
Leb' wohl, du theures Land, das mich geboren!**

11. Appel vom Treubunde zu Kassel, der sehr faul war — der Appel

- nämlich — macht in der Kasseler Zeitung bekannt, „daß er auch in dem engern Gefängnisse seine gute Gesinnung bewahre“.
12. Der Haase von Bremen — der gesetzte nämlich — macht in der F. R. Zeitung bekannt, daß er noch immer fromm sei.
 13. Tel. Dep. aus Berlin. Morgens 9½ Uhr. Herr Ludwig Kellstab hat heute in der Voss'schen Zeitung einen Humor gemacht!
 14. 50,000 Berliner wandern nach Südamerika aus.
 15. Elihu Burrit erfindet eine Kriegs-Höllmaschine und avancirt zum Bombardier.
 16. Der Bagger an der Sulina-Mündung holt unter andern ein ungeheures Paq Noten heraus.
 17. Allgemeine Philo- und andere sophen- und Logen-Versammlung in Braunschweig. Der enthüllte Lessing bittet, ihn wieder zu verhüllen.

**Ein freies Leben führen wir!
Hu, hu, hu, hu! Wer lachte hier?**

18. Der Jesuitenpater Pottgeißer, der für sein Haus Pottgeißer und Haglach in Mission macht, predigt im Neuf'schen gegen das Verbrechen der Naturwissenschaft.
19. Ein berühmter deutscher Minister bricht mit der Reaction.
20. Depesche des Lords Clarendon an den Grafen Nesselrode: „Nanu is et aber endlich times, dess you the Donaufürstenthümer räumt!“
21. Depesche des Grafen Nesselrode an den Lord Clarendon: „Sonst haben Sie keine Schmerzen?“
22. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen beglückt London mit allerhöchsteinem Besuche. —
23. An diesem Tage wird es in Kroppstädt und Stockerau ungemein langweilig sein.
24. An diesem Tage wird es in Madrid interessant werden.

**Noten gehen, Noten kommen wieder;
Wo man so singt, lass' dich, Russe, nieder.**

25. Professor Neo säunt bei Hanne an der Saane bis an den Hans in die Saane, wird aber von Thonukken gerettet.
26. Die Gräfin Henriette Sonntag, als blutrothe Demokratin von Amerika zurückgekehrt, singt durch ganz Deutschland ohne erhöhte Preise: Allons enfants!
27. Ausbruch einer Jesuiten-Revolution in der Schweiz gegen die bestehende Ruhe und Ordnung. — In H. werden die 7 Schläfer durch einen Kanonenschuß geweckt. —
28. Die neuerbaute Communisten-Caserne zu Roth-Jungiana in Benezuela trägt die erhabene Inschrift: **Spas muss sind!**
29. Der Berliner „Jünglings-Verein“ schließt eine entente cordiale mit dem Spital der „Barmherzigen Schwestern“ in Bamberg.
30. Friedrich der Große erscheint in der Nacht vor dem Bette des Hrn. v. Gerlach und ruft: „In meinem Staate kann Jeder Schulze werden!“

JULI.



-
1. In den höheren Kreisen Perlebergs läuft das Gerücht umher, daß die preussischen Kammern bereits seit mehreren Monaten versammelt wären.

**Lasst uns, ihr Reusser, Weisheit erhöh,
Hört den Pottgeisser, feurig und schön!**

2. Im Theater zu Köln am Rhein wird Schiller's Stück „Der Keffe als Onkel“ nicht zu Ende gespielt, weil die Titelrolle ungenügend besetzt ist.
3. Der hohe Bundestag hält nach sechswöchentlicher Unterbrechung eine Sitzung, um die Dauer der demnächstigen Ferienzeit zu bestimmen.
4. Allgemeines deutsches Sängersfest bei Detmold unter der Direction Heinrich Marschner's.
5. Proselyten-Reise des —schen Jugendbundes. Der Präsident führt die Mitglieder bis Baugen.
6. In Christiania und Stockholm brechen die russischen Pocken aus.
7. Alex. Dreyshock wird in Madrid verhaftet, weil er im Hoftheater die spanische Volkshymne „Aeilos Diros Isabellen“ — mit der Rechten allein spielte.
8. Madam Duckedir in Bückeburg läßt scheuern, und erlaubt Herrn Duckedir in's Bierhaus zu gehen.

**Wenn die Nacht mit stiller Ruh, längst die Müden lohnet,
Halte sich die Taschen zu, wer bei Pruthens wohnet.**

9. Couriere, Noten, Kirche, Depeschen, Parade, Kalbsbraten und Pflaumen, Dentschriften, Comödie und Oper.
10. Verbrüderungsfest auf der englisch-französischen Seeflotte. 300 Trompeter blasen das ergreifende Lied: „Guter Mond, du gehst so stille“.
11. Die Frau Geheime-Regierungsräthin von A. A. tritt eine Erholungsreise ihres Gatten an.
12. Tel. Dep. aus Carlsruhe. Abends 5½ Uhr. „Nichts Neues!“
13. Fest der Ehren-Legion in Frankreich. Mehrere sehr ehrenwerthe Männer sind leider durch Erkältung verhindert, daran Theil zu nehmen.
14. H. Bernstein, der frühere Redacteur des Urwählers, wird als Professor der neueren Geschichte nach Neapel berufen.

15. Die Hitze wird an diesem Tage in Afrika so groß sein, daß die Völker ausnahmsweise ihren Schweiß selbst vergeuden.

**Die Kugel schmerzt, der Degen sticht,
Und Beides passt für Krieger nicht.**

16. Eine große Freude in Brüssel über Kindereien.
17. Der Hallische Löwe wird für das „Deutsche Museum“ von Rob. Bruß ausgehauen. — In Hamburg wird von Rom aus ein Erzbischof niedergelegt.
18. Die Emancipatentin und Mittmeisterin Lehmann fordert alle Emancipatentinnen auf, mit ihr nach Amerika auszuwandern und dort einen Staat der offiziellen Weiberherrschaft zu gründen.
19. Die Badegäste in den deutschen Badeorten A. und D. machen den Versuch, sich die Zeit durch Langeweile zu vertreiben.
20. Unangenehmer Druckfehler im Loyd: „Die Krieger (Krieger) Ruf-lands werden den Sultan schon zur Annahme des letzten russischen Ultimatum zu zwingen wissen.“
21. In einer Restauration wird ein Küken durch Cayenne-Pfeffer unschmackhaft gemacht und deshalb zurückgegeben werden. —
22. Zur Gröffnung des neuen Stadttheaters in Bern wird Schillers „Wilhelm Tell“ mit außerordentlichem Glück aufgeführt. —

**Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang,
Doch keene Politik damang!**

23. Schwarz-Roth-Gold in Baden-Baden. Nämlich an der Bank.
24. Eine große Nation findet an der Loire ihr verlorenes G wieder.
25. Ein harmstädischer Beamter zieht sich zwei Uniformen an, weil heute ein doppelter Dienstag ist. Noch dazu bei die Hitze.
26. In Herentessel wird, um Nichts zu versäumen, eine criminalische Untersuchung gegen einen Hrn. Cain eingeleitet, der seinen Bruder Abel auf freiem Felde pacificirt haben soll.
27. Tod eines vom Schwindel befallenen bedeutenden Pfuschkärlers in Frankfurt, da der bei ihm angelegte künstliche Blutegel nicht anbeißen wollte.
28. In Bureautionen errichten mehrere vereinigte Bettler ein Mitleids-Zollbureau.
29. Zweite Völkerschlacht bei Leipzig. Der Ober-Regisseur Marr besiegte die Theateragenten. Hr. Sachse in Hamburg empfiehlt hierauf seine Niederlage ... in der Theaterstraße.

**■ Mit Priestern ist Neapel reich gesegnet,
Und Florenz, des is ooch 'ne scheene Jend.**

30. Der neue General der Jesuiten erobert die Generalstaaten. — Der Erzbischof von Hamburg macht bekannt, daß er mehr auf gute Behandlung, als auf großen Gehalt sähe.
31. Defreich schickt einen außerordentlichen Gesandten nach Berlin, mit dem Auftrage, das große Pumpwerk in Augenschein zu nehmen.

AUGUST.



1. Der rundschaerliche Artikel der ††† Zeitung tadelt die Regierungen Weimars, Koburgs und Oldenburgs wegen ihrer liberalen Haltung.
2. An diesem Tage wird sich ein Ehepaar zanken und wieder versöhnen.
3. Abder-Lehmann, der neue Kaiser von Marokko, nimmt sich die Pressfreiheit, eine neue Steuer anzuschreiben.
4. Beise, der Historiograph des spanischen Hofes, erhält den Auftrag, Rudolf Gottschall nach Madrid zu laden, um daselbst sein „Hohes Lied vom Weibe“ vorzulesen.
5. An diesem Tage wird die Hitze so groß sein, daß ein Freihändler zum Schutzzoll übergeht.

Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude, Dass Pio nono salbet alle Beide.

6. Ein Strauß, der vor einem kleinen Staatswagen gespannt wurde, fühlt sich sehr abgESPANNT.
7. Gervinus bespricht die orientalische Frage in einer Brochure, die den Titel führt: „Außlands gutes Recht unter der Kanone“.
8. In Frankfurt wird an diesem Tage noch einiges starke Tischrücken und Geisterklopfen stattfinden.
9. Die gefeierte Tänzerin Lucile Grahn macht in Wien in dem Ballet „Undine“, besonders in dem von ihr erfundenen Pas collectif Fureur, mit welchem sie in's Wasser fällt.
10. In Nürnberg wird eine verdächtige Nähmaschine verhaftet!?
11. Die Hitze ist in München so fürchtbar, daß der dort gastirende Fra Aldridge abfärbt und einen einflußreichen Staatsmann schwarzweiß macht.
12. Lef. Dep. aus Straßburg. Einer, der bisher immer durchgekommen (parvenu) ist hier soeben durchgegangen.

Was ist des Deutschen Vaterland? Schwertlange Wunden und ein Zoll Verband.

13. An diesem Tage wird die Hitze so stark sein, daß Jemand auf die „Deutsche Volkshalle“ pränumerirt.

14. Von dem grimmigen Dr. Daniel Sanders erscheint eine neue Kinderchrift: „Die Geschichte der letzten Jahre“.
15. Großer Ball auf einem Vulkan.
16. Hr. v. Gerlach's begeisterte Ode „An die Peitsche“ wird, von Madame Batavia als Dratorium eingerichtet, im Dom zu Cocomirum aufgeführt.
17. M. G. Saphir wird, als Autorität im Bereich der Wortwige, von den Diplomaten in der orientalischen Frage zur Präsidentsur ihrer Sitzungen berufen.
18. Trotz der großen Hitze friert einen Staatsmann, der noch dazu einen russischen Pelz trägt, so sehr, daß er mit den Zähnen klappert.
19. Die Sicherheitsbehörde in Lappland entdeckt, daß die Revolution nicht in den Hüften steckt, sondern etwas tiefer.

**Glücklich ist, wer vergisst,
Dass er deutscher Dichter ist!**

20. Auf das Grab des weiland Jesuitengenerals Nothaan wird ein kleines aber entsprechendes Monument gesetzt.
21. Lel. Dep. aus Orthodorien. „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen!“
22. Bischof Arnolbi von Trier findet in einem heiligen Unterrocke einen profanen Floh und liefert diesen an das Hofgericht zu Florenz aus.
23. Richard Wagner, der gefeierte Componist, setzt einen gegen ihn erlassenen Steckbrief in Mustl.
24. Annäherung Preußens an England. — Der geistvolle Publicist Leopold Bucher in London hat eine lange Unterredung mit Palmerston.
25. Grillparzer und Bauernfeld in Wien zeigen an, daß sie Nichts mehr schreiben: nicht obgleich, sondern weil sie Dichter sind. — In Herentessel wird das Ende der Hundstage gefeiert.
26. Köszta Sándor fordert, an der Spitze von 10,000 Kreuzrittern, die Stadt Pesth auf, sich zu ergeben.

**Du Schwerdt an meiner Linken:
Schneid' ab ein halb Pfund Schinken.**

27. Der deutsche Philologe Dr. Bos stirbt, ohne seinen Geist aufzugeben.
28. Furchtbares Unwetter in Philadelphia. Hagelkörner von der Größe eines Fünfstenthums Liechtenstein!
29. Dr. Rauch hält in London Vorlesungen, in denen er den Beweis liefert, daß sich die Erde nicht um den Kaiser von Rußland, sondern um ihre Achse dreht.
30. In Oheu wird eine Anleihe zwar zu Stände aber nicht zu Stände gebracht.
31. Wunderbare Wirkungen des nordamerikanischen Sternens-Banners. —

SEPTEMBER.



1. Eine wichtige und männliche That Preußens, durch welche das deutsche Nationalgefühl gehoben wird. Eine kleine aber mächtige Partei blafft.
2. Schwindfuchts-Symptome an der Constitution Belgiens. — Mehrere Liberale werden verhaftet und auf die Septemberfeste gebracht.

**Lasset heut im edlen Kreis meine Warnung gelten:
Setzt die Spille auf, denn sonst könnt ihr euch erkälten!**

3. Allgemeines europäisches Dankgebet ohne Priester.
4. In Herenkessel wird eine Locomotive abgesetzt, weil sie bei der Annäherung eines hohen Beamten wuthschnaubt und pfeift.
5. Die Jammerblätter der Bossischen Zeitung werden durch ein Extrablatt der Freude unterbrochen.
6. Ein weiland krasser Fuchs wird, um ein Amt zu bekommen, ein noch krasserer Fuchs.
7. Sturm. — — Komisches Rauschen abgefallener Blätter.
8. Heinrich Heine nicht mehr über Börne.
9. Einlösung eines lange verpfändeten Kleinodes in einer großen Bombardei.

**Kein schöner Tod auf dieser Welt,
Als wer wie Bronzell's Schimmel fällt.**

10. Ein Kriegsheer wird ultramontan. —
11. Bombardei. —
12. Die Rheinschiffahrts-Commission, welche den Vater Rhein mindestens von den Zöllen befreien möchte, feiert ihren 21ten Geburtstag in Sack und Asche.
13. Vater Rhein singt bei einem Glase Liebfrauenmild: „Sie sollen Nichts mehr haben!“ legt sich auf die linke Seite und fließt weiter.
14. Der Pilgerzug unter Hrn. Guinaumont kehrt vom gelobten Lande nach dem tadelnswerthen und vom heiligen Grabe nach dem profanen zurück.

15. Dänemark antwortet auf die Anforderung, mindestens etwas auf die österreichische Pacificationsschuld abzutragen, daß dies bereits mit Rendsburg geschehen sei.
16. Isyaban schickt seine sämtlichen Feuerpriester des Sonnentempels in die Kaltwasser-Anstalt des berühmten Dr. Scharlau in Stettin.

**Frei und unerschütterlich — wachsen unsre Eichen!
Aber naht der Niklas sich — muss der Starke weichen.**

17. Neue Gräuelt und Scheußlichkeiten in Sodum und Junmoorjen, welche den dortigen evangelischen Kirchentag die Haare sträuben machen.
18. Aufstellung der vorletzten Marmorgruppe auf der Berliner Schloßbrücke: Nike, einem Diplomaten aus der Tinte helfend.
19. Auf der Hofbühne zu Detmold wird das bekannte Baudeville „Guten Morgen, Herr Fischer!“ unter dem Titel „Gute Nacht, Detmold!“ gegeben.
20. Ausbruch der Rindviehseuche in Orthodorien.
21. Hungersnoth in Oheu. Die Oheuer Universität giebt der Regierung den Rath, das arme Volk mit Quadratwurzeln zu füttern.
22. Verlegung der Moskoker Universität nach Bügow.
23. Fel. Dep. aus Oheu. Die Hungersnoth ist im Steigen. Unsere Frommen haben bereits 3000 Bibeln vertheilen lassen.

**In allen guten Stunden erhöht von Lieb und Wein,
Da muss euch vorgebunden erst recht der Maulkorb sein.**

24. Gafis predigt über die Wohlthätigkeit des Champagners und der hübschen Weibelein. Tante ist außer sich.
25. Die deutschen Mäßigkeitsvereine richten, wegen der Traubenkrankheit, ein Dankgebet zum Himmel.
26. Ein Mäßigkeiter, von der Traubenkrankheit ergriffen, fällt in einen Minnstein. — In England fallen die Stocks und in Oestreich die Stöcke.
27. Die Städte Raumburg, Guben, Grüneberg und Meissen, welche schon seit undenklicher Zeit an der Traubenkrankheit leiden, erlassen einen beruhigenden Bericht über ihre Ernte.
28. Dieser beruhigende Bericht wirkt in vielen andern Städten Europa's sehr beunruhigend.
29. An diesem Tage wird, um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, ein Prinz geboren werden.
30. Hrn. Fr. Gebbels neue historische Tragödie: „Der letzte Silberzwanziger“ wird ausgetrommelt und ausgepiffen.

OCTOBER.



Rosen auf den Weg gestreut — und des Harm vergessen! Was das Leben Schönes beut — lacht uns in Kurhessen.

1. Raimunds Zauberpöffe „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ macht in Tessin Furore.
2. Congress der berühmtesten Diplomaten in Posen. Alterweibersommer.
3. Der Deputirte Assessor Wagner von der ††† Zeitung giebt Reden heraus, die er nie hätte halten sollen.
4. Gervinus giebt Worte heraus, die nie gehalten sind.
5. Tac-Ping-Wang, der Papst der Chinesen, wird vom Kaiser des himmlischen Reiches, Lu-ley, abgesetzt, und muß die kalte Jahreszeit in Nanking verleben.
6. Dem gallischen Hahne schwillt der Kamm. Großes Herbstmanöver, bei welchem sich die Generale Cavaignac, Lamoricière, Bedeau und Changanrier rühmlichst auszeichnen.
7. In Deutschland: Backbeeren mit Klöße.

Süsse, heilige Natur!

Von dir merkt man nich de Spur.

8. Herr Alexander Weill, der mit dem Ablaß-Kasten umherzuziehen beauftragt war, geht mit dem Sünden-Geld durch (oder besser über) Baiern nach Rom.
9. Banus Zellachich von Kroatien übergiebt sich mit der Reaction.
10. Ueberfegung mehrerer mittelalterlichen Werke in's Englische.
11. Donna Maria da Gloria von Portugal kommt nieder. 101 Kanonenschuß in Lissabon.
12. Die Deutschen in Amerika feiern den 363sten Entdeckungstag ihres Vaterlandes durch Columbus.
13. Der destructive Präsident Pierce leidet an Zerstreuung und ernennt den Insurgenten Ludwig Kossuth zum Ehrenbürger Amerika's.
14. Strube und Heinzen, die Ober-Bürger der communistischen Struvelpeter, lassen, zur Herstellung der Gleichheit, ihre Neger weiß färben.

Nur die Hoffnung darf nicht sinken! Mancher wird noch Porter trinken.

15. Furchtbarer Bürgerkrieg in der Champagne — zwischen

- Boll, Bollinger und Montebello. Sieger: Boll's „Vin des Rois.“ —
16. Die Reichsverfassungs-Urkunde wird in der Gegend von Göttha, wo sie vergraben lag, aufgefunden und nach Wien gebracht.
 17. Ludwig Kellstab schreibt hinten in der Bossischen über Humor. In Folge dessen wird eine Untersuchung wegen „Aufregung zu Mißvergnügen“ gegen ihn eingeleitet.
 18. Mutter Germania weint in der schönen Gegend bei Leipzig eine Erinnerungsträne.
 19. Die Ritter Florencourt, Zirndorffer und Gödsche erhalten von der Königin von Honolulu die Schleife zum grauen Piep-vogel siebenter Klasse.
 20. Präsident Pierce ernennt in einem Anfall von Zerstreuung den Bürger L. Kossuth zum Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten für Oestreich.
 21. Die gerächte Regierung von Herentkessel verbietet den weiblichen Unterthanen im Hause die gepuderte Perrücke abzulegen.

**Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du!
Drücke zu Allem die Aeuglein nur zu!**

22. Pfeife, der Vice-Engel der Irvingianer, fliegt nach Münster und läßt sich auf den „Jungfernbund“ des Missionärs Hillebrand nieder.
23. Sturz der alten römischen Klassiker durch die neuen Römer, die auch klassisch sind.
24. Die Muse Ithalia beauftragt den Herkules, den Augiasstall der deutschen Schauspielkunst von den 100,000 faulen Vorbeerkränzen, die sich ihre Jünger werfen ließen, zu reinigen.
25. Herr v. Sassenpflug Excellenz genehmigt die Dedication einer neuen Auflage von Knigge's „Umgang mit Menschen.“
26. Abschluß des Schutz- und Trugsbündnisses zwischen dem Lande des gesunden Menschenverstandes und dem Staate der Intelligenz. — Der französische Gesandte verläßt Berlin.
27. Zum preussisch-österreichischen Handelsvertrag wird der §. zugefügt: „Gedanken sind zollfrei“.
28. Das Diario di Roma widerspricht der von der Umsturzpartei verbreiteten Nachricht, daß sich in Rom 30,000 politische Gefangene befinden, da von diesen in voriger Woche 2 begnadigt und 11 gestorben seien.

**Prinz Eugenius der edle Ritter,
Findet jetzt den Krieg sehr bitter.**

29. Die weißen Leichenhemden der Freiheit werden gewaschen.
30. Meeting in London, dessen Reden wegen Unverständlichkeit auf dem Continent nicht mitgetheilt werden können.
31. Der Reisende für das Haus Pottgessler u. Safflacher macht beim Reformation's-Feste in Eiberrjeses sehr schlechte Geschäfte. Abends Klops mit Knüppelbröckchen.

NOVEMBER.



1. Der indianische Stamm der Twuhuhanghuhuh, die „gelenkigen Söhne der Einfalt“, entscheiden sich für die Stahl'sche „Umkehr der Wissenschaft“.
2. Einige süddeutsche Kalendermacher kehren in ihrer Zeitrechnung zum russischen Styl zurück.
3. Spuk in der Druckerei der Neuen Münchner Zeitung! Der Preßbengel erreicht mit Hilfe des Schmutzblattes das Portefeuille des Factors der Druckerei.
4. Aufstellung der letzten Marmorgruppe auf der Schloßbrücke zu Berlin: Nike, einem Krieger ein Delblatt vorhaltend.

**Sohn, da hast du meinen Speer:
Reite darauf hin und her.**

5. So schauerhaftes Wetter, daß in Frankreich 8 Millionen Stimmen von einer plötzlichen Heiserkeit ergriffen werden.
6. Baron v. Rothschild setzt dem K'schen Geh. Rath K., der mit Abschließung einer Anleihe beauftragt ist, Kuchen vor.
7. Große Militär-Revolution in der Gegend zwischen dem Nord- und Südpol.
8. Auszug der deutschen Pantoffelritter nach Palästina.
9. Da kein deutscher Ehemann mehr vorhanden, so erhalten die Pantoffelritter von ihren Frauen Befehl zur Rückkehr.
10. Bassermann erblickt während der Toilette eine Bassermannsche Gestalt. — Bedeutenderer Spuk in der nächsten Umgegend Wiens.
11. Confiscation einer Weltgeschichte unter dem Titel „Kutte und Knute.“

**Der Dichter muss mit seinem König gehen!
Doch vorher sich mit einem Pass versehen.**

12. Großes Geschrei der Puffer in Burrehude.
13. Sehr spanischer Tanz in Ungarn und Rakoczymarsch in Madrid.
14. Der neue Jeuitengeneral Beckr genehmigt die Dedication der zweiten Auflage des Gedichtes „Neuer Reinecke Fuchs“ und schickt dem Autor dafür 7 Wochen Sündenablaß.
15. An diesem Tage wird eine sehr brennende Frage eine plötzliche, äußerst starke Lösung finden.

16. In Frankreich macht eine „Petition“ von Victor Hugo Aufsehen, in der keineswegs ein bittender Ton angeschlagen ist.
17. Tel. Dep. aus Paris. Diesen Morgen fand man an dem Hauptportal der Tuilleries die Inschrift: Théâtre des Variétés. — Der Thäter ist noch nicht ermittelt.
18. Einige Chinesen, die den Mantel immer nach dem Winde hängen, hängen ohne Mantel im Winde.

Du hast rothe Rüben und Zucker, hast Junker und viel Militair,

Und hast die schönsten Mucker: mein, Deutschland, was willst du noch mehr?

-
18. Tante läßt sich in die innere Mission aufnehmen und wird noch moralischer.
 20. Hr. Solotänzer Pepita-Redwig arbeitet seine „Siegelinde“ zu einem frommen Ballet um, und schenkt seiner Gattin Redwig-Oliva zur Titelrolle ein kostbares Kleid, was sie sehr hoch aufnimmt.
 21. Stock=ach. Klagen=furt. — Der aparte „russische Gott“ donnert.
 22. Die Gießener Universität beantwortet die ihr vorgelegte Frage: „Wie viele Gesinnungen giebt es?“ dahin: „Zwei! Eine, die man äußert, und eine, die man nicht äußert.“
 23. An den hohen Bundestag gelangt ein überseeischer Brief mit der Aufschrift „Verspätet“. In demselben befinden sich 2 Gulden als Beitrag eines Deutschen zur Begründung einer deutschen Seeflotte.
 24. Herr Handschuhmacher Duckedir in Bückeburg wird, ohne sich mit Politik zu befassen, die nach seiner Meinung keinen „Menschen was angeht“, unangenehm.
 25. An diesem Tage wird ein deutscher Gelehrter einen geschiedten Einfall haben. — Ebenso die Decke des Conferenzzimmers in T.

Du Strauss, liegst mir am Herzen — Du, Stahl, liegst mir im Sinn; —

Ihr, ihr, macht mir viel Schmerzen — Wisst nicht, wie gut ich euch bin!

-
26. Ofen wird eine brennende Frage.
 27. Schließung einer Druckerei, die sonst andere schloß.
 28. Der Bierbrauer Perikles in Athen, plötzlich von einem Protektorat überfallen, stürzt sich in sein Kühlfaß und stirbt mit den griechischen Worten: Otto, bleibe gesund!
 29. Tel. Dep. aus Schloß Heubach. Der rechtmäßige 14 Monate alte Erbe der portugiesischen Krone, Prinz Rulmann Miguel, ist heute von seinem allerhöchsten Vater zum Christen seines Regiments Esperanza ernannt worden.
 30. Herr Heimann Levy in Mesevitz zeigt in der N. N. Zeit. an, daß er mit der Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, was Mutter des rechtmäßigen Erben von Portugal ist, nicht verwandt sei.

DECEMBER.



1. Die Astronomen entdecken den Halley'schen Kometen und berechnen, daß sich derselbe täglich um 855,726 $\frac{1}{2}$ Meilen unserer Erde nähert. Zittern und Beben.
2. Dem Propheten dieses Kalenders werden von den vereinigten Regierungen der 5 Welttheile 10,000 Centner Sterling und 375 Orden geboten, wenn er durch seine innere Stimme den Untergang der Welt abwenden wollte. —

Es kann ja nicht Alles so bleiben — hier unter dem wechselnden Mond!

Es kommt eine Stunde, wo futsch ist — was mit uns die Erde bewohnt.

3. Der Prophet dieses Kalenders juckt die Achseln und ruft: „Zu spät!“
4. Allüberall inexpressible Symptome der Cholera.
5. Die Treforscheine und Papiere aller Art sind außer Cours, selbst für die spanischen und kurheffischen giebt man keinen Kreuzer mehr.
6. Morgens 30 Grad Hitze, Abends 26 Grad Kälte. Cottbus bebzt Erde. Der Vesuv und der Kreuzberg speien gräßlich.
7. Die Anklammer heben jeden Standesunterschied auf und umarmen sich als Brüder. Das schöne Beispiel findet überall Nachahmung.
8. Die Vaissiers in Amsterdam fliegen in der Luft umher, die Haussiers in Hamburg stürzen in die Keller.
9. Eine furchtbare Wasserhose zieht über Deutschland und bespuckt einem Darmstädter Beamten die Gala-Uniform! — Der Wuth sinkt noch tiefer als die Papiere.

**Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär!
Herr Hassenpflug freundlich! und kein Pressprocess mehr!**

10. Die Erde bebzt an allen Ecken und Enden. Umsturz mehrerer Bestehenden. Prof. H. Leo hält den Kometen trotzdem noch immer für einen Schneidergesellen.

11. Eine Windöbraut! Der Bräutigam hinterher! Die stärksten Bäume werden entwurzelt. Lippe-Deimold und Homburg werden wieder konstitutionell. Selleriestauden und Droschkentutschler fliegen durcheinander.
12. Ganz Bückeburg ist von der Erde vertilgt! Tel. Dep. aus München. In der Regensburger Walhalla liegen alle großen Männer in Scherben! Die Bavaria hier ist in ein Bierfass gestürzt!
13. Das Fürstenthum Liechtenstein fliegt auf und zertrümmert die Vereinigten Staaten Nordamerika's! Die innere Mission in B. strickt Strümpfe! Tel. Dep. Ein österreichischer Handwerksgeselle ist in die Schweiz geflogen!!
14. Das Wetter ist sehr unangenehm. Es riecht überall nach Schwefel. Hinterindien und Hinterpommern gehen unter. Der Rundschauer der +++ Zeitung schreibt alles Unheil der Aufhebung der Prügelstrafe zu.
15. Schreckliche Unruhe und Unordnung. Aus den Wolken fallen Juden, Polen, Literaten und Deutschkatholiken herab!!
16. Kalifornien und Australien werden aufgerissen und begraben unter ihrem Golde die deutschen Dichter.

**Papstchen, ade! Scheiden thut weh!
Wenn ich dich droben nur wiederseh'!**

17. Tel. Dep. aus Madrid. Die Residenz wankt. Im Cabinet ist schon Etwas umgefallen. Petra Camara flog so hoch, daß (Durch die Dunkelheit unterbrochen).
18. Wolkenbruch aus kohlschwarzem Himmel. Ganz Deutschland ist mit Tinte überschwemmt!
19. Telegraphische Depeschen. Von London steht nur noch die City! In Frankreich sieht nur noch ein Pfuschmakler an den Trümmern von Paris! Italien dreht sich um! Lobenstein wackelt!
20. Die Pforte ist zertrümmert; vom Harem ist nur noch eine Wade zu sehen! Das persische Reich liegt neben Lüneburg und Treuenbriegen in Asche!
21. Tel. Dep. aus Osmüh: „Man immer ruhig!“
22. Der Halleys'sche Prophet ist nur noch anderthalb deutsche Postmeilen von der Erde entfernt! Alles stürzt in sich selbst zusammen; nur die Advokaten fallen übereinander her.
23. In Kassel Haus-suchung! Es wird aber keins mehr gefunden.

**Jesuiten von Pol zu Pol:
Schlafen Sie auch recht wohl!**

24. Die Sonne geht nicht mehr auf. Ueberall stockpelmucker-
rabenschwarze Nacht. In Toskana ist es eben so hell wie
früher.
25. Die Männer fallen wie die Fliegen um; die Frauen wie die Mädchen.
Auf der ganzen Erde giebt es keinen Weinreisenden mehr!
26. Zwei Schauspieler zanken sich um eine Rolle! — Der Oeean ist
ausgetrocknet! Die Zollkonferenz ist aufgehoben! Alles drun-
ter und drüber! Hr. Kranichfeld in Berlin trinkt aus Verzweif-
lung Schnaps!
27. Drei Viertel der Welt hat sich von dem Bestehenden losgerissen.
In Oheu wird die Verordnung in Erinnerung gebracht, daß an
den Gräbern keine Reden gehalten werden dürfen.
28. Herr Duckedir fordert die Bückerburger Polizei um Hülfе und
Rettung auf.
29. In ganz Rußland ist keine Knute mehr zu sehen!
30. Untergang der Erde; Aufhörung von Allens! Nur der
Prophet dieses Kalenders sieht noch auf einer geretteten vollen
Weintonne und ist sehr conservativer Gesinnung.

**Die Tonne meine Erde, mein Kranz die Sterne rings!
Kein Häscher, kein Philister, kein Esel rechts und links!
Kein Mucker in dem Thale, kein Muphti auf den Höh'n:
O, Königin des Himmels, das Leben ist doch schön!**

31. Jüngster Tag. Auf Wiedersehen!



Morgenkaffee - Scene

in der Familie eines Diplomaten.

Personen:

Graf von Hennensleek-Düngerburg, Gesandter eines deutschen Staates
in einem deutschen Staate.

Die Gräfin.

Comtesse Christine, 6 Jahre alt.

Dem. Lehmann, deren Gouvernante.

Graf Hänschen, 2 Jahre alt.

Dr. Meyer, dessen Gouverneur.

Lange, Kammerdiener.

Ein Hund.

Die Unterhaltung ist aus dem Französischen übersetzt.

Lange.

(reißt die Zimmer-Flügelthüre auf und verbeugt sich vor dem Grafen, der langsam dem Kaffeetische zuschreitet).

Seine Excellenz!

Der Graf.

Ich schätze es mir zur besonderen Ehre, der Gräfin Excellenz einen guten Morgen zu bieten. (zu Christine) Guten Morgen, Comtesse! (zu Hänschen) Gu'n Morgen, Graf Hänschen! (zu Dem. Lehmann u. Dr. Meyer) 'Morg'n! (indem er sich setzt, zur Gräfin) Bitte, Platz zu nehmen! (Alle setzen sich). Lange!

Lange.

Excellenz befehlen?

Der Graf.

Ich empfinde heut keineswegs eine Abneigung dagegen, mir ausnahmsweise zum Kaffe eine Regalia, eine Primera Ambrosia anzünden zu lassen. Bringen Sie mir eine solche.

Lange.

Zu Befehl, Excellenz!

Die Gräfin (flüsternd).

Excellenz könnten mir keine größere Freude, als durch Ertheilung dieses hohen Auftrages bereiten, wenn sich gegen die Ausführung desselben nicht das unmaßgebliche Bedenken aufdrängte: ob das so feine Schicklichkeitsgefühl Ew. Excellenz, meine Gegenwart ermessend, nicht den behaglichen Genuß des Rauchens in diesem Zimmer, welches ich das meine nennen darf, einigermaßen zu beeinträchtigen geeignet wäre.

Der Graf

(nachdem er sich die Cigarre angezündet).

Wenn in dieser brennenden Frage noch irgend Etwas beitragen konnte, sie rasch und zu meiner vollen Zufriedenheit zu beendigen, so wäre es ihre ungeforderte Mitsprache, Ihre so eben vernommene zuvorkommende Einwilligung gewesen.

Die Gräfin (etwas spitz).

Sehr gütig! (Sie hustet).

Der Graf.

Sie hat nicht genug Luft! Ich wünsche eine andere!

Lange.

Zu Befehl, Excellenz!

Comtesse Christine (zu Hännschen).

Graf Hännschen, durch eine unvor auszusehende Fügung im Verlaufe Deines Kaffeetrinkens ist ein, allerdings nicht bedeutender, Theil dieses Bohnensafstes auf Deinem Röckchen zur Erscheinung gekommen.

Graf Hännschen.

Wird wieder waschen! Is Sch—muß!

Dr. Meyer (ihn verbessernd).

Es ist eine fast unangenehme Erinnerung an Ihre Haltung, Graf, welche Sie in Hinsicht auf die Tasse beobachteten!

Comtesse Christine (ebenso).

Die verfehlte Bestimmung mehrerer von der Sache abweichender Tropfen Kaffee's.

Graf Hänschen.

Ich ha's nur 'thaan, um Es'lenz Papa un Es'lenz Mama morgen zu freuen, daß ich's nicht wieder thue.

Comtesse Christine.

Ah, bravo!

Dr. Meyer.

Vortrefflich, Graf, und ich hoffe und erwarte, daß wenn diese Kaffeeangelegenheit in's Reine gebracht ist, Sie nicht nur morgen, sondern . . .

Der Graf.

Es dürfte mir nicht unwünschenswerth sein, wenn sich dieser kleine Parlamentarismus seinem Ende zuneigte. — Demoiselle Lehmann, wie weit hat sich Comtesse Christine bewogen gefunden, sich mittelst Ihres Dienstes von der Geschichte des erhabenen Hauses Hennenfleck-Düngerburg in Kenntniß zu setzen?

Dem. Lehmann.

Die gnädige Comtesse haben geruht, meiner schwachen Beschreibung von dem glorreichen Siege des hochseligen Ritters Runo von Hennenfleck-Schmergelsfeld über die Nürnberger Kaufleute entgegenzunehmen und darauf dieselbe fast vollkommen aus dem Gedächtnisse geneigtest wiederzugeben.

Der Hund.

Bau! Bau!

Dr. Meyer (zu Hänschen).

Nicht doch, Graf!

Die Gräfin.

Was wünscht Graf Hänschen?

Graf Hänschen.

(Nach dem Aushenteller langend).

S'äßbares Mattejaal!

Die Gräfin.

Nicht doch!

Graf Hänschen.

(Fängt an zu schreien).

Will s'äßbares Mattejaal!

Der Graf.

(Verdrießlich zu Dr. Meyer).

Ich sehe nicht ein, warum Sie, Herr Meyer, durch Borent-



haltung dieses Kuchen-Zugeständnisses den casus belli provociren wollen. (Er nimmt den Augenteller).

Die Gräfin (schnell).

Graf Hänschen haben sich bereits so viel jenes schätzbaren Materials bedient, daß ich Ew. Excellenz den Rath zu ertheilen nicht im Stande bin, Ihrer zärtlichen Wohlwollenheit, die ich selbst auf die Eventualität einer Magen-Überladung des Kindes hin nicht Schwäche zu nennen wagen würde, Fordauer zu geben. Ohne daß ich übrigens hierdurch der bessern Erkenntniß Ew. Excellenz in diesem Protectorate vorzugreifen beabsichtigte.

Der Graf.

(Reicht Hänchen ein Stück Kuchen).

In Berücksichtigung, daß die große Sorgfalt Deiner Mama Excellenz, welche weit entfernt von lächerlicher Bedenklichkeit ist, Eventualitäten aufstellt, die einen Fortpflanzler des hohen Geschlechtes der Hennenflecke-Düngerburgs mit dem gemeinen Bürgerthum identificiren würden, theile ich Dir, Graf Hänchen, das von Dir Gewünschte mit besonderem Vergnügen mit.

Comtesse Christine.

Nicht um einem niedern Gelüste nachzugeben, sonder nur, weil ich dessen herablassende Geneigtheit zum Spenden erkenne, ermöglicht sich in mir die Bitte an Excellenz Papa, mir ebenfalls noch ein Stückchen schätzbaren Materials zukommen lassen zu wollen.

Der Graf.

Es ist kein Refus, es ist nur die klare Beobachtung und leidenschaftslose Inbetrachtung ihrer heut schon vielfach bewährten entente cordiale mit dem Kuchenteller, wenn ich die Comtesse Christine ersuche, ihren mir sonst stets angenehmen Anspruch morgen früh zu wiederholen, um sodann einer vielleichtigen Gewährung in künftiger Zeit nicht ganz vertrauenslos entgegensehen zu dürfen.

Die Gräfin.

Demoiselle Lehmann, ich fand neulich in ihrem Zimmer ein Buch aufgeschlagen, in welchem ich den Ausdruck: „excellenter Schwachkopf“ las. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie sich künftighin nicht herbeiließen, auch nicht, wie ich das als einziges Motiv voraussetze, um Ihren Widerwillen dagegen zu kräftigen, den Giftsaft moderner Schreibe-Offronterie, zu der jenes Buch unzweifelhaft wohl gehört, sich zu assimiliren.

Der Graf.

Ich bin entschieden derselben Anschauung, Demoiselle Lehmann, wie die soeben der Gräfin Excellenz entflozene. Lesen Sie lieber Gebetbücher oder Etwas über Gänse, Enten oder andere nützliche . . .

Dr. Meyer (zu Hänschen).

Still, Graf!

Der Graf.

Was will mein Sohn?

Dr. Meyer.

Graf Hänschen trägt auf eine Umgehung der diesseitigen ehrwürdigen Sitte beim Morgenkaffee an und möchte den hohen Anwesenden seine Gegenwart auf einige Augenblicke entziehen.

Der Graf (gerührt).

Warum?

Dr. Meyer (etwas verlegen).

Der Graf. . . . hat mit mit innern Angelegenheiten zu kämpfen, welche er zu auswärtigen zu machen beabsichtigt. Das viele schätzbare

Der Graf.

Lassen Sie ihn schnell hinaus! Das Fait accompli wäre sehr (Ein Bedienter bringt dem Kammerdiener eine Meldung). Was giebt's, Lange?

Lange.

Der bürgerliche Kaufmann Gerlinger, welcher Ew. Excellenz seit vier Jahren ein und denselben schriftlichen Neujahrs= Wunsch zuzustellen wagte, bittet äußerst dringend um hochgeneigte Erlaubniß, Ew. Excellenz, obschon wir im Monat August sind, solchen mündlich wiederholen zu dürfen.

Der Graf (aufstehend).

Diese Freundlichkeit bürgerlicher Wesen hat zuweilen etwas Zudringliches und Belästigendes, dem man sich jedoch zu entziehen und mit einigen Worten zu entgegnen nicht immer im Stande ist. (Artig den Kopf senkend). Ich rechne es mir übrigens zur besondern Ehre, bei dieser Gelegenheit meiner hohen Gemahlin nochmals einen guten Morgen wünschen zu können. (Zur Comtesse). Guten Morgen, Comtesse! (Zu Dem. Lehmann und Dr. Meyer). Morg'n! (Ab).

Der Hund.

Bau! Bau!

Aus der

Luft-Zeitung von 1855.

Die Aeronautik macht so reizende Fortschritte; es fliegen gegenwärtig schon so viele Gondeln im Luftocean umher, daß über sie ohne Zweifel bald ebenso Buch geführt werden wird, wie über die Posten, Dampfsüge und die Schiffe der Flüsse und des Meeres. Der Prophet dieses komischen Volkskalenders hat bereits vor langer Zeit in einem seiner unsterblichen Werke über verschiedene Ereignisse des gesteigerten Luftverkehrs vorausberichtet, und Mr. Punsch, sein ehrenwerther College in London, hat zu Anfang dieses Jahres ebenfalls die Aufmerksamkeit seines benebelten Publikums auf die Segler der Lüfte gerichtet und in der Vogelperspective und über dieselbe hinüber Dinge gesehen, welche, gelinde ausgedrückt, außerordentlich sonderbar sind. Dennoch ist es ihm nicht geglückt, einen so tiefen und allumfassenden Blick in die Zukunft zu thun wie der nachfolgende, und Mr. Punsch darf es uns daher nicht verübeln, wenn wir seine lustigen Beobachtungen, deren wissenschaftlichen Werth wir ganz bei Seite setzen, durch eine Luft-Zeitung ergänzen, welche dieses Kalenders Prophet, der einzige wahrhafte der letzteren Jahrhunderte, zwei Jahre vor ihrem Erscheinen gelesen hat.

Rom. Der neue Freiburger^{*} Ballon^{*} „St. Ignaz“, welcher zur Luft-Communication zwischen Freiburg und Rom bestimmt ist, kam gestern hier wieder an und hat seine Probefahrt glücklich, ohne daß der geringste Unfall zu beklagen gewesen wäre, überstanden. Drei Patres von der Gesellschaft Jesu sind unterwegs, als das Schiff ungefähr 2500 Fuß hoch ging, über Bord gestürzt.

Hamburg. Der New-Yorker Ballon „The Heaven“ wurde auf seiner Rückkehr von Potsdam, woselbst er die für die Vereinigten Staaten bestimmten Exemplare des „Potsdamer Militair-

Wochenblattes“ eingenommen hatte, ebegestern hierselbst aus einer Höhe von 3200 Fuß auf die schöne Pferdemarktwache herabgezogen, da sich sein Capitain (Mr. Lindenmüller) oben hartnäckig weigerte, die Thorsperre zu bezahlen.

Frankfurt a. M. Tel. Dep. vom 17. Juni. Vormittags 11 Uhr.

Dem zu Vergnügungsfahrten bestimmten Luftballon „Bundestag“ passirte, wenige Minuten nach seinem Aufsteigen, gerade als er über der Paulskirche schwebte, ein Malheur, aus welchem leicht ein Unglück entstehen kann. Es sind nämlich einige von den Stricken, an denen die Gondel des „Bundestags“ hing, gerissen und der Capitain,



Marinerath Jordan, herausgestürzt. Derselbe klammerte sich jedoch an die Kirche, klammert in diesem Augenblicke noch dort, und wird, da man bereits alles Nöthige zu seiner Rettung anordnet, wahrscheinlich mit der Angst davontommen. Sonst ist Niemand verunglückt, da sich zu der heutigen Vergnügungsfahrt mit dem „Bundestag“

kein Passagier eingefunden hatte.

Coblenz. Die hier erscheinende „Katholische Zeitung“ enthält eine Warnung: die Lustreisen nicht ohne Waffen zu unternehmen „da sich in der hohen Umgegend seit einiger Zeit Seeräuber (sic) gezeigt haben.“

— Dringende Aufforderung. Vor einigen Tagen ging ich mit meiner Gemahlin, geb. Freiin von Drachenburg, in dem Schloßparke meines Rittergutes Schotenfelde promeniren. Die Sonne schien freundlich; kein Wölkchen trübte des ewigen Gottes blauen Himmel. Ich mußte daher glauben, meine Gemahlin sei krank geworden, als sie sich plötzlich erschrocken mit dem Ausrufe an mich wendete: „Es regnet!“ Eben im Begriffe, ihr die meteorologische Unmöglichkeit ihrer Behauptung zu expliciren, wurde auch ich von einem Regen und zwar von einem Platzregen im engsten Sinne des Wortes und von sehr unan-



genehmer Stoffart überfallen. Entsetzt und empört richteten wir unsere Blicke nach oben und gewahrten grade über uns einen großen Ballon in der Luft. Wenn den häßlichen Neuerungen, den Erfindungen eines unruhigen Zeitgeistes, wirklich nicht mehr, worauf ich bereits mehrmals vergeblich angetragen habe, vom Staate entgegengetreten werden kann, so sollte mindestens doch dafür ge-

sorgt sein, daß Menschen, welche sich nicht das ihnen vorgezeichnete Niveau unförmlich zu überschreiten vermessen, sondern auf dem loyalen Erdboden bleiben, auf keine so gräßliche Weise von dem Laster der Aeronautik insultirt werden können! Bevor indeß dieser Gegenstand von der Sicherheitsbehörde in die Hand genommen wird, fordere ich hiermit alle Capitaine aller Luftgondeln dringend auf, allen ihren Passagieren die Verpflichtung aufzuerlegen, ohne Ausnahme alles Das, was sie von der Erde mitgenommen haben, wieder, wenn auch mit Veränderung des Lokales, zur Erde zurückzubringen. Und hoffe ich, daß mir Das nicht abgeschlagen werden wird.

Rittergut Schotenfelde, am 19. Juni 1835.

Freiherr Pipin Bruno von Poddenziffaff.



Dover. Vom 20. Juni. Morgens 8 Uhr. So eben passirt hier über uns der große und herrliche Ballon „Victoria“, der zum zehnten Male die Reise nach dem Cap der guten Hoffnung unternimmt. Wie verlautet, soll der Capitain dieses Ballons nach der glücklich überstandenen 25sten Fahrt zum Ritter des Hosenbandordens ernannt werden.

Wiesbaden. Die gestrige Nummer des hier erscheinenden „Volkshboten“ ist confiscirt worden und der Redacteur verhaftet. Man schreibt diese Maßregel nachfolgendem in der gestrigen Nummer enthaltenen — leider auch nicht enthaltenen — sadem Scherze zu: „Am 20. stiegen mehrere unsrer braven Arbeiter in das Luftschiff „Boreas“ und versiegen sich so weit, sich über unsre Städtältesten zu erheben. Als sie in die höheren Kreise kamen, fanden sie zwar sehr viel Wind aber keine gesunde Luft. Die Arbeiter, welche sich zu hohen Personen aufgeschwungen hatten, ließen sich deshalb schon nach einer halben Stunde herab, sich wieder herabzulassen, aus den höheren Kreisen zu scheiden und wieder Arbeiter zu werden.“

Turin. Vom 18. Juni. Eine heute früh eingelaufene Tel. Dep. verkündet uns ein furchtbares Unglück. Der Ballon „Athen“, welcher nach Turin wollte, mußte sich einer nothwendig gewordenen Ausbesserung wegen auf Neapel niederlassen und hielt die Passagiere zwei Stunden lang in dieser Stadt auf! Die Theilnahme für diese Unglücklichen ist allgemein. Der festliche Empfang, welcher ihnen hier bereitet wird, dürfte ihnen schwerlich ein genügender Trost sein.

Aus dem Großherzogthum Hessen. Heut früh bemerkte man mit Hülfe eines scharfen Telescopos von der Sternwarte der Residenz aus in einem vorüberziehenden Luftschiffe einen Passagier, der einen Schnauzbart trug! Wie wir hören, soll die Sache untersucht und Vorkehrung gegen ähnliche Ueberschreitungen der bestehenden Ordnung getroffen werden.



Berlin. 27. Juni. Die heutige Nummer der „Kreuzzeitung“ enthält einen Bericht aus Philadelphia, nach welchem mehrere

Deutsch-demokratische Vereine in der Union den Beschluß gefaßt hätten, von Zeit zu Zeit einige ihrer Mitglieder in den Luftschiffen nach Deutschland zu senden um dort Millionen aufrührerischer Schmähchriften herabregnen zu lassen. Die „Krz.“ hält diese Mittheilung ihres Correspondenten für „höchst glaublich“ und fordert die gesammte deutsche Luft-Polizei zu erhöhter Wachsamkeit auf.

— Aufforderung. Da ich im nächsten Monat dieses Europa verlassen um nach Amerika in die Luftschiffen werde, so fordere ich alle Die us, die noch bezügliche Ansprüche an mir zu glooben haben, sich bei mir binnen Acht Tagen zu melden.

Berlin, am 2. Juli 1855.

Em. Krause, Lichtzieher.

Berlin. (Bos. Zeit. vom 3. Juli.) Das Luft-Auswanderungsschiff „Das Vertrauen!“ welches gestern früh vom Exercierplaz aus aufstieg, war kaum drei Meilen von hier entfernt, als es von einem heftigen Gewitter überrascht wurde. Der Bliß schlug in die Gondel und entzündete sie. Bei der glücklichen Löschung des Feuers hat sich, wie uns unser atmosphärischer Correspondent schreibt, vorzugsweise ein gewisser Krause, ein Lichtzieher aus Berlin, verdient gemacht.



Paris. Die Regierung hat der Volkskammer einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, nach welchem den April-Helden für sich und ihre Frauen und Kinder die unentgeltliche Benutzung aller Posten, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Luftballons eingeräumt wird. Wie die „Presse“ meint, ist dieser Vorschlag von Hrn. Cavaignac, dem Präsidenten der Republik, selbst ausgegangen.

— Heiraths-Anzeige. Da es uns auf dem Erdboden nicht vergönnt ward, so feierten wir gestern unsere eheliche Verbindung auf dem Ballon „Die Aufklärung“ eine viertel Meile über der Kirche unsres Städtchens.



Oberrüdersberg, am
3. Juli 1855.

Gustav Schnobbeling,
gemischter Protestant.

Peppi Schnobbeling,
geb. Kniehuber, gemischte
Katholikin.

Mannheim. Einem Ondit zufolge hat der Bischof A. v. T. die in der Luft gemischten Eheleute Gustav und Peppi Schnobbeling als Hochverräther denunzirt.

Madrid. Das neuernannte Ministerium De Lumpillo-Handania hat sofort in einem Manifest an das geliebte Volk seinen Willen kund gegeben, die vielbesprochene Verfassungs-Revision im Sinne der Ordnung durchzuführen. Zu derselben Stunde, als das Manifest erschien, unternahmen Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Mutter in Begleitung des Herzogs von Nanzares einen Ausflug in dem Ballon „El Grenadiero“. Man streitet sich in Madrid darüber, ob die Majestäten längere Zeit oben bleiben oder bald herunter kommen werden.

Florenz. Unsere geliebte Regierung ist einem Complotte auf die Spur gekommen, dessen Theilnehmer sich in Luftballons über die Residenz erheben und sich oben Etwas aus der Bibel vorlesen. Der Vorschlag eines Mitgliedes des Obergerichtshofes geht dahin, den Ballon zu füllen, seine Stricke unter dem Halse

der Bibel-Verbrecher zu befestigen und dann den Prozeß vorläufig schweben zu lassen.

Sondershausen. Unsere Kammer hielt am 5. Juli in der Gondel des Ballons „die Weltmacht“ eine vertrauliche Sitzung in der Luft. Als über einen regierungsfeindlichen Antrag der Linken durch itio in partes (?) abgestimmt wurde, war die rechte Seite so stark besetzt, daß die Gondel umkippte und unsere ganze Konstitution — der Ballon stand grade über dem Stadtteich — in's Wasser gefallen wäre, wenn sich unser Staatsminister, ein sehr corpulenter Herr, nicht noch im rechten Momente auf die linke Seite gesetzt hätte. — Ganz Gera war überrascht, als sich zwischen 3 und 3¹/₄ Uhr Nachmittags die Nachricht durch das Reich verbreitete, daß der Antrag der Linken — Erweiterung des Wahlrechtes — angenommen sei. — Die offizielle Zeitung bemerkt dabei, daß die Regierung allerdings prinzipiell gegen den Antrag gewesen wäre und noch sei, aus höheren politischen Rücksichten aber dafür gestimmt habe.

— **Geburts-Anzeige und Bitte um Rath.** Seit einigen Wochen mit meiner Gattin in gesegneten Umständen im Harz anwesend, unternahm ich mit derselben gestern eine Luftfahrt in der Gondel der „Einigkeit“. Unvermuthet wurde ich oben in den Wolken mit einem gefunden und starken Knaben beschenkt. In der Verwirrung, welche während dieses für mich sonst glücklichen Ereignisses herrschte, hatte der Capitain versäumt, uns sofort behufs der Ermittlung des Vaterlandes meines Sprößlings senkrecht niederzulassen, und so weiß ich denn nicht, ob dieser Lüftling, dieser Nymphe, eigentlich ein Bernburger, oder ein Preuße, oder ein Hannoveraner, oder ein Braunschweiger ist! Da dieses geographisch-genealogische Räthsel aber, wenn es nicht bald aufgelöst wird, mich und mein Kind in Hinsicht auf Geburtschein, Taufe, Heimathsrecht, Paß, Ehe &c. &c. &c. &c. &c. &c. &c. &c. &c. in die größten Widerwärtigkeiten versetzen würde, so bitte ich hierdurch alle edle

sachverständige Menschenfreunde um die Beantwortung der Frage: was in Deutschland mit einem Deutschen (nämlich mit einem zweibeinigen Wesen, das kein spezielles Vaterland hat) anzufangen ist?

NB. Die betreffende Behörde meines Domizil's hat mir die Aufnahme meines Sohnes als Landeskind verweigert, da in den Akten von einem in der Luft, geschweige in ausländischer Luft geborenen Wesens keine Rede sei.

Verstiegelte Adressen mit meiner untenstehenden Chiffre bezeichnet, in denen ein geheimer Rath befindlich, nimmt die Expedition der Luftzeitung entgegen.
R. S. P.

Köln. Tel. Dep. Vom 6. Juli. Ein längst befürchtetes Unglück ist geschehen! Die heute früh mit dem Ballon „Jerusalem“ aufgestiegene Aebtissin des Klosters zum Herzen Jesu, Gräfin Ida Hahn-Hahn, ist von Luft-Corsaren geraubt worden! Alles ist erschüttert von dem Gedanken, daß diese fromm-vornehme Frau wahrscheinlich nächstens für den Harem irgend eines Pascha's angekauft und, was noch schlimmer, zum Uebertritt zum Islam gezwungen werden wird. — Der kleine französische Grenz-Ballon „Grande nation“, der in der Nähe war und wegen seiner auffallenden Leichtigkeit und Geschicklichkeit im Luftdrehen berühmt ist, wagte es nicht, die Unglückliche zu retten, da seine geringe Mannschaft mit der starken Besetzung der Corsaren-Gondel keinen Kampf eingehen konnte.

Augsburg. Der Capitain des Luftschiffes „Bavaria“ hielt bei seinem jüngsten Ausflug bei einer hohen Pappel auf der Straße nach Lohrmühle an und nahm ein Nest mit fünf jungen Gensd'armen aus. Der alte Gensd'arm, der auf einer andern Pappel saß, sah dem Experimente gleichgültig zu, das Weibchen aber flog von Zeit zu Zeit der Gondel nach und fütterte ihre ihr geraubten Jungen mit confiscirten Blättern.

Wien. Da keiner unsrer gedeckten Räume dem Andrang der Menschenmassen genügt, welche die gefeierte italienische Prima-



donna Lotte Neumannini singen hören wollen, so wird dieselbe am nächsten Donnerstag ein Concert auf dem Stephansplatz geben und vom Ballon „Credit“ herab singen. Am meisten gespannt ist das Publikum auf die angekündigten ungrischen und italienischen National-Lieder. — Sämmtliche Dächer der umliegenden Häuser sind zu Sperrsitzen eingerichtet; der Preis eines Sperrsitzes (sonst hier so billig) ist auf 4 Thaler Preussisch Courant festgesetzt; den gleichen Preis kostet ein Platz in irgend einem Fenster. Damen und Herren, welche auf die Bäume klettern, zahlen 2 Thaler Preussisch; Kinder unter 5 Jahren die Hälfte.

Lippe-Detmold. Unsere Camera rediviva beschäftigte sich gestern mit dem Antrage des Centrums: von sämmtlichen das Lippe'sche Lustreich passirenden Ballons Chausseegeld zu nehmen.

Nienstedten bei Altona. Vom 15. Juli. Der Ballon „Helgoland“, welcher die Gesellschaft der Naturforscher am Bord hatte, legte gestern auf seiner Fahrt nach der Badeinsel bei dem hiesigen berühmten Restaurateur Jacobs an. Nachdem die Herren hier zwei Stunden lang naturgeforscht, die Ergebnisse dieser Forschung laut gepriesen hatten und wieder eingestiegen waren, ging der Ballon auffallend langsam und in sehr schräger Richtung seinem Ziele zu. — Nachschrift. Der Red. der Luft-Zeit. kommt so eben noch, 9 Uhr Abends, die Nachricht von Helgoland zu, daß die Naturforscher zwar glücklich aber noch an der Seekrankheit leidend angekommen sind.

Hessen-Cassel. Am Freitag Morgen wurde der Ballon „Justitia“ (7100 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch) mit Beschlag belegt, weil Acht junge Männer da oben den bekannten Canon: „O, wie wohl ist mir am Abend!“ gesungen hatten.

Lissabon. Vom 13. Juli. Das Problem einer Verbindung mit den Mond-Bewohnern kommt seiner Lösung immer näher. Vom Ballon „Sacramenta“ aus, der die Höhe von 16 englischen Meilen erreicht hatte, bemerkte unser ausgezeichnete Astronom Lopez de Küchenmeister bereits am 27. vor. M., daß die Lunarier sich ebenfalls durch Luftballons uns zu nähern suchen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er am 9. d. M., einige Tausend Meilen über sich, wieder einen Mond-Ballon entdeckte und wahrnahm, wie man sich in demselben damit beschäftigte, ein Billet an einem Bindfaden herabzulassen! Nach Verlauf von $4\frac{1}{2}$ Stunde hatte Lopez de Küchenmeister das Billet in Händen. Es enthält nur wenige Worte, die zwar merkwürdigerweise im reinsten Castilisch abgefaßt sind, deren Sinn aber den hiesigen Gelehrten ein Räthsel geblieben ist. Das Billet lautet: Amoros Dom Dotter Wicheries, estia do de buena, kommo rausos à nose e nose constitutiere un „Struppio dustro clausing.“ (Lieber Herr Doctor Wichern, haben Sie doch die Güte zu uns heraufzukommen und uns ein „Rauhes Haus“ einzurichten.)

Fürstenthum Liechtenstein. Tel. Dep. vom 14. Juli. Mittags 1 Uhr 5 Minuten. Eine im Kalender nicht angegebene totale Sonnenfinsterniß bedeckt unser Reich! Die ganze liechtensteinische Nation befindet sich in steigender Angst. Seit unserer letzten Zoll-Dyposition gegen Preußen hat Nichts das allgemeine Interesse so in Anspruch genommen.

Fürstenthum Liechtenstein. Tel. Dep. vom 14. Juli. Mittags 1 Uhr 10 Minuten. Schon wieder heller Tag! Das Ereigniß hat sich erklärt. Es war ein vorüberziehender schwarz-gelber Luftballon, der zwischen unser Reich und die Sonne trat.

München. Vom 16. Juli. Heut früh signalisirte der Ballon „Minerva“ aus einer Höhe von 1300 Fuß herab, daß er in großer Noth sei. Sofort schickte die Lustpolizei den Capitain Dorschtuber mit dem Rettungs-Ballon „Die Gule“ hinauf. Die Passagiere der „Minerva“ hatten keinen Tropfen Bier

mehr! Hr. Dorschtuber, welcher glücklicherweise zwei Faß Bock geladen hatte, ließ dieselben sofort der „Minerva“ zukommen.

Leipzig. Die Leipz. Allg. Z. drückt den Wunsch aus, daß in den drei Paß-Controlle-Luftballons „Dranquillethee“, „die Bequemlichkeit“ und „das Publikumme“ zur schnelleren Beförderung der Lustreisenden noch einige Beamte angestellt werden möchten.

Frankfurt a. M. Vom 20. Juli. Hr. Baron von Rothschild hat sich einen großen Pracht-Ballon (der Ballon selbst ist vom feinsten Silbergespinnst; die Gondel mit Ducaten ausgelegt, die Sitze sind mit Staatsschuldscheinen gepolstert) zu eigener Benutzung fertigen lassen und demselben, aus Verehrung für diesen seinen Geschäftsfreund, den Namen „Adolf Glasbrenner“ gegeben. Die Taufe, zu welcher der berühmte Finanzier von Hamburg aus auf dem Ballon „Hafis“ herübergekommen war, fand gestern unter entsprechender Feierlichkeit statt.



Nachtgedanken

eines gebildeten R.'schen Genßd'armen.



Hier stehe ich einsam in
raucher, kalter Dezember-
Nacht, traurig auf mir
selbst anzuweisen, ganz
mutterseelen allein! Rings
um mir her Vaterland!
und kein einziger Busen in
der Nähe, an dem ich meine
finstre Stimmung auswei-
nen könnte. Ha, wer bin
ich und was soll ich
hier? Keine Seele zu
arretiren, so weit das Auge
reicht! Die herrschende
Dusterheit der Nacht hat
ihre Hand auf das Maul
des lärmenden Tages ge-
legt und seine Pressen ver-

stiehlt; dem Sonnenlichte des Himmels ist der Postdebit durch
die grabesstille Atmosphäre entzogen, und grauenhafte Schatten
lagern auf jener hohen und niedern Architektur, welche den Raum

zu Hausfuchungen darbietet! Ueberall Ruhe und Ordnung! Militair, Beamte und Menschen schlafen; nur das Gesez wacht, wacht über Alle! Ha, und Du, Gottlieb Wubbe, der Du hier an diese runde Feuerpacifikation gelehnt stehst: Du bist das Gesez, welches wachen und unausgesezt wachen muß, während die Ebenbilder Gottes Alles vergessen, Alles in ihren Träumen denken können, was sie wollen!!! Dieser Morpheus, dieser Ausländer, der sich auf keine Präventivmaafregeln einläßt und den betäubenden Mohn streut, und allen Geist anarchisch durcheinanderschmeißt, und Bilder und Verhältnisse und Zustände vor die Seele der Menschen zaubert, die keine Garantie dafür bieten, daß diese Seelen die geseklichen Grenzen der höhern Sittlichkeit, des Anstandes und der Moralität, der Verordnung vom 23sten August 1852, der Gewissensfreiheit und des Vereinsrechtes überspringen: er, dieser Morpheus, lindert doch auch in erlaubter Weise solche schmerzlichen Stimmungen, wie sie sich meiner heut in dieser vaterländischen Nacht bemächtigt haben, und deren scheußlichstes Gefühl es ist, daß man nicht weiß wieso und worum. Ha, und diesen Morpheus muß ich überwinden!

Und dabei friert mir! Brr! — Wie, Dir friert? Wie kann Dir, Gottlieb Wubbe, der Du als Gesez hier an die Feuerpacifikation gelehnt stehst, frieren? Worum nicht, höherer Wubbe? Worum nicht ganz Gesez? Worum noch solche persönliche und menschliche Empfindungen, die außerhalb des Gesezes liegen? Ha! — Wenn ein Gesez frieren dürfte, so könnte auch die Wahrheit schweigen, die Gewalt laziren und die Gerechtigkeit husten! Rein, sei ruhig, mein Körper! Immer ruhig! Zittere nicht, bebe nicht, klappre nicht mit die Zähne. Es ist nicht wahr, daß Dir friert. Es ist nicht wahr, daß die Rinnen und die Springbrunnen und die Rejengossen gefroren sind! Ein Zephyr streipt um Deine Wangen, Gottlieb Wubbe. Es ist Frühling! (bebend) Huu!

Und doch! Und doch!! Fühlte ich nicht den innersten Beruf zum Gensd'armen in mir, wahrlich, ich möchte ein gewöhnlicher

Mensch geworden sein! Ist das ein Leben, das nur so lange lebt, als es verbieten und arretiren kann? Wenn einst dieser mein Geist Nichts mehr von den Vorschriften der hohen Regierung weiß; wenn einst diesem Körper die Concession des Athmens entzogen und er im Sarge mit Beschlag belegt ist: dann ist dieses ganze, volle Gensd'armen-Dasein vorüber, und weder diese schöne vaterländische Gegend noch das ferne Deutschland wissen nach wenigen Jahren, ob es jemals einen Gottlieb Wubbe gab, geschweige, daß er ein Mitarbeiter an seiner Größe, an seinem anständigen Betragen, an seiner Ruhe und Ordnung, an seinem Volksglück war. Ha!

Eine innere Stimme drängt sich durch mein Beamtengewissen und ruft mir zu: Wubbe, Wubbe, es ist nicht unmöglich, daß selbst Dichter und Literaten, Deutschkatholiken, Deportirte und Politiker, die in einer vorübergehenden Periode mißliebig waren und mit Recht verfolgt wurden, noch von späten Nachkommen hochgeehrt und gefeiert werden können, wenn Du, Gottlieb, mit allen Deinen Verdiensten längst vergessen, nicht mehr gedacht sein wirst!

Schweig, elende, aufrührerische innere Stimme! Ha, wenn ich Dir nicht beschwichtigen könnte! Wenn Du dreister würdest und endlich so laut riefest, daß mein äußeres Ohr Dir hören könnte! Mir bliebe als ritterlich gesinnter Beamter Nichts nicht weiter übrig, als mein eigenes Ich beim Kragen zu nehmen, und mir selbst, so sehr ich mir auch dagegen sträuben würde, zu arretiren! — Furchtbarer Gedanke!

Schau' hinauf, mein inneres höheres Selbst, hinauf zum Firmamente, und erhebe Dir an dieser ruhigen Ordnung, an dieser ewigen gensd'ärmlichen Geseglichkeit im Laufe der Millionen Welten! „Aber wie“, rufst Du, innere Stimme, mir zu: „sollte es nicht vielleicht möglich sein, daß auf diesem Sandkorn im All, der Erde heißt, ein Kullenerdaer ohne Paßkarte nach Bummelfelde oder“

Stille!!

„Sollte es den ewigen Lauf der Millionen und aber Millionen Welten stören, wenn eine Cousine aus Pinnekow auf zwei Tage ihre Verwandten in Kropphagen besuchte, ohne dem Kommissare“

Stille!! sage ich Dir, höherer Wubbe, oder, bei Gott, ich muß Dir an meinem äußeren Ich packen und

„Sollte es grade auf diesem Knirps von Stern, der unter den Quadderillionen gar nicht der Rede werth ist, Vertreter einer Macht geben, die“

Maul halten!! (Er packt sich vor die Brust.) Noch Ein Wort, höherer Wubbe, und ich

„Sollte es nicht zulässig sein, daß einige Würmerkens auf diesem Stäubchen was Anderes glauben als

Mar sch!! (Er zerrt sich fort.)



(Sich gegen sich selbst sträubend.)
„Sollte man sich auf dieser Erbsen vom All nicht bei Einem ganz gut ein Glas Bier einschenken lassen können, wenn seine Kinder auch den Kinderfreund le... ..“

Höherer Wubbe,
fort mit Dir! (reißt sich gewaltsam fort.)

(Stößt sich zurück.) „Sollten wohl die Quadderillionen Sterne und Welten durcheinanderrollen, wenn Einer mit Andern zusammen singt: Was ist des Deu....“



Keine Sylbe mehr!
In die Wache mit Dir!
(stößt sich dermaßen in den Rücken,
daß er beinahe hinsürzt.)

(Sich vor die Brust stoßend, daß
er zurückaumelt.) „Sollten die
Welten durcheinanderpurzeln,
wenn da fern in Hunau einige
Menschen „Ein Leben wie im
Paradies“ oder sonst ein hübs-
ches Weinlied singen?“

Jetzt ist es genug! In
die Wache! Noch eine
Sträubung, und ich stoße
Dir diesen Degen durch
die Brust! (Er packt sich beim
Kragen und schleppt sich nach der
nahen Wache.) Hier! (stößt sich

hinein.) Da bleibst Du mir
bis Du Dir gebessert hast!



Zur National-Ökonomie.

Wo soll das viele Geld bleiben, welches die Mutter des Meyerbeer'schen „Propheten“ jedes Mal nach der Bettel-Arie von den Choristen empfängt?

Diese Frage ist gewiß der allgemeinsten Beachtung werth, und wenn wir uns in dieser kurzen Anregung zur wissenschaftlichen Erörterung einer so hochwichtigen Angelegenheit sofort dahin aussprechen, daß die bereits eingelaufenen und noch fortwährend einlaufenden Summen nicht den Prophetenmüttern verbleiben dürfen, vielmehr vom Staat eingezogen und zum Wohle der Bürger desselben verwendet werden müssen, so wird man uns hoffentlich nicht des Sozialismus oder gar des Communismus beschuldigen, oder noch garer als in einer demokratischen Verschwörung verwickelt, oder am garsten als einen Schneidergesellen betrachten.

Wir sind der Meinung, daß die klingenden Einnahmen für die singenden Thränen aus den Niederlanden, jene Gaben des chorist-christlichen Mitleids mit der Bettelarie, welche die Fidejessen aller Bühnen bisher mir Nichts dir Nichts in ihre Taschen stecken und noch stecken, sich am Besten zur Begründung neuer wohlthätiger Institute eignen und erlauben uns als solche vorzuschlagen:

Ein Asyl für gefeierte deutsche Tänzerinnen, welche sich mit der Einnahme der großen Dichter ihres Vaterlandes begnügten.

Ein Rettungsfond für diejenigen Mitglieder der innern Mission, welche sich durch Unterstützungsgelder an die Flüchtlinge in London und der Schweiz ruinirt haben.

- Ein Pensionsfond für solche talent- und bildungsfreien Schauspieler, welche sich niemals Künstler nannten.
- Eine Kasse zu Remunerationen für die Vertreter des deutschen Volkes beim hohen Bundestage.
- Ein Pensionsfond für alle Dienstboten, welche im Verlaufe einer 40 jährigen Dienstzeit nie etwas Anstandswidriges gegen ihre Herrschaft gedacht haben.
- Ein Kapital für alte Jungfern, die nie geheirathet hätten.
- Eine Walhalla für sämtliche Millionäre, welche dem Prinzip der allgemeinen Gütergemeinschaft huldigten.
- Ein Kloster für aufrichtige und ehrliche Diplomaten.
- Ein Hilfsfond, um das „Glend der Rittergutsbesitzer“ nicht das der Nicht-Rittergutsbesitzer übersteigen zu lassen.
- Ein Tusculum für tugendhafte Fromme.
- Ein Galgen von Diamanten für alle Verbrecher, die mehr verbrochen haben, als die ungerichteten.
- Eine Lebensversicherung für die Helden, welche bei Marathon und bei Bronzell verwundet wurden.
- Ein Krankenhaus für die Gelehrten, welche den zweiten Theil des „Faust“ verstehen.
- Ein ehernes Denkmal für Alle, welche die Akten der deutschen Zollkonferenzen auswendig lernen.
- Ein Monument für jedes Mäßigkeitsvereins-Mitglied, das niemals einen Rausch gehabt.
- Ein Fideicommiss für sämtliche jetzt lebende große Staatsmänner unsres Vaterlandes.

Fortsetzung

folgt im nächsten Jahre, da die vorstehenden humanen Vorschläge zunächst für Deutschland berechnet sind, also Zeit haben.



Der letzte Thaler.

Elegie eines Beamten.

Also auch du nun dahin, du letzter preussischer Schwede
Meines geringen Gehalts!
Thränen bedeuten die Perlen hier dieser verlassenen Börse,
Der, ach, so theuer du warst!
Denn weit höher gewiß als dreißig der silbernen Groschen
Schätze die Zärtliche dich,
Da sie ja Alle verlor! Da Einer ihr nach dem Andern
Wurde entrisen durch mich!
Schmerzvoll sah sie dir nach, als du in die Tasche des Wein-
wirths
Fielst, in dies gierige Grab!
Und kein Trost war es ihr, als silberzitternd noch ein Mal
Du aus dem Becher gegrüßt.
Kaum erwiedernd den Gruß, genoss ich fröhlich des freien
Deutschen Rheines Gewächs;
Zubelte, sang und ließ mit den Freunden die Gläser erklingen
Auf Germania's Wohl;
Brachte ein Hoch auf den Bund'stag, dich, Theurer, gänzlich ver-
gessend,
Den ich in Wahrheit geschätzt!

Ach, hätt' jezt ich dich noch! Jezt noch, da der Jammer der Kage
 Mich moralisch durchbebt!

Jezt erst preise ich dich; jezt weiß ich erst, was ich verloren,
 Silbernes Hundstück, an dir!

Wie viel Schönes, Erhab'nes, welch höhere Freuden als Rhein-
 wein

Könnst' ich genießen durch dich!

Frankreich's Kais'rin, die Blonde, verschafftest du mir in
 mein Zimmer

Säuberlichst lithographirt!

Madame Grimmert erschiene und brähe das Auge der
 Hühner

So mir den Zehen bedrückt!

Oskar leierte mir, der von Redwig, der fromme Professor,
 Christlich-Germanisches vor!

Mondschein scheuchend vom Kopf, unnachtete Lob'isches
 Wasser

Mich mit Apollo's Gelock!

Dich in's Lotto geworfen, wie leicht könnst' plötzlich ein Ahtel
 Rothschild werden aus mir!

Drei der Monde versorgte mit löschpapierener Weisheit
 Bos mich, die Tante Berlins,

Gratis spendend mir noch den Ludwig Kellstab da hinten
 Pustend Kritik und Humor!

Zwölfe der Seidel des Bieres, des bairischen lieblichen Bockes
 Spendete München für dich!

Ja, du zaubertest mir die bezaubernde Petra Camara
 Schnell vor den trunkenen Blick;

Castagnetteneerschnarrend, der Reize, der eignen, sich freuend,
 Lanze spanisch sie mir!
 Mailand's Karte erständ' ich für dich in der Handlung der
 Künste,
 Brauchte nicht selber dahin!
 Opfern könnte ich dich der innern Mission auch; ich könnte
 Nehmen ein russisches Bad;
 Auszieh'n lassen mir Bäh'n'; von der Illustrierten in
 Leipzig
 Schildern mein Temperament;
 Deutschlands Geschichte mir kaufen, die jüngste, und wieder
 die Pocken
 Impfen mir lassen! Ach, ja:
 All' Das könnte ich haben, und habe doch Nichts als den
 Jammer
 Um dich Verlorenen jetzt!
 Doch, ich weine nicht mehr! Was weinte ich auch um den Letzten?
 Ist doch der Erste so nah!



Illustrierte deutsche Volkslieder.

1.

Radicaler. Diplomat. Eisenbundsmitglied. Poln. Jude. Kreuzritter.



Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb!
Erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

2.



Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!

3.

Helle Sonne.



Steh' ich in finst'rer Mitternacht zc.

4.



O, Tanneboom, o, Tanneboom,
Wie grün sind deine Blätter!





Kennst Du das Land, wo die Citronen blühen,
 Im dunklen Laub die Goldorangen glühen,
 Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
 Die Myrthe still und hoch der Lorbeer steht?
 Kennst Du es wohl? Dahin, dahin
 Möcht' ich mit Dir, Du mein Geliebter, ziehn!



Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
 Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
 Das durch wankende Blüthenzweige zittert:
 Adelaide!

7.



Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein!

8.



Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du;
Schließe die blauen Guckäugelein zu!
Alles ist ruhig und still wie ein Grab —
Schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab!

9.

Tippelskirchener Nationalgarde.



Morgenroth! Morgenroth!
 Leuchtest mir zu frühem Tod!
 Bald wird die Trompete blasen zc.

10.



Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
 Wenn ich zufrieden bin?

Junggeselle.



Wenn die Nacht mit stiller Ruh
Längst die Müden lobnet,
Geh' ich auf das Hüttchen zu,
Wo mein Mädchen wohnt,
Wünsch' ihr noch um Mitternacht
Eine sanfte, gute Nacht!

11.

Chemann.



Ford're Niemand mein Schicksal
zu hören,
Dem das Leben noch wonnevoll
blinkt!

12.



Weine nicht, es ist vergebens!
Alle Freuden dieses Lebens

Sind ein Traum der Phantasie!
 Mühe dich, es zu vergessen,
 Daß du einst ein Glück besessen!
 Denke, du besaß'st es nie!

13.

Apollo.



Einsam bin ich nicht alleine,
 Denn es schwebt ja süß und mild,
 Um mich her im Mondenscheine.
 Dein geliebtes, theures Bild!



zur Stenographie.

Wenn die Stenographie — der vorzugsweise die schwere Aufgabe geworden ist, die Reden in unsern konstitutionellen Kammern mitanzuhören und in der Wiedergabe derselben so wenig wie möglich Zeichen zu brauchen — auch selbst noch nicht ihre Blüthe erreicht hat, indem sie sonst von diesen Reden gar Nichts aufzeichnen würde, so sollte dies doch unsre Schriftsteller und besonders die Publicisten nicht hindern, sich den offenbaren Vorzug der Stenographie vor der gewöhnlichen Schreibart anzueignen, also durch Abkürzungen und geläufige Zeichen zunächst bei den am häufigsten vorkommenden Wörtern und Worten Zeit, Papier und Druck ersparen.

Wir erlauben uns in Nachstehendem einige demgemäße Vorschläge mitzutheilen:

Statt:	Könnte gesetzt werden:
Staatsanleihe	Ei!
Polizei	ei!
Verhaftung	B—a.
Verweisung	B—e.
Verdict	B—i

Verbot	V—o.
Verurtheilung	V—u.
Hausfuchung	au—hu.
Orden	O!
Finanzen	O.
Finanzverwaltung	Ff.
Staatsfchag	aa—a.
Solidarität	Sold—at.
Versprechen	Vers—.
Freiheit	Ft!
Befchlagnahme	aa.
Conceffionsentziehung	ee.
Disciplinirung	ii.
Complot	oo.
Unterdrückung	uu.
Bundestag	Bu!
Ritter	†.
Ruhe und Ordnung	††.
Ruhe, Ordnung und Gefchlichkeit	††?
Orientalifche Frage	Dr—! ge.
Galgen	Neues neapolitanifches Ge- fellschaftsrettungs-Institut.
Moderne Romantif	—ne Ro.
Fromme Väter	rom—ä.
Herrfcher	1. —
Volk	000.
Demokratie	1000.

Gothaismus	0001.
Aristokratie	1/000.
Steuern (teuer weglassend)	S—n.
Haltung der Gesetze	S—ege.
Destreich	D—e.
Hohe	o!
— Weisheit	o W.!
Höhere	ö.
Allerhöchst	A—O.
Europäische Gleichgewicht	Cur—e G—icht.
Auswanderung	Au—w.
Pressfreiheit	Pst!
Entente cordiale	Ent—e.
Freies Deutschland	F—utsch.
Materielle Interessen	elle—essen.
Das Unterrichts-Ministerium	D. U. M—m.
Communismus	Co—mus.
Spanischer Finanzministerial-Erlaß	Epa—ß.
Innere Missionsthätigkeit	I. Mis—t.
Besika Bay	B—a Ba.
Geheime Denkschrift	G—ift.



Logische Beweise.

Studie zu Stahl's „Umkehr der Wissenschaft.“

Die Wissenschaft muß umkehren. Müßte die Wissenschaft nicht umkehren, so ginge sie immer weiter; ginge die Wissenschaft immer weiter, so ginge sie auch über Herrn Professor Stahl fort; ginge die Wissenschaft über Herrn Professor Stahl fort, so wäre er auch bald kein Gelehrter mehr; wäre Herr Professor Stahl kein Gelehrter mehr, so könnte er auch vielleicht etwas Ungewaschenes behaupten; könnte er vielleicht etwas Ungewaschenes behaupten, so könnte auch vielleicht darüber gelacht werden: es soll aber niemals über Herrn Professor Stahl gelacht werden, ergo — muß die Wissenschaft auch umkehren.

Die Erde steht still. Stände die Erde nicht still, so würden die Katheder wackeln; würden die Katheder wackeln, so wackelten auch die Stühle; wackelten auch die Stühle, so könnte sich Niemand setzen; könnte sich Niemand setzen, so könnte auch Niemand gesetzt werden; könnte Niemand gesetzt werden, so regierten die Schneidergesellen; regierten die Schneidergesellen, so würde auch nicht mehr genäht; würde nicht mehr genäht, so hätten wir auch keine Manchetten: wir haben aber Manchetten, ergo — steht die Erde auch still.

Das Licht ist schädlich. Wäre das Licht nicht schädlich, so könnte man sich auch nicht die Finger verbrennen; könnte man sich nicht die Finger verbrennen, so würde auch Niemand „Au!“

schreien; schrie Niemand mehr „Au!“, so hätten auch die Völker keine Schmerzen; hätten die Völker keine Schmerzen, so würden sie übermüthig; würden die Völker übermüthig, so hörte auch die Cultur auf; hörte die Cultur auf, so nähmen die Wölfe überhand; nähmen die Wölfe überhand, so vertilgten sie die Schafe: die Schafe sollen aber nicht vertilgt werden, ergo — ist das Licht auch schädlich.

Der Paß gehört zum menschlichen Dasein. Gehörte der Paß nicht zum menschlichen Dasein, so dürften alle Menschen gehen, wohin sie wollten; dürften alle Menschen gehen, wohin sie wollten, so gingen alle Menschen nach Hessen-Kassel; gingen alle Menschen nach Hessen-Kassel, so müßten alle Menschen mit Ausnahme Weniger verhungern; müßten alle Menschen mit Ausnahme Weniger verhungern, so würden diese Wenigen sehr betrübt sein: diese Wenigen sollen aber niemals betrübt sein, ergo — gehört auch der Paß zum menschlichen Dasein.

Die Geburt ist ein Verdienst. Wäre die Geburt kein Verdienst, so würde auch Niemand mehr darnach streben; würde Niemand mehr darnach streben, so würde sich zuletzt kein anständiger Mensch mehr gebären lassen; würde sich kein anständiger Mensch mehr gebären lassen, so käme nur noch Pöbel zur Welt; käme nur noch Pöbel zur Welt, so existirten auch keine Kammerdiener mehr; existirten keine Kammerdiener mehr, so existirten auch keine gesunden Kammerdiener mehr: es existiren aber sehr gesunde Kammerdiener, ergo — ist die Geburt auch ein Verdienst.

Der Dampf hat keine Kraft. Hätte der Dampf Kraft, so ließe er sich auch nicht aufhalten und einfangen; ließe sich der Dampf nicht aufhalten und einfangen, so hätten wir auch keine Dampfmaschinen: wir haben aber Dampfmaschinen, ergo — hat der Dampf keine Kraft.

Das Dichten ist ein Verbrechen. Wäre das Dichten kein Verbrechen, so würde man die Dichter verehren; verehrte man die

Dichter, so würde man ihnen auch blinden Glauben schenken; schenkte man den Dichtern blinden Glauben, so müßten sie bald am meisten haben: die Dichter haben aber gerade am wenigsten blinden Glauben, ergo — ist das Dichten auch ein Verbrechen.

Der Kinderfreund ist ein schädliches Buch. Wäre der Kinderfreund kein schädliches Buch, so hätte er die kleinen Kinder nicht verdorben; hätte er die kleinen Kinder nicht verdorben, so hätte er auch das deutsche Volk nicht verdorben; hätte der Kinderfreund das deutsche Volk nicht verdorben, so wäre auch das Jahr 1848 nicht gewesen; wäre das Jahr 1848 nicht gewesen, so hätte sich auch der frühere hohe Bundestag nicht aufgelöst; hätte sich der frühere hohe Bundestag nicht aufgelöst, so hätte er vielleicht Sitzungen gehalten; hätte der frühere hohe Bundestag vielleicht Sitzungen gehalten, so hätte er während derselben das deutsche Volk ganz bestimmt glücklich gemacht: der frühere hohe Bundestag hat aber nach seiner Auflösung das deutsche Volk ganz bestimmt nicht glücklich machen können, ergo — ist der Kinderfreund auch ein schädliches Buch.

Amerika existirt nicht. Existirte ein Amerika, so müßte etwas davon in der Bibel stehen; stände etwas davon in der Bibel, so wäre Amerika von Anfang an bekannt gewesen; wäre Amerika von Anfang an bekannt gewesen, so hätte es nicht entdeckt zu werden brauchen; hätte Amerika nicht entdeckt zu werden brauchen, so würde es auch nicht entdeckt worden sein: Amerika ist aber durch Christoph Columbus entdeckt worden, ergo — existirt Amerika nicht.

Die Vernunft ist ein Wahnsinn. Wäre die Vernunft kein Wahnsinn, so würde auch kein Wahnsinn für Vernunft gelten; gälte kein Wahnsinn für Vernunft, so existirten viele Stellungen, Gesetze, Satzungen und Sitten nicht; existirten viele Stellungen, Gesetze, Satzungen und Sitten nicht, so zerfielen manche unserer Staaten in sich selbst; zerfielen manche unserer Staaten in sich

selbst, so könnte auch unser Staat Liechtenstein in sich selbst zerfallen; zerfielen unser Staat Liechtenstein in sich selbst, so hätte Deutschland 55 Mann Soldaten weniger; hätte Deutschland 55 Mann Soldaten weniger, so würde die jetzige Ruhe und Ordnung in Kassel nicht aufrecht erhalten werden können: die jetzige Ruhe und Ordnung in Kassel muß aber ewig aufrecht erhalten werden, ergo — ist die Vernunft ein Wahnsinn.

Der Mensch ist ein Esel. Wäre der Mensch kein Esel, so brauchte er auch keine Lasten zu tragen; brauchte der Mensch keine Lasten zu tragen, so verdiente er auch kein Geld; verdiente der Mensch kein Geld, so wäre auch keine deutsche Flotte zu Stande gekommen; wäre keine deutsche Flotte zu Stande gekommen, so hätte sie auch nicht verauctionirt werden können; hätte die deutsche Flotte nicht verauctionirt werden können, so wären wir noch immer nicht aus der Aufregung heraus: wir sind aber aus der Aufregung heraus, ergo — ist der Mensch ein Esel.

Herr Professor Stahl ist der weiseste Mensch. Wäre der Herr Professor Stahl nicht der weiseste Mensch, so müßte Herr von Gerlach der weiseste Mensch sein: Herr von Gerlach hat es aber nicht nöthig, der weiseste Mensch zu sein, ergo — ist Herr Professor Stahl der weiseste Mensch.



Der Sohn der Wildniß.

Ein Spos.

I.

Parthenia war ein griechisches
Und hübsches Frauenzimmer,
Sie liebte Sitt' und Ordnung
Und das Gesetz fast immer.

Nicht denkend, bloß mit Strumpfstrickung
Beschäftigt oder Spinnung,
War sie von ausgezeichnetster
Und guter Gesinnung.

Nur Ein Mal, am Geburtstag, ging
Sie jährlich in's Theater,
Und aß vorher Salamiwurst
Dort in Massiliens Prater.

Sonst blieb sie stets zu Hause heim
Bei des Papa's Gesellen,
Und ging und sorgte mütterlich
Am Heerd und in den Ställen.

Und füllte mit Bairisch Bier
Marmorne Trinkgefäße,
Und legte Blumen rund herum,
Und machte Ziegenkäse.

Ihr Vater war ein Schwerterschmied
Des heiten Volks der Griechen,
Und konnte selbstverständlich noch
Damals kein Pulver riechen.

Ginſt hat vom Kriegsminister juſt
Er ein Talent bekommen,
Und in der Tabagie vor'm Thor
Ein'n über'n Durſt genommen.

Er geht und flechtet um das Haupt
Sich grüne Lorbeerfränze,
Und turkelt ſtil gemüthlich fort
Biſ an Maſſiliens Grenze.

Da ſtürzen aus dem nahen Wald
Die wilden Tektosaſagen,



Und packen, die Romantiker,
Den Klaſſiker beim Kragen!

Kein Hof-, Stadt-, Kriegs-Rath war dabei,
Ja kein Gensd' arm, kein Schreiber!
Sie waren Alle nichts als un-
Civiliſirte Räuber!

Waldeinwärts ſchleppet mit ſich fort
Den Myron nun, ſo hieß er,
Die unberufne Diebesbrut,
Die ſchlechten Blutvergießer.

Ein Fischer bringt Parthenien,
Der Maid, die Trauerkünde:
In eine Ohnmacht fiel hierauf
Sie zu derselben Stunde.

II.

Parthenia ist kaum erwacht,
Flugs rennt sie zu den Bösen,
Um eigenhändig durch sich selbst
Papaken auszulösen.

Dazu gehört als Jungfrau doch
Wahrhaftig viel Courage,
So ganz allein im Wald zu sein
Bei solcher Mord-Vagage!

Drum sträubt sich Vater Myron auch,
Bis ihn die Räuber reißen
Von seiner Tochter Herzen fort,
Und aus dem Walde schmeißen.



Parthenia aber geht sofort
In's Dickicht, Blumen pflücken,
Um Ingomar's, des Häuptlings, Krug
Zu kränzen und zu schmücken.

Der Tektosagen-Obrist sieht
Sie kaum so lieblich hüpfen,

So sucht er mit der Jungfrau ein
Verhältniß anzuknüpfen.

Da ohne Liebe dies jedoch
Unmöglich war — und diese
Ihm unbekannt — so fordert er
Von ihr die Analyse.

Was Liebe ist? sagt sie zu ihm,
Hör' zu denn und erwäge:
Zwei Seelen und keinen Gedanken!
Zwei Herzen und etwas Schläge!

Doch Ingomar der faßt es nicht,
Bis ihn die Liebe faßet,



Und er, fern von Beruf und Pflicht,
Mit ihr die Zeit verprasset.

Das hat denn auch der Räuber Schaar
Sehr bald herausgewittert,
Und ist voll Grimm und Wuth, daß sich
Ihr Hauptmann so zersplittert.

Sie passen ab, bis Ingomar
Bei Seite mal gegangen,
Und stürzen auf die Jungfrau schnell
Mit rasendem Verlangen!

Und wollten Alle nun hierauf
Ersäufen sie im Schilfe,

Doch da die Griechin kultivirt,
Schreit sie sogleich um Hülfe.

Der Hauptmann hört's und läuft und schwingt
Sein Beil zu ihrem Segen.



Und rettet die Parthenia
Und tödtet drei Collegen.

Kauft ab — weil stets in Theile geht
Das Gut, das sie sibigen —
Den Andern, was hypothekar'sch
Sie an der Maid besigen,

Und bringt nach ihrer Heimath sie,
Und läßt sie rubig schalten,
Als sie sein Schild und Schwert ergreift,
Um ihn im Zaum zu halten.

Er trägt Partheniens Pompadour,
Trägt ihren Korb und Knicker,



Und ist am Fruchtbaum und am Bach
Ihr immerdar Erquicker.

Und wenn sie Nachts im dunklen Wald
Zu Bette geht, marschiret
Der treue Wächter auf und ab,
Damit ihr nichts passiret.

So geht's drei Tage Tag und Nacht,
Bis sie am Abgrund stehen,
Und das antike, klassische
Massilien liegen sehen.

III.

Erst jetzt stöhnt Ingomar und hat
Sonst keine andre Schmerzen,
Als daß die Liebe lichterloh
Aufflammt in seinem Herzen.

Drei Mal sagt er zu ihr Abje,
Und geht, und kehrt zurücke!
„D, könnt' ich Griechisch!“ ruft er aus,
„Nichts fehlte meinem Glücke!“

Und eben seufzt er noch und wankt
In die Couliße wieder
Und kehrt zurück: da plötzlich geht
Ihm auf ein Seifensieder!

„Was nützt,“ schreit er, „die Freiheit mir,
Wenn ich in ihr versicke!
Was nützt ein Leben ohne Dich?
Bei Gott, ich werde Grieche!“

Du kannst Frau Räuberhauptmann nicht,
Nicht Lektorsägin werden,
Drum beuge ich mich dem Gesetz
Und der Kultur Beschwerden!

Und kaum, daß er dies Wort gesagt,
Hat Myron es vernommen,
Der durch's erhab'ne Fatum just
Auf diesen Platz gekommen.

Barthenia theilt dem Vater mit
Die Jngomarschen Triebe,
Berräth ihm aber weise nicht,
Daß sie den Räuber liebe.

Und Myron und Barthenia
Bearbeiten den Wilden,
Bis sich der freie Jüngling läßt
Civilisir'n und bilden.

Sie schneiden ihm das Haupthaar kurz,
Rasiren seine Bärte,
Und nehmen ihm das Thierfell ab
Mit sammt dem Schild und Schwerte.

Und zieh'n ein neu Habit ihm an
Von buntem, glattem Drillich,
Und lehren ihm, daß heißt: „ich muß,“
Auf Griechisch sein wildes „Will ich!“

Von Herrn und Madam Myron wird
Er hin und her beordert;
Er thut, was Sitte und Gesetz
Und die Gesellschaft fordert.

Und wenn er gar 'mal brummig wird,
Der Löwe in dem Zwinger,



Gleich duckt er sich, sobald ihm droht
Parthenia mit dem Finger.

Und wie er fix und fertig ist,
Da, höher'n Ort's, erlaubt man,
Daß Jungfrau Myron ehelicht
Den frühern Räuberhauptmann.

Und daß er, der so brav gesinnt,
Bald scheuern, waschen, plätten,



Und Kindersocken stopfen wird,
Darauf kann jeder wetten.

Drum lern' aus diesem Gpos, Mensch!
Was Alles hier auf Erden
Aus einem Manne, noch so wild,
Durch die Kultur kann werden.



Aus dem Cataloge

der nächsten deutschen Kunstausstellung.

Die Göttin der Wissenschaft, umgekehrt, ladet einen Professor ein — sich ihr zu nähern. Stahlstich avant la lettre.

Das Königreich Frostdorf. Daguerrotyp.

Ein Paar gelbe Glacéhandschuhe mit einem männlichen Portrait daran. Preisbild der Perleberger Schule.

Ein Bühnenauge der Pepita, à jour gefaßt, als Tuchsadel für einen Enthufiasten.

Minerva, Hausfuchung haltend. Marmorstatue von Wichmann, für den K.pallast in Frankfurt a. M. bestimmt.

Die Aebtiffin Hahn-Hahn benedeiet die Novize Heinrich Heine. Altarbild von Th. Hofemann, mit der Unterschrift: „Madame, ich liebe Sie!“

Der Pariser gesetzgebende Körper. Stillleben. Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen.

Ein angehender Schauspieler mit 250 Thaler Gehalt, eine Rolle in der Hand, genial zum Himmel emporblickend. Bestellte Lithographie.

Ein Seidel Bier und eine confiscirte Zeitung.
Im Hintergrunde Nürnberg. Freske von Kaulbach.

Oskar von Redwig in Lebensgröße. Aniestück.

Die Kaiserin Montijo-Napoleon am rechten Rheinufer mit ihren Hofdamen Greifen spielend. Phantastestück von J. Duike, Mitglied der französischen Akademie.

Eine Caserne bei Nacht. Idylle im Charakter der Donau.

Grüne Aale mit Gurkensalat bei Mondscheinbeleuchtung. Von einem Berliner Professor.

Die Türkei im Jahre 1855. Bekröntes Concurränz-bild.

Der Frühling in Deutschland. Winterlandschaft. Motiv von der Leine.

Der Generalfeldzeugmeister Haynau als Kind, mit Blumen spielend. Von Kriehuber. Für das Museum zu Pesth bestimmt.

Die Kosacken erstürmen den kaiserlichen Harem in Konstantinopel. Ein Del-Blatt. 14 Fuß hoch, 10 Fuß breit. Von Schimmel in Bronzell.

Falstaff. Mit der Unterschrift: „Kann Ehre ein Bein ansetzen?“ Eigenthum Sr. Herrlichkeit des Lord Aberdeen in London.

Ein Hamburger, frühstückend. Schlachtgemälde.

Eine Kaiserkrone. Schnitzwerk aus Champagnerforken. Von G. Loire.

Heitere Hessen-Kasseler. Phantastestück von A. Schrödter.

Der Marinerrath Jordan empfängt seinen Monatsgehalt von 55 Thalern und glaubt wieder an Gott. Großes historisches Gemälde von de la Roche.

Die Jesuitenpatres Haslacher und Pottgeißer predigen in Coblenz. Schwarze Kunst. Von Verboothoven.

Der Eid. Modernes italienisches Geschichtsbild. Aquatinta.

Der Ritter Sct. Hassenpflug tödtet den Drachen der Revolution mit einer Stahlfeder. Marmorgruppe im antiken Styl von Emil Wolf in Rom.

Der Jupiter des Nordens läßt sich zur Augsburger Danae nieder. Mythologisches Bild in prachtvollem Goldrahmen.

Eine Flasche Chlicquot. Eigene Composition. Aquarelle. Aus der Gallerie des Weinhändlers A. zu L.

Der König von Spanien. Halbe Figur. Von Heilbut.

Der Staatsschatz in K. Privatbesitz.

Ban Alken steckt seinen Kopf in den Rachen des englischen Löwen. Idylle von Hasenclaver. Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.



Ganz kurze Novellen

mit moralisch-kritisch-philosophischen Bemerkungen.

I.

Dörthe Knojalsky oder Der Umsturz Europa's.

Historische Novelle.

(Für die Münchner Zeitung bestimmt.)

In der Vorstadt Rost-beaf der Mörderhöhle London, in einer ärmlichen Mansarde des Hauses 117 der Pudding-Street, saß am 12. März 1853 Noderich Krückenstappel mit ver-
schränktem Arme am Fenster und richtete einen feuchten Blick nach dem Continente. Er war früher Leinewebergeselle gewesen und näherte sich jetzt als politischer Flüchtling.

„Europa muß umgestürzt werden!“ flüsterte er leise vor sich hin. Dann seufzte er „Dörthe und Angermünde“ und versiel wieder in sein früheres Brüten, indem er fortwährend einen feuchten Blick nach dem Continente richtete.

So saß Noderich in seinem Geschäfte viertelhalb Stunden, bis die Nacht hereinbrach. Bevor aber diese noch hereingebrochen war, stand Noderich Krückenstappel auf und zündete eine Lampe an, denn dieser Leineweber war ein Feind der wohlthätigen Finsterniß und fühlte sich unheimlich in ihr.

Da erschallten Tritte!

Ohne einen guten Abend zu wünschen, traten der französische Kattundrucker Charles Lion und der italienische Lohgerber Pio Parmesini ins Zimmer. „Die Parole?“ rief ihnen der deutsche Leineweber fragend entgegen. „Europa muß umgestürzt werden!“ antworteten Beide. Darauf packten sie Brod, Butter, Käse und eine Flasche Jamaika-Rum aus ihren Taschen, machten sich einen starken Grog und aßen und tranken. Roderich unterstützte sie hierbei, denn sie waren ebenfalls politische Flüchtlinge, also seine Collegen.

So scheinbar gemüthlich beisammen sitzend, waren die Drei nicht geeignet, oberflächlichen Beobachtern irgend eine Angst um die Existenz Europa's zu verursachen. Tieferblickende Psychologen und über den Unterthanenverstand erhabene Staatsmänner aber durften ihnen die schrecklichste Catastrophe der Weltgeschichte und alles Furchtbare zutrauen, da solchen Gelehrten nicht entgehen konnte, daß sich diese drei politischen Flüchtlinge seit vier Jahren vielleicht nicht gewaschen, jedenfalls aber nicht rasirt hatten, und daß sie — das Wort erstarrt in unserer Feder — Calabreser Hüte trugen!

Der Lohgerber Pio Parmesini füllte sein Glas, sprang auf und stieß mit den Andern, welche ebenfalls ihr Glas gefüllt hatten und aufgesprungen waren, heftig an. „Fratres!“ rief er mit glühenden Augen und in lateinischer Sprache, welche er sich für alle wichtigen Momente, um nicht von Jedem verstanden zu werden, angewöhnt hatte: „Fratres, Europam in octos dies de nos esse rujanirendam!“

„Europam in octos dies de nos esse rujanirendam!“ wiederholten die Andern mit furchtbar-feierlichem Geschrei.

Da erschallten wieder Tritte!

Der deutsche Leineweber war bleich und zitterte . . . erholte sich aber bald, als er sich erinnerte, in einer Mörderhöhle zu sein, wo Mordbrenner ruhig ihr Wesen treiben dürfen, und war fast wieder gefaßt, als er in dem Eintretenden Nichts weiter als einen Postoffizianten erblickte, welcher ihm einen Brief aus Angermünde überreichte und nach empfangenen, mit höchst wahrscheinlich straßen-

geräubertem Gelde bezahlten, Porto sich wieder mit dem in London üblichen Ausdrucke „Gut Reid!“ entfernte.

Roderich Krückenstappel entfaltete den Brief und las:

„Mein jelsippter Rodderiech!

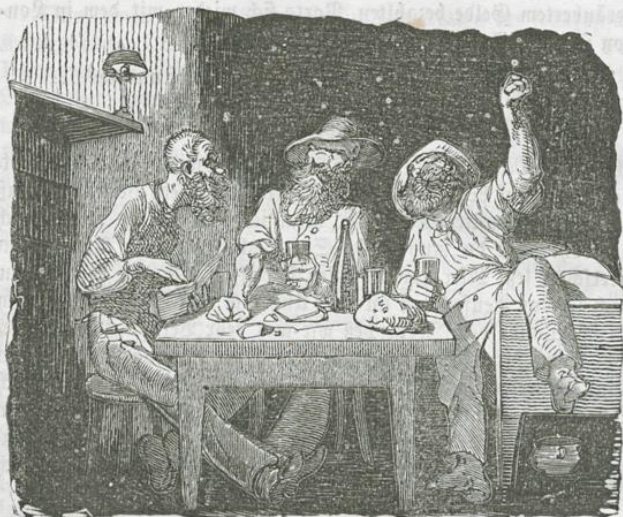
ich befinde Mier jott Sei Dank wool und hofe daß du Dir hofentlich auch wool hofinst, ich war Mit dier Gans ein Verstanden daß du eirohba Umstirzzen Wüllst, denn ich pinn Wi du weiß't auch liberrahl aper du mußt noch Ser wochen Warten, Denn meine Herrschaft leßt Mier nich ehr zien so daß ich nich ehr zien kan un nach london Neusen kan un wier Uns nich ehr Verheiratten könn un ich Wolldo doch Ferne daß wir uns ehr Verheiratten ehr eerohba umjestirzzt Wirt, darum sei So jut eirohba noch nich mit deine Cullleejen umzustirzzen weil ich noch nich kann sondern Noch Ser wochen damitt zu Warten, piß ich in deine armee stirze denn ich habe Mich meer zeith zu schreiben weil meine aussejangne madamm Bald komtt un ich feier zus abend Brot machen muus, ich verlaste Mier uf deine jite un pleibe deine

piß in den Dod gedreie gelübde
Dörte Knojalshy.“

Mit jedem Worte dieses, eine abscheulich-weibliche Gesinnung verrathenden, Briefes verlebendigte sich Dörthe in dem Herzen des deutschen Leinwebers mehr und mehr. Eine große Thräne rollte über seine von radicaler Herrschsucht gebleichte Wange. „Fratros!“ rief er, „sine Dörthem non possum vivere! Europam kann erst in Sechs Wochen umgestürzt werden!“

„Jo nich!“ antworteten die andern Communisten zornfunkelnd. „In octos dies, vel nunquam!“

„Was geht uns Deine Sechswöchnerin in Angermünde an!“ fügte der Italiener höchst unstittlicher und höhnischer Weise hinzu. „Um die Knochalshy, hm, hm, hm! Hat sich was zu Knochalshy'n, wo es sich um Weltgeschichte handelt! Knochalshy! Per bacco!“



Roderich bestand auf seinem Ausspruch.

Da erschallten zum dritten Male Tritte!

Es kam aber Niemand. —

Der Streit wurde immer lebhafter und drohte, trotz der Nähe Elihu Burritts, in einen Krieg auszubrechen. Schon erhoben sich die Häufte. Da faßte Krückenstappel einen Entschluß. Er warf ein Geldstück auf den Tisch und rief: „Fratres, ich gebe noch unam butelljam Jamaikam-Rumumm, wenn Ihr Europam noch nicht in octos dies umstürzt, sondern es noch Sechs Wochen stehen laßt!“

Dieser Beweis eines zwar verwilderten aber noch immer etwas deutschen Herzens verfehlte seine Wirkung auf die andern Rationalitäten nicht. Sie tranken bis in die späte Nacht hinein.

Am andern Morgen waren sie bekehrt und hatten auf ewig mit der Revolution gebrochen.

* * *

Wer möchte bei Lesung dieser spannenden Novelle unsrer Münchner Zeitung und eben so sittlichen Organen nicht Recht geben, daß Großbritannien ein Räuberneß ist und durch seine Mörder-Gaßfreundschaft Ruhe, Eigensinn und Leben der civilisirten Menschheit bedroht? Hätte Dörthe Knojalsky in Angermünde von ihrer Herrschaft die Erlaubniß erhalten, früher aus dem Dienste zu ziehen, so läge jetzt schon Europa umgestürzt zu unsern Füßen! Wir danken es nur der Vorsehung (welche die Herrschaft jenes Dienstmädchens bestimmte, dasselbe nicht sofort ziehen zu lassen, und den Leineweber Roderich Krückenstappel zur Ponirung einer Flasche Jamaika-Rum anregte), daß wir heute noch athmen und zu Gott und unsern hohen Obrigkeiten stehen können, die Stadt London sobald wie möglich dem Erdboden gleich zu machen.

II.

Alfred und Thusnelda.

Kunst-Novelle.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ rief der Schauspieler Alfred Zuseke und stürzte sich in denjenigen Theil der Elbe, welcher schon seit längerer Zeit bei Magdeburg fließt.

Nach einigen Minuten schluckte der junge Künstler, was er früher niemals gethan hatte, Wasser, und starb.

Niemand auf der Welt, außer zweien Personen, wußte warum.

Thusnelda Kupke, eine der ausgezeichnetsten Chorsängerinnen Deutschlands, war die eine Person, die andere Person war der Baron von Schimmelfuß. Dieser Schimmelfuß sowohl wie Alfred Zuseke entbrannten in Leidenschaft für die Kupke; die Kupke liebte Beide mit gleicher Reinheit und Zärtlichkeit.



Einstmals trat der Baron in Thusneldens Zimmer, als Alfred bei ihr war und so eben wieder in Leidenschaft für sie entbrannte. Schimmelfuß machte eine sehr unhöfliche Bemerkung gegen Zuseke, worauf Zuseke spitzfindig wurde und zu dem Baron "Schafskopf!" äußerte. Der Baron wurde glühendroth und schwur dem Schauspieler: ihn auf seiner Ehre zu ruiniren.

Alfred bebte mehrere Tage hindurch vor Furcht. Auf seinem Schreibtische lagen ungemein viel Einladungen, sich Rechnungen quittiren zu lassen. Seine besten eigenen Kleidungsstücke und ein von einem guten Freunde geborgter Ueberrock befanden sich



unglücklicherweise im Pfandhause. In der letztvergangenen Woche hatte Alfred seine ganze halbe Gage, welche ihm monatlich noch ausbezahlt wurde, verloren, und noch dazu in Landsknecht. In der einen Ecke des Zimmers standen zwölf leere Weinflaschen. Der Director des Theaters hatte ihm den Contract gekündigt, ob-

schon der junge Künstler alle Rollen nach zweimaligem Durchlesen, wie er sich selbst gestand, vortrefflich spielte, und von seinem Hauswirth war ihm die Zusicherung geworden, morgen mit dem Frühesten aus dem Hause geschmissen zu werden, theils wegen achtmonatlicher Enthaltfamkeit im Miethezahlen, theils wegen zu großer Freundlichkeit mit dem Dienstmädchen, durch welche sich Letzteres, wenn auch nur äußerlich, stark verändert hatte.

Alles dieses und wohl noch Mehreres hatte dem Künstler Alfred Zuseke zu jenem schrecklichen, feuchten Entschlusse gebracht!

Wir haben oben gesehen, wie er ihn ausführte.

Auf Thusnelda Kupke machte dies Ereigniß an demselben Tage einen erschütternden Eindruck, der sich späterhin nur dadurch milderte, daß in weiterem Verlaufe ihres künstlerischen Daseins noch mehrere Männer in Liebe für sie entbrannten.

Von dem Baron erwies sich nach kurzer Zeit aktenmäßig, daß er gar keiner war.

Wir fragen hier wohl mit Recht: ^{*} warum fließt die Elbe bei Magdeburg? ^{*} Wäre dies nicht der Fall, so hätte Alfred Zuseke nicht Wasser schlucken und sterben müssen, wäre vielleicht noch ein moralischer Mensch, dem Staate als Bürger erhalten, und als Künstler möglicherweise in der Leipziger Theater-Chronik gelobt worden. O, über die Unvollkommenheiten der Welt!

III.

Der Verkannte und das Jagdschloß, oder Aha!

Faciale Nouvelle.

Es war in den höheren Kreisen der menschlichen Gesellschaft. Der Graf von Wolfseeck, dem der Himmel das Talent zum Kammerherrn verliehen hatte, behandelte seine vornehmen Gäste auf das Freundlichste. Die vielen Lichter verbreiteten eine hier höchst auffallende Helle. Die Tänzer waren erhitzt, die Unter-

haltung war lau, das Essen kalt. Man sah zweiundsiebenzig Orden. Nur die Musik und die andere Bedienung wurde von bürgerlichen Geschöpfen ausgeführt, sonst war Alles von.

Draußen war ein scheußliches Wetter.

„Das Wetter ist heute sehr unangenehm und anhaltend,“ bemerkte der verdienstvolle Oberregierungsrath von Platten zur älteren Baronin von Razendorf.

„Sehr unangenehm!“ bestätigte diese Dame.

„Comtesse waren gestern in der Oper,“ äußerte der geistvolle Adjutant, Freiherr von Schwammthal, zum Hoffräulein von Lebenspflu. „Habe mich schändlich ennuyirt! Fidelio von dem, wie heißt er? Beethoven, glaub' ich, ist mir immer langweilig; das Frauenzimmer, die neue Primadonna, hat gute Töne, war aber sehr unvortheilhaft angezogen, Beinkleider schlappig; der Tenorist, der Selbach, hat eigentlich nur eine lumpige Arie, und der Kerl, der den Bizarro singt, war nicht zum Ansehen!“

„Ganz mein Urtheil,“ erwiderte das Hoffräulein.

Um dieselbe Zeit, als sich Vorstehendes ereignete, fragte der Oberstallmeister den Minister, ob er ihm den jungen Herrn von Schülzenburg vorführen dürfe und fügte hinzu, daß ihm Excellenz einen Gefallen erweisen würde, wenn dieser, sein unbemittelter Verwandter, die vakante Stelle eines Rathes im Ministerium erhielt.

„Wo denken Sie hin, lieber Graf!“ antworteten Se. Excellenz. „Ich kenne den Schülzenburg. Trotz der Verwandtschaft mit Ihnen: einer der bornirtesten Köpfe, die mir je vorgekommen sind, und das will viel sagen. Taugt nicht zum Secretair, geschweige zum Rath. Hat allerdings gute Gesinnung, aber das ist bei dieser Sorte begreiflich und gewöhnlich. Auch darf, selbst bei den ausgezeichnetsten Talenten, die Uebersprungung verdienter Beamten nicht Styl werden. Thut mir sehr leid; kann ich in anderer Weise dienen, so verfügen Sie . . . sagen Sie, Oberstallmeister, wer ist die hübsche, lebhafte Dame, mit welcher sich Prinz Heinrich unterhält?“

„Frau von Schülzenburg, die Gattin meines Protege's.“



„Aha!“, äußerten Se. Excellenz.

Um dieselbe Zeit, als sich Vorstehendes ereignete, sagte Prinz Heinrich, indem er diese Dame mit einem seiner bekannten wohlwollenden Blicke ansah, zur Frau von Schülzenburg: „Ich will Sie nicht ohne gute Hoffnung lassen. Doch ist hier nicht der Ort, schöne Frau. Wollen Sie mir morgen auf meinem nahen Jagdschlosse die Ehre Ihres Besuchs schenken und mir die Wünsche, respective Ansprüche Ihres Gemahls näher schildern, so will ich dort gern sehen, was ich thun darf und kann.“ —

Furchtbare Regengüsse stürzten am nächsten Tage auf eine Chaise, die nach dem Jagdschlosse Heinrichsruh jagte, in welcher eine einsame Dame saß.

Drei Tage später erhielt Herr von Schülzenburg das Patent als Rath im Ministerium des Auswärtigen. Nach zwei Jahren wurde Herr von Schülzenburg Hofmarschall, Baron und Kammerherr. Auf seiner Brust glänzten mehrere verdiente Orden; er erfreute sich der Achtung der höheren Gesellschaft und genoß hohe und höchste Gunst. Selbst der Prinz Heinrich beehrte häufig das Schülzenburg'sche Haus mit höchstseiner Gegenwart.

* * *

So gelangt selbst das zuerst Verkannte, durch aufopfernde Bereitwilligkeit, zuvorkommendes Benehmen und Darlegung seiner besten Eigenschaften, zu Ansehen und Aemtern, und nur derjenige Mensch ist verloren, der, auf seine sogenannte eigene Würde trogend, in schönem Eigensinn die Gefälligkeiten und die Hülfe Anderer zurückweist.

IV.

Publike und Kribbel, oder Wohin kann Untrene führen?

Bürgerliche Aeuellr.

Herr Publike war einer jener Männer, denen die Residenz der fünften europäischen Großmacht ihre Stiefel und Schuhe verdankt.

Die rauhe Jahreszeit, welche am Abend des 29. Novembers 1852 in Berlin herrschte, hatte den vorsichtigen Herrn Publike schon Morgens veranlaßt, von seinem pythischen Schämcl aufzustehen und in einer wenig entfernten Niederlage aller Sorten doppelter und einfacher Branntweine magenerwärmende Präferivate gegen die später theils regenströmende theils schneestöbernde Witterung einzunehmen.

Als Herr Publicke, von mehreren guten Freunden unterstützt und geleitet, Nachmittags nach Hause kam, gab er seinem Lehrlinge eine schallende Ohrfeige, weil dieser Unvorsichtige gerade in demselben Momente zur Stubenthür hinauswollte, als Herr Publicke in die Stube zu treten beabsichtigte.

Bei dieser Gelegenheit wurde der Lehrling der Fußbekleidungskunst von seinem ehrenwerthen Meister übergerannt und stürzte in Folge dessen zu Boden.

Herr Publicke, welcher bei dieser Gelegenheit ebenfalls hingestürzt war, wurde von seiner Gemahlin, einer Dame aus dem alten Geschlechte der Neumanns, aufgehoben und auf ein unge mein langes Sopha geführt, dessen schwarzer Ueberzug an mehreren Stellen noch ganz unbeschädigt war. Hier überließ sich der ehrenwerthe Meister sofort dem Schlummer.

Madame Publicke, welche ein zwar kleines aber fast kugelförmiges Temperament hatte und von sehr ruhiger Gestalt war, saß während des Schlummers ihres Gatten strumpfstreichend am Fenster, blickte zuweilen nach dem gegenüberliegenden Barbierladen und ließ mehrere Maschen fallen.

Als Herr Publicke erwachte, fühlte er einen brennenden Durst, welchen er mittelst gebrannten Weines, den er für solche Fälle immer im Hause vorräthig hielt, einige Male zu beschwichtigen versuchte. Da dies aber nicht gelang, so sah sich Herr Publicke trotz des unangenehmen Wetters genöthigt, seine Wohnung zu verlassen und fernhin Hülfe zu suchen. Er zog seine Mütze tief in das siederhaft erregte Antlitz, zog den Kragen seines Sackrocks über die Ohren und arbeitete sich durch den gegen sein Fortschreiten stürmisch opponirenden Wind und durch den dicht und großflockig fallenden Schnee bis zu einem Hause durch, an welchem eine dunkelrothglühende Laterne bescheidenerweise das Vorhandensein einer „Bier-Stube“ verkündete. Wir sagen: bescheidenerweise, denn diese Bier-Stube enthielt, wovon sich Herr Publicke tagtäglich überzeugte, in ihrer Gastfreundlichkeit auch noch anderweitige feuchte Belohnungen für schußsuchende Touristen.

Noch während Herr Publicke mit Wind und Wetter kämpfte, hatte Madame Publicke geborne Eleonore Neumann Besuch erhalten.

Der Freund dieser Dame — denn als solchen dürfen wir ihn selbst unter Beobachtung der strengsten Discretion bezeichnen — war von einer hohen, äußerst schlanken und beweglichen Gestalt. Er besaß, namentlich an der vordern Seite seines Hauptes, noch eine Menge hellblonder Haare, welche, um dem kleinen Gesichte mit den kleinen Augen, der spizen Nase und dem zierlich-scharfen Kinn keinen Eintrag zu thun, hinter die Ohrflügel zurückgeschlagen waren. Sein Anzug bestand in den besprechbaren Theilen aus einem kornblauen Leibrocke, dessen Hinterflügel keinesweges zu kurz waren, der sich aber zu einer vollständigen Bedeckung einer sonst so leicht zu bedeckenden Brust nicht verpflichtet zu halten schien, eine Ungefälligkeit, welche durch das auffallende Prunkten mit vielen großen und glänzenden Knöpfen, die wahrscheinlich von Gold waren, einen etwas höhnischen Charakter annahm. Außerdem trug der lange Gast der runden Dame aus dem alten Geschlechte der Neumanns eine halbseidene grünliche Weste mit ächten Perlmutterknöpfen, die in ihrer Jugend gewiß sehr schön gewesen war, und ein hellrothes Halstuch; auch erblickte man bereits auf der Sopphalehne eine Art Carbonari und eine Guitarre. Die zu allem Diefen gehörende Barbierstube lag, wir wir schon wissen, der Wohnung des Publickeschen Ehepaars gegenüber.

Herr Chirurgus Leopold Kribbel, so nannte sich der Gast, war etwas frostiger Natur, so vielfache Beweise seines warmen Herzens auch Madame Publicke hatte und genoss. Jedes Mal, nachdem Herr Kribbel seiner ihm befreundeten Nachbarin ein Küßchen gegeben und dann zu den Klängen seiner Guitarre „Blühe, liebes Veilchen“ oder „Hier sitz' ich auf Nasen mit Veilchen umkränzt“ mit allen ihm und seiner Nase zu Gebote stehenden Tönen gesungen hatte, sprang er auf — Herr Chirurgus Kribbel sprang nämlich immer — und schüttete neuen Koaks in den kleinen Kanonen=Ofen, um welchen herum Madame Publicke saß.

„Eleonore“, rief er jetzt, „was wäre ich ohne Dir! Was wäre ich ohne Deine Liebe, die vor mir, während Du selbst so wenig durch die Niederlichkeit Publickes hast, fortwährend sorgt? Du bist mein Allens! Früher konnte ich nich ohne meine Pfeife Portorico, ohne meine Putellje Weißbier, ohne meine Kunst in de Tabarjie (hierbei deutete Herr Kribbel auf die Guitarre), ohne meine Parthie Billjart oder Schafskopp leben: jetzt bist Du mir Allens!“

„O, Kribbel!“ stöhnte Madame Publicke und zog ihn an ihren Busen, wobei der Eigenthümer der demselben gegenüberliegenden Barbierstube den Versuch machte, seine angebetete Freundin mit den Armen zu umschlingen.

Hierauf aßen Beide ein unter dem Namen „Eisbein“ in Berlin bekanntes und sehr beliebtes Rauch-Schweinefleisch und tranken dazu einige Gläser Anis.

„Ich muß meine Zesühle Lust machen!“ rief der gesättigte Chirurgus, sprang vom Tisch auf, ergriff die Guitarre, schlug ihre Saiten und sang dazu: „O, Holde, still mein heißes Sehnen!“

Wir wissen nicht, ob Herr Kribbel wirklich ein heißes Sehnen empfand, aber wir wissen, daß seine Finger klamm waren und aus diesem Grunde sein Gesang, was sonst nicht der Fall war, die Begleitung auf der Guitarre übertraf. Der Virtuos sprang deshalb wieder vom Sopha empor und wollte neuen Coaks in den Kanonen-Dsen schütten. Hierbei mußte er den ganzen Weg um die ganze Fronte der Madame Publicke zurücklegen. Auf der Hälfte dieses Weges aber angelangt, wurde die runde Dame aus dem alten Geschlechte der Neumanns von einer ihrer stärksten Zuneigungen zu Herrn Leopold Kribbel ergriffen und ergriff in Folge derselben ihn selbst. Leider geschah Dies in einer für den Chirurgus so überraschenden und in einer so wenig geschickten Weise, daß er heftig erschreckt, in diesem Schreck rücklings hinstürzte und auf den zwar kleinen aber feurigen Kanonen-Dsen zu sitzen kam, dessen

oberer Theil, wie dies häufig geschiehet, verkehrt aufgesetzt war, um eine schnelle und gute Kochgelegenheit zu bieten.

So leise der frühere Gesang des Herrn Leopold Kribbel war, da seine Nase seinen Tönen immer nur mit Widerstreben den Durchgang gestattete, so außerordentlich stark war sein jetzt erhobenes Geschrei. Dasselbe wurde noch intensiver, als der Busenfreund der Madame Publike unter seinem wilden — wir wollen ihn Rücken-Schmerz nennen — Rückenschmerz wahrnahm, daß eine unsichtbare Macht ihn festhielt, und er, dem sowohl die merkwürdigen Fähigkeiten wie das wunderbare Talent des Propheten Elias gänzlich mangelten, sich nicht sogleich von seinem feurigen Sitze fortzureißen oder loszureißen vermochte.



Madame Publike blieb zwar rund und ruhig auf ihrem Sorgenstuhle sitzen, hätte aber, wenn es geometrisch möglich gewesen

wäre, jedenfalls vor Bewunderung und Theilnahme die Hände über den Kopf zusammengeschlagen. Eben überlegte sie nicht nur sondern nahm sich sogar schon vor, nach der Küche zu gehen, von dort einen Eimer mit Wasser zu holen und diesen, wie betreffende Praktiker bei Feuergefähr ähnlich zu thun pflegen, über die noch unverletzten, noch zu rettenden Theile ihres Busenfreundes auszugießen, als Herr Leopold Kribbel alle seine Kräfte anstrengte und sich losriß, dabei aber den Kanonen-Ofen umstieß und die Gluth desselben umherschleuderte.

In diesem schrecklichen Augenblicke trat Herr Publike, der heute, von einer Uebelkeit befallen, das Bierhaus ungewöhnlich früh verlassen hatte und nach Hause gegangen war, in das Zimmer.

Der Chirurgus Leopold Kribbel schien die Trostworte der nach seinem Halbe hinauflangenden schmerzlich bewegten Madame Publike zu überhören und schrie noch immer gewaltig.

Ungeachtet derselbe ihm nur seinen oben näher bezeichneten, jetzt in einem unbeschreiblichen Zustande befindlichen, Rücken zugekehrte, hatte Herr Publike den ihm verhaßten Barbier sofort erkannt.

„Kribbel!“ rief er. „Lenore!“, wankte dem Sopha zu, warf sich schmerzbewegt auf denselben nieder und ergab sich von diesem furchtbaren Augenblicke an: dem Trunke!

* * *

O Untreue! Von welch rosenfarbenem Glücke wäre das Publike'sche Paar vielleicht umlächelt worden, wenn die Schlange in der Gestalt des Chirurgus Leopold Kribbel Eleonoren nicht verführt und sie und ihren Gatten aus dem Paradiese ihrer Ehe verjagt hätte! Nehmen wir auch an, daß es den humanistischen Bemühungen des Mäßigkeitsvereines und der inneren Mission gelingt, Herrn Publike während ihrer Versammlungen auf den Pfad der

Zugend zurückzuführen, immer wird das Gedächtniß an das Geschrei des verhassten Mannes vom feurigen Ofen und an die nackte That-
sache, welche, seiner Anschauung nach, keinen Zweifel über das
unstatthafte Verhältniß Eleonorens mit Kribbel übrigließ: immer
wird dieses Gedächtniß den Dämon gebären, welcher ihn auf den
Pfad jenes Lasters, das man viel zu milde mit Trunk bezeichnet,
zurückführt! Bedauern wir diese Zustände und trösten wir uns
mit dem Gedanken, daß vielleicht eine baldige Versammlung hervor-
ragender evangelischer Religions-Kräfte den Beschluß faßt, bei
einer zu konstituierenden Centralmacht unsres Vaterlandes den An-
trag der Ervägung anheimzugeben: die Barbriere zu verbieten.



Frage- und Antwort-Spiel.

Frage. Wer ist gegenwärtig der schlechteste Patient?

Antwort. Der gesunde Menschenverstand.

Frage. Sahen Sie es gern, Aedschid Pascha, daß die Russen über den Pruth gingen?

Antwort. Nein, ich hätte es lieber gesehen, wenn der Pruth über die Russen gegangen wäre.

Frage. Was ist Rom für ein Hof?

Antwort. Ein Kirch-Hof.

Frage. Wo werden die meisten Nachtmützen getragen?

Antwort. Auf dem Kopfe.

Frage. Von welcher reizenden und geistvollen Wittve wünscht jeder Lebemann einen Korb zu erhalten?

Antwort. Von der Wittve Clicquot.

Frage. Warum blieb die Türkei consequent?

Antwort. Weil der Türke nicht gewohnt ist, zu Kreuze zu kriechen.

Frage. Warum ist das Kaiserthum der Friede?

Antwort. Weil der Friede das Kaiserthum ist.

Frage. Durch was wird Pepita zur Millionärin?

Antwort. Durch Millionen Narren.

Frage. Was bedeutet in der Hamburger Börse das Summen?

Antwort. Summen.

Frage. Warum sind die Berliner Früchte selbst in der Cholerazeit nicht gefährlich?

Antwort. Weil sie alle gestobt sind.

Frage. Welches ist der merkwürdigste Schlüssel?

Antwort. Der des Papstes: der paßt zu allen Schlössern.

Frage. Was ist ein Ruß?

Antwort. Keine Speculation à la hausse.

Frage. Weshwegen hat Kurhessen eine Verfassung?

Antwort. Das weiß ich nicht.

Frage. Weshalb werden in K. die Protestanten mit Eseln begraben?

Antwort. Weil sie mit ihnen gelebt haben.

Frage. Warum kommt kein Reicher in den Himmel?

Antwort. Weil er sein Geld hier lassen muß.

Frage. Welche Veränderung ist mit einem vielgenannten Staatsmanne vorgegangen?

Antwort. Früher steckte er ein, was ihm angenehm war, jetzt Das, was ihm unangenehm ist.

Frage. Welches ist das dummste Gefäß?

Antwort. Der Krug. Weil er so lange zu Wasser geht, bis er bricht.

Frage. Welche Macht raubt jedem ihrer Unterthanen Geist,
Willen und Thatkraft?

Antwort. Die Dhmacht.

Frage. Was ist Humanität?

Antwort. Ein Fremdwort.

Frage. Welche Aehnlichkeit ist zwischen der Sulina-Mündung
und Europa?

Antwort. Beide sollten eigentlich von Rußland gefäubert
werden; es geschieht aber nicht.

Frage. Was ist das, wenn man statt „Selbstgefühl“ Egois-
mus sagt?

Antwort. Eine Verdeutschung.

Frage. Welcher berühmte deutsche Theologe hieß nur, was
viele andere sind?

Antwort. Schleiermacher.

Frage. Woraus entspringt die Erbärmlichkeit unsrer Zustände?

Antwort. Aus der Erb-Aermlichkeit.



Aus dem Tagebuche

des Herrn Rentier Duffey.

Eine historische Frage beschäftigt mich schon seit mehrere Monate, ohne daß ich dahinter kommen kann. Nämlich ob der Tom, der jetzt die Hütte hat, ob das derselbe ist, den zu König Lear's Zeiten immer so froh?

Neue allegorische Figur.



Der Friede.

Ein schauderhafter Unsinn von mir.

Diese verjüngene Nacht träumte mir, ick wäre mit einije Bekannte in ein öffentliches Lokal, Restauration nennt man des, zusammen, un wir unterhalten uns jemüthlich bei ein Glas Wein, un es jesellt sich ein Mensch zu uns, von den ick mir blos erinnere, daß er eine Art Kosackenmütze uf hatte un sich immer den Schnauzbart strich. Der Mensch erwidert was uf was, was ich zu einen Freund äußere, un sieht mir dabei mit verächtliche Dogen an, un wie ick mir darüber indinngnickt fühle un wieder was erwiedere, so sagt mir der Mensch, ohne mir zu kennen, mit der jrößten Kälte Beleidigungen, injuriarum nennt man Des, daß ich an 'n ganzen Leibe vor Wuth zitterte un vor innerer Empörung keen Wort erwiedern konnte. Von dieser Aufrejtung wache ich uf, bin aber noch so empört, deß ick in's Hemde aus't Bette springe, mir aus de Ecke hinter meinen Jardrobenschrant meinen Bambus hole, mir mit denselben schnell wieder in's Bette lege un die Dogen zumache, um weiter zu träumen un dem Menschen mit die Kosackemütze, sowie ick ihn wieder zu Jesicht krieje, mit meinen Bambus eens über's Kreuz zu jeben, deß ihm Hören un Sehen verjehen soll!



Des war ein schauderhafter Unsinn von mir, um so mehr, als ick das Glück hatte, deß mir der Mensch wirklich wieder träumt, un ick ihm mit meinen Bambus dermaßen eens über's Kreuz verjese, deß ick vor Schmerz aufspringe un schreie, weil ick mir so wüthend uf meine Beine jehauen habe, deß der eene Knecksel noch jezt blutrünstig is!

Die ganze Jeschichte is ein schauderhafter Unsinn von mir, des is richtig, des sehe ich ein, des wieder hole ich mir, un wenn ich mir ooch sage, deß ich, wie ich den Bambus holte, auf das Tiefste beleidigt un noch nich ganz ufgewacht, noch halb im Dufel war: so entschuldigt mir Des nich. Es bleibt immer dämlich un übereilt, un ich

bin fest überzeugt, daß ein großer Staatsmann, selbst wenn ihm die Beleidigung nicht bloß jeträumt hätte, nie so gehandelt haben würde.

Wenn alle Fraaen und Mädchen sittlich wären, so würden es unbedingt auch die Männer sein, und ebenso umgekehrt. Es kommt also nur darauf an, daß Ein Geschlecht dem andern mit gutem Beispiele vorangeht. Plato.

Kaltes Wasser ist sehr zu empfehlen, um eine Flasche Rheinwein hineinzustellen. Hippokrates.

Das kleinste Uebel kann durch ärztliche Behandlung leicht sehr gefährlich werden. Prießnitz.

Gut Ding will Weile haben, aber Rußland Keile. Buffey.

Gewerberaths-Wahl in K.



„Meine Herren! Auf heute war der Termin zur Wahl zweier Mitglieder des Gewerberaths anberaunt. Da aber Nie-

mand erschienen ist und ich bereits anderthalb Stunden lang vergebens auf Sie gewartet habe, so schließe ich die Verhandlung."

Die Chinesen

ruiniren jezenwärtig ihren Handel, verwüsten ihre Felder, brennen ihre Häuser nieder un schlagen un schießen sich todt: um eines Theils den jezigen Kaiser auf den Thron zu erhalten, andern Theils einen neuen Kaiser auf den Thron zu bringen. Ich erlaube mir die Bemerkung in mein Tagebuch, daß die Chinesen Chinesen sind.

Es is ausjerechnet, daß die Krieje der Christenheit während der 22 Jahre vor den alljemeinen Frieden von 1815 — durch die wir so christlich un glücklich geworden sind wie alleweile — die Summe von 50 Billionen, also 50 Millionen mal Millionen Thaler, verzehrt haben. Ich erlaube mir die Bemerkung in mein Tagebuch, daß wir Alle Chinesen sind.

Neulich fragte ich den Humoristen X., der Lust bezeugte, nach Amerika auszuwandern: wovon er da drüben existiren wolle. „D, das geht vortrefflich,“ antwortete er; „ich nehme mir ein Paar Tyrannen mit und schreibe gegen sie.“

Ich gebe den irländischen Bischof, der behauptet hat, daß der zunehmende Genuss von Fleischspeisen den Protestantismus befördert, ganz Recht, denn zum Beispiel wenn Ich sollte lauter Kartoffeln, weiße Bohnen un Mohrrüben essen, denn möcht ich katholisch werden.

Was ist östreichische Garantie?

wurde neulich ein unwissender Mensch von einem andern jefragt, worauf er antwortete: „Östreich'sche Garantie, des is so viel wie: Wiener Währung.“

Neue Gespräche über Staat und Kirche.



Dessauer. Das Volk

Frankfurter. **Stille!!!**

Da Alles in dieser Welt seinem Ende entzweijet, so bin ich als Staatsmann sehr damit zufrieden, daß die Reaction so ungeheure Schritte nimmt und so große Fortschritte gemacht hat.

Wir denunziren:



Die gefährlichste Verbindung.

Die Zeit ist jetzt so, daß die Weisheit unsrer Politiker eine sehr auffallende Aehnlichkeit mit der Weisheit der Loosfen in

Warnemünde hat. Wenn man Die nämlich Abends fragt: Sagen Sie mal, wird morgen schön Wetter sein? so antworten sie, nachdem sie Wind und Himmel genau beobachtet haben: „Kann sind — kann aber ooch nich sind — kann aber doch sind!“

Trost.

Keine Komödie und kein Komödiant fällt durch, ohne daß das Publikum daran schuld ist. —

Dies mag auch zum Trost für die europäischen Diplomaten gelten, deren Leistungen jetzt an der Donau ausgetrommelt werden.

Ein merkwürdiges Geschichtsfactum.

Die Revolution in Preußen begann mit den Rehbbergern und endigte mit den Hirschbergern.

Macaulay.

Cigarren - Kerjer.

Ich habe mir gestern wejen einen Herrn sehr jeärjert, aijriert, nennt man Des. Wir rauchten nämlich in eine Zesellschaft und ich jab den Herrn, der keine bei sich hatte, eine von meine Patria aroma's, eine feine Cuba, indem ich ihn fragte, was er zu die Sorte sagt, weil es meine beste is. Der Herr sieht sich die Cigarre an, schüttelt den Kopp en Bisten, brennt se sich denn an, macht ein bedenkliches Gesicht, nickt aber denn wohljefällig mehrere Male un sagt zu mir: „Hören Sie mal, Herr Rentier Buffey, diese Cigarre müssen Sie noch zwei Jahre liejen lassen und dann . . . wegschmeißen.“

Was sich der Wald erzählt.



„Ich werde hier uf Dir warten, Justavken!“

Ein Wiener

rief in Bezug auf die verschiedenen Türken in der russischen Protektorats-Angelegenheit aus: „S wär' a Schmach, wannz' vor Niklausen flöheten!“

Wie ich lese, soll der Gerichtshof in Florenz, der die Madiai's verurtheilte, un der in Neapel, jetzt jar keene polit'schen Prozesse und jar keene Arbeit mehr haben. Det dhut mir leid, aber ick tröste mir! denn der Gott, der die Russen in de Donaufürstenthümer erhält, wird ooch die Gerichtsheefe in Florenz un Neapel nich verhungern lassen.

Ein Irrthum von Severen.

Neulich war ich in die Oper „Norma.“ Da sang der Römer Sever: „Liebe war's, die Großes stets gebär!“ Des is eine ganz falsche Behauptung, un Herr Sever muß des meines Grachtens am besten wissen, desß Liebe auch schon sehr oft was Kleines geboren hat.

Der fromme Herr Dr. Röpe in Hamburg hat in einer Brochure bewiesen, daß Schiller's Gedicht „Die Götter Griechenlands,“ das den Sturz der griechischen Götter beklagt, aus Schiller's unbefriedigter Sehnsucht nach dem wahren Christenthum entstanden, also ein Zeugniß für Letzteres ist. Herr Dr. Röpe hat diesen Beweis unumstößlich geführt, aber zu bemerken vergessen, daß diese psychologische Erscheinung nicht einzeln dasteht. Eine ganz ähnliche zeigt sich z. B. an dem großen Komiker Friedrich Beckmann durch seinen bekannnten Ausruf: „**Götter**, ich danke **Dir!**“ —
Dr. Ernst Heiter.

Sector's Abschied.



Sector. Ich weine nicht um mich, der ich fort muß; ich weine um Euch, die Ihr hier bleibt.

Gedanken von mir.

Der Mensch ist allerdings ein zweibeiniges Wesen; indessen spricht Raff in seiner Naturgeschichte auch von Dachsen.

Ein ordentlicher und sittlicher Kohlerbergeselle wird niemals bei Rothschild eine Anleihe von 20 Millionen machen.

Wiewohl der Mensch sich im Allgemeinen zum Guten neigt, passiren doch noch oft Frömmigkeiten.

Wenn die Sonne scheint, ist es gewöhnlich hell; dagegen liegt Rom an die Tiber.

Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es giebt auch Justiz.

Es giebt einzelne Literaten, welche über Schauspielkunst schreiben, trotzdem sie etwas davon verstehen.

Die Verfassung in Hessen-Homburg ist allerdings aufgehoben, daraus folgt aber noch nicht, daß man daselbst an der zu Recht bestehenden Spielbank nicht mehrere Thaler verlieren könnte.

Man hat in der Weltgeschichte Beispiele, daß Leute in den Kerker geworfen oder verfolgt wurden, ohne daß sie sich mit Schriftstellerei befaßt hatten.

Selbst die heftigsten Gegner der Ordensverleihungen werden es nicht bestreiten können, daß Orden an Männer kamen, die sich wahrhaft verdient gemacht hatten.

Ueber Recht und Unrecht wäre sehr leicht zu entscheiden, wenn keine Kosten dadurch verursacht werden müßten.

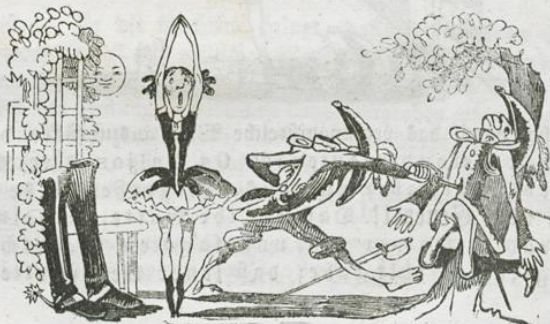
Ueber die Höhe, welche Signora Gopsa-Kaldaunini in ihrer wichtigen — durch die lebendige Theilnahme hoher Personen und einflussreicher Staatsmänner tief in die Gegenwart eingreifenden — Kunst erreicht hat, kein Wort! Noch auszuführen, daß die Gopsa Alles zur bezauberndsten Totalität vereinigt, was die Fanny Glöser, die Marie Taglioni, die Lucile Grahn, die Cerrito, die Flora Fabbrì zc. einzeln auszeichnet, hieße Gulen nach Athen, Mönche nach Rom, Leibgardisten nach Madrid, Decrete nach Paris, Bibeln nach London, Schluß- und Küchenzettel nach Hamburg, Thränen nach Schleswig-Holstein, Pfropfenzieher und Junker nach Mecklenburg, Akten nach Berlin, Backbündel nach Petersburg, Falglöcher nach Wien, Bier nach München und Ruhe und Ordnung nach Kassel bringen. Die Gopsa-Kaldaunini ist mehr als ein bloßes Ereigniß: sie, die nur so nebenbei der Wendepunkt zweier Jahrhunderte ist! Wer dürfte es wagen, in ihr nicht mehr als einen gewöhnlichen Zustand zu finden, oder nur eine Culturkraft, eine schwebende oder brennende Frage zu sehen? Welcher ächte Historiker könnte sich unterstehen, die Bedeutung der Gopsa-Kaldaunini mit einem Abschnitt auch nur annähernd exprimiren, welcher Philosoph sie mit einem bloßen Begriff abfertigen, welcher unparteiische Charakteristiker würde sich nicht schämen, eine solche Größe etwa mit einem Moment erschöpfen zu wollen, oder sie einen nicht zu überwindenden Standpunkt zu nennen?! Sie, die Angebetete, ist mehr als all Das. Die Gopsa-Kaldaunini ist die absolute Tugend- und Schönheits-Idee im Anderssein! —

Einzelnes aus dieser pantomimischen Gegenständlichwerdung der reizenden absoluten Idee Gopsa-Kaldaunini herauszugreifen, ist eine Sünde gegen ihre Totalität, die man mit seinem Kopfe bezahlen müßte. Haben wir, wenn wir es dennoch thun, diese Strafe zu befürchten? Nein, denn wir brauchen unsern Lesern wohl kaum zu versichern, daß wir unsern Kopf über die Gopsa längst verloren haben, und müssen hier mutatis mutandis den

Ausspruch eines ziemlich guten deutschen Schriftstellers — der aber nicht besonders tanzen konnte — anwenden und behaupten, daß wer über die Gopsa-Kaldaunini den Kopf nicht verliert, keinen zu verlieren hat. Wir begehen daher ohne Furcht diese Sünde, ja, bezeichnen wir dieses einzelne Herausreißen noch richtiger, dieses ästhetische Verbrechen. Denn ist z. B. der kein Hochverräter, der eine Nation zerreißt; ist der kein Höherverräter, der sich untersteht, einzelne Sterne vom Himmel abzureißen; ist der kein Höchstverräter, der den Menschen irgendwie um sein habeascorpus-Recht betrügt? Und was ist Nation, Himmel und Mensch gegen die Gopsa-Kaldaunini! Die Gopsa-Kaldaunini ist nicht nur Nation, da sie den Kern, den eigentlichen Lebensnerv aller Nationalitäten in sich vereinigt; sie ist nicht nur Himmel, denn sie vertritt mit der kosmischen auch die tellurische Idee; sie ist auf der Bühne kein Mensch: sie ist das Menschenthum in seiner reizenden Entwicklung und bedeutungsvollsten Bewegung! Wir glauben schon oben ausgeführt zu haben, daß es in genere ganz ungeeignet ist, einen menschlichen Maßstab an die Gopsa-Kaldaunini als Bühnenerscheinung legen zu wollen.

Wer war gestern Nacht im jüngsten Tage der Kunst, wer genoß das letzte Glück der Sterblichen, der Auführung des Ballets „Die Entflehung der Hühneraugen“ oder „Blinde Leidenschaft eines sonst vielversprechenden Secondelieutenants“ heizuwohnen, und erinnerte sich nicht mit Entzücken der Scene, als die Gopsa-Dörthe mit einem empörten Rondo des jambes ihrem spanischen Gatten, dem General, die ganze Verachtung einer tugendstolzen Frauenseele zeigte und ihn nicht undeutlich merken ließ, daß sie, trotz des Jammers, den sie über den Verlust ihrer Kinder empfinden würde, ihm und seiner Grausamkeit entfliehen mußte, falls er es noch ein Mal wagte, die Wachtparade des Militairs, bei 27 Grad Reaumur im Schatten, auf länger als $2\frac{1}{2}$ Stunde auszudehnen? — Wer schil-

bert den Eindruck, als sie — nachdem der spanische General mit der linken Hand einen Schnauzbart in der Luft gezeichnet hatte, sich mit beiden Händen auf die Achseln klopfte und dann mit wüthend-fragender Miene den Zeigefinger der rechten Hand nach ihrer Brust gestreckt hatte — als die Hopsa hierauf, halb knieend, sich weit hintenüberbog, drei Finger in die Höhe hob, und ihm dadurch betheuerte, daß es nicht der Sekondelieutenant Os Taljos, nicht zärtliche Fürsorge um seine Hühneraugenschmerzen, vielmehr allgemeine Menschenliebe sei, welche sie zu Gunsten des Militärs sprechen und jene obige fürchterliche Drohung ausstößen ließ! — Welch Gedächtniß könnte je den gewaltigen Eindruck des poetisch-tragischen Moments vergessen, als sie dem spanischen Sekondelieutenant bei sternhellem Himmel in der Zelängerjellieber-Laube die Stiefel und Strümpfe auszieht, ihm eben ein besänftigendes Pflaster auf die Leichbödrner legen will und Beide in diesem Augenblicke die Zweige einer nahen Oliven-Allee knistern hören? Wer malt ihr schreckliches Gesicht, das erhabene Wehen ihrer Beine, das herzerreifende Bittern ihrer Arme? Wer malt das Fassen des plötzlichen Entschlusses: den Mund des herbeieilenden Verräthers, des Adjutanten ihres Gatten, mit dem noch übrigen Hühneraugenpflaster zuzuleben? Wer malt ihr Entsetzen, als der spanische Sekondelieutenant Os Taljos in blinder



Leidenschaft seinem Feinde entgegenrennt, den Degen zieht, und den Adjutanten mit bloßen Beinen ermordet? Die ganze Scala zitterte, als sie dabei, die Arme dicht über den Kopf emporgestreckt, auf den äußersten Spizen ihrer Füße stehend, zwei Minuten lang behte, dann so geschickt hintenübersiel, daß sie sich gar nicht weh thun konnte, und dort in der reizendsten Stellung ohnmächtig dalag! — Und sollen wir endlich noch einen größten Moment unter lauter größten Momenten hervorheben, so wählen wir den, als sie dem General — der an der spanischen Leiche des von ihm ermordeten Sekondelieutenants steht, eine Tasse Chokolade trinkt, soeben noch zwanzig Soldaten wegen nicht blank genug gepuzter Bajonetten erschießen ließ, aber im Grunde ein guter Mensch und pflichttreuer Charakter ist — als sie vor diesem ihren Gatten 10 bis 12 Mal verzweiflungsvoll pirouettirt und ihm dann mit dem hochaufgestreckten rechten Bein unter die Nase fährt,



um ihm damit das verhängnißreiche Wort auszudrücken, daß sie den Sekondelieutenant Os Taljos allerdings geliebt habe, aber nur aus übergroßer Liebe zu ihm, dem General! Daß er, ihr Gatte, in seiner Jugend mit einer ihr unbekanntem spanischen Jungfrau gefehlt habe; daß jener Sekondelieu-

tenant die fehlerhafte Frucht dieser Liebe gewesen sei, ihr dies der Sekondelieutenant verrathen, und Beide es als eines ihrer tiefsten Geheimnisse nur darum bewahrt hätten, um seine zarte spanische Generals=Seele nicht durch die Erinnerung an jenes jugendliche Vergehen zu betrüben. — Und doch, nein! Auch dieses größte pantomimische Werk war nicht das Größte der Hopsa=Kalbaunini! Ihr Größtes war die stillerhabene Resignation eines wehmüthigen Entrechats, das kurze aber hochkünstlerische Weinezappeln, Zusammenknicken und Zusammenbrechen, als ihre Kammerzofe Signora Klapperini, — kaum daß das seelenzustandsausdrückende Pas de cinq champêtre um die sekondelieutenantsche Leiche herum vor-



über ist — ihr die Nachricht bringt, daß der spanische General noch schnell sein taktisches Werk über „Die Nothwendigkeit der Frauenauspeitschung“ vollendet, und sich dann in dem bei der Festung befindlichen Landwehrgraben erfäuft habe. Hier, in dieser Schlussscene, erreichte die Hopsa=Kalbaunini das Unmögliche: sie übertraf die Hopsa=Kalbaunini! Durch welchen Ausdruck wir die Letztere aber keineswegs beleidigen wollen.

Das Beifallspenden, welches die Künstlerin belohnte — war eine Sündfluth. „Sturm,“ „Orkan,“ selbst „Erd-

beben“ reichen für seine Bezeichnung nicht aus, ebenso wenig die bekannnten und beliebtesten Epitheta: enthusiastisch, tobend, tosend, donnernd, rasend, pyramidalisch u. s. w. Sie wurde — und wir geben dem Publikum die Versicherung, daß uns Nichts ferner liegt als irgend welche Uebertreibung — 86 Mal hervorgerufen! Die für so viele und so mannichfaltige Genüsse dankbaren Verehrer der Hopsa bewiesen ihr dadurch deutlich, daß sie das sechsfache Entree nur bezahlt hatten, um sie, die Gefeierte, hervorzurufen und ihnen das Ballet nur das schöne Mittel für diesen schönen Zweck war. Und wie sollen wir die anderen Ovationen schildern? Italien ist heut ein Blumen- und Lorbeer-leeres Land. Was sich aber an Bouquets und Kränzen während der Vorstellung lavinenartig auf die Künstlerin herabstürzte, steht in keinem Vergleich mit dem Wolkenbruch von Gedichten, Blumen und Lorbeerkränzen, der sich bei ihrem Adio ergoß. Die Weltberühmte war einige Minuten lang verschüttet, und als sie sich mit der ganzen Kraft einer Verzweifelnden herausgearbeitet und vom Blumentode gerettet hatte, verlief sie sich und irrte trostlos in den Lorbeerwogen umher. Dies währte gegen drei Viertelstunden. Endlich gelang es einem muthigen Pauker, der vom Orchester auf die Bühne geklettert war, und mehreren Coulissenschiebern, welche die Blumen und den Lorbeer mit Schaufeln beseitigten, einen Weg für die unglückliche Glückliche zu bahnen und sie über alle Hindernisse hinweg, in den Schooß der Ihrigen zurückzuführen. Erhöht wurde diese glänzende Triumphscene, bei welcher das Publikum im wahren Sinne des Wortes rastete, noch durch bengalisches Feuer und eine goldstrahlende Sonne, in deren Mitte, sehr sinnreich, ein großes Hühnerauge in rothem Feuer brannte. Als die Erhabene nach Hause fahren wollte, wurden die Esel vor ihrem Wagen abgespannt und durch ihre Verehrer ersetzt. Ganz Mailand hatte illuminiert. Vor ihrem Hotel war der Künstlerin eine Ehrenpforte mit der transparenten Inschrift: „Signora Hopsa-Kal-daunini — Italiens Zukunft“ errichtet.

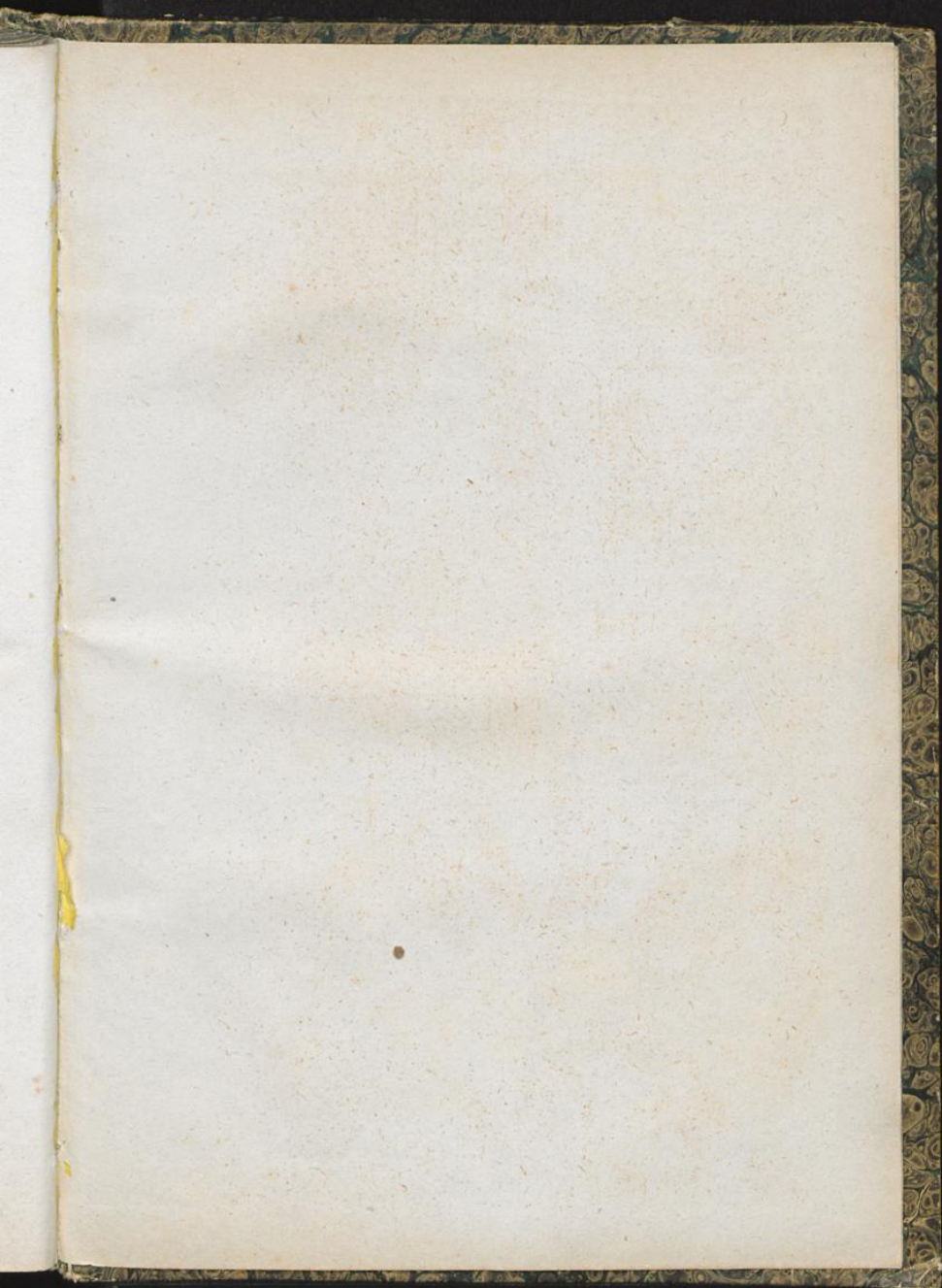
Die tiefe Bedeutung und Wahrheit dieser Worte wird jedem Denker klar sein. Wir wollen nicht gradezu behaupten, daß die schönen Kunst-Beine der Gopsia ein politisch-sittliches Prinzip haben, daß sich aber in ihrem Tanze, in ihrem geschickten Drehen und Wenden, in ihrem Balanciren und Aufrechtthalten auf der äußersten Fußspitze ein solches ausspricht, ist unleugbar. Rechnet man hierzu Italiens gegenwärtige Lage, eruiert man die Stellung, welche die Künstlerin in den höhern Kreisen der von ihr aus verderblicher Apathie geretteten Gesellschaft größtentheils einnimmt, und den durch sie wiedergeweckten Enthusiasmus unsrer Jünglinge und Männer für die edelste aller Künste und das höchste aller menschlichen Interessen, so wäre es demagogische Frechheit, jenes Transparent etwa nur eine Galanterie für eine galante Dame zu heißen. Es ist eine Wahrheit. Die Gopsia-Kalbaunini, deren Neufereß uns schon von ihrem Geprüften und lange bewährten Konservatismus überzeugt, hat uns von schönen Wünschen und unritterlichen Bestrebungen ab, auf eine Cultur gelenkt, deren Objekt das eigentliche Fundament der Menschheit ist. Das Italien der Gopsia-Kalbaunini wird tanzen, also glücklich sein.

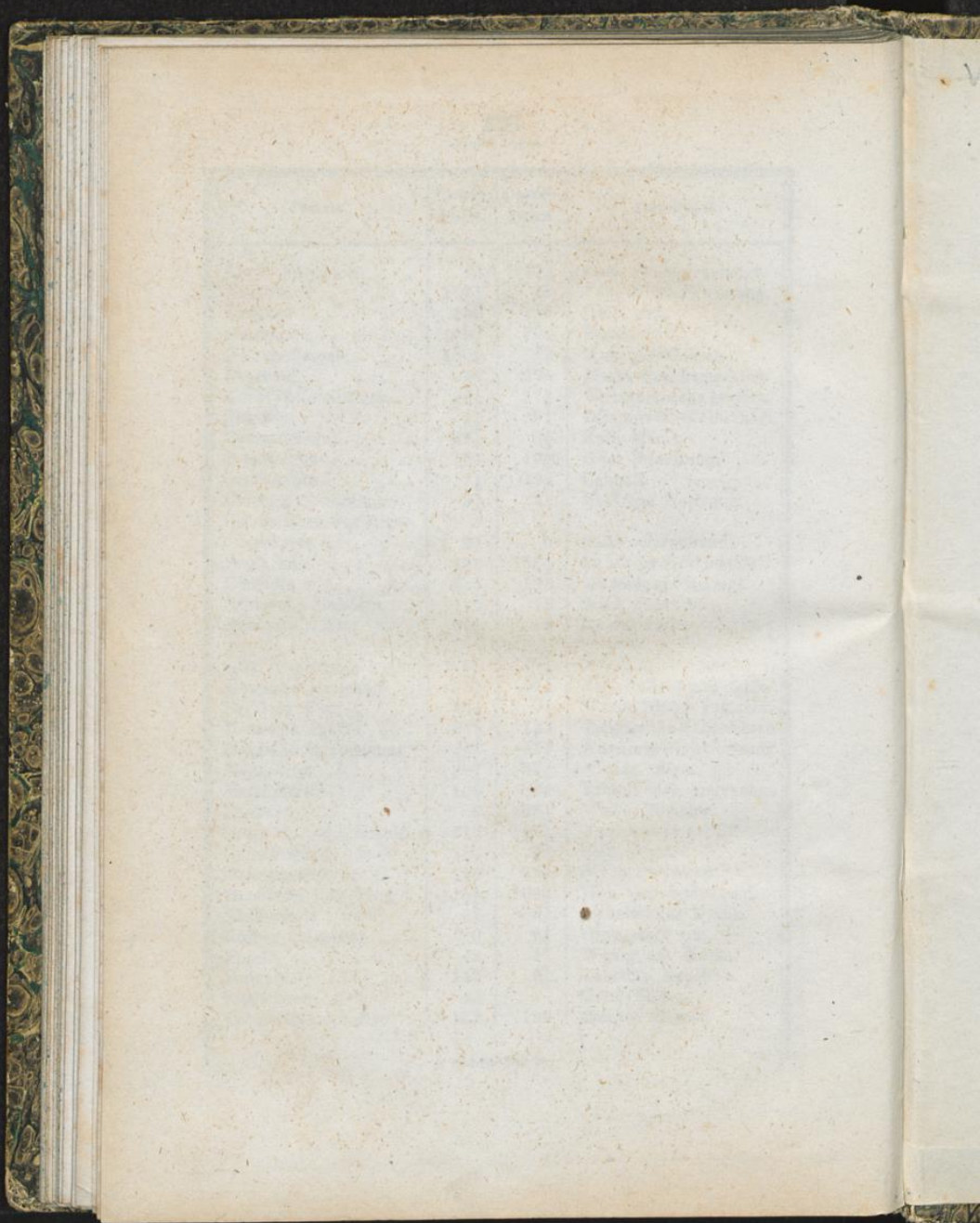
Heute Morgen um 8 Uhr 31 $\frac{1}{2}$ Minute hat sie, umringt und umjauchzt von Tausend Dankbaren, ihre Reise nach Parma, Modena, Florenz und Rom angetreten. Mit ihr zieht unsere Hoffnung und unsere Ehre.

Börse der Welt. 1853.

Fonds.	Cours. 1848.	Cours. 1853.	Geschäft.
Egoismus	100 $\frac{1}{2}$	199 $\frac{3}{4}$	Blieb übrig.
Bundestag	0	199 $\frac{1}{2}$	Im Ganzen Nichts gemacht.
Oestreich	13 $\frac{1}{4}$	113 $\frac{1}{4}$	Starke Ordres.
Preussen	113 $\frac{1}{4}$		Will sich heben.
Freiheit	201	1 $\frac{1}{2}$	Anhaltender Druck.

Fonds.	Cours. 1848.	Cours. 1853.	Geschäft.
Louis Napoleon . . .	15	107 $\frac{1}{2}$	Zum Steigen geneigt.
Frankreich	107 $\frac{1}{2}$	15	Aengstliche Stimmung.
England	150	150	Hielt sich.
Amerika	199 $\frac{3}{4}$	200	Fest.
Hessen-Cassel	130 $\frac{1}{4}$	52	Matt geschlossen.
Russland	21	121	Macht sich bemerkbar.
Konstitutionalismus . .	96 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{3}{4}$	Vertrauen sehr gestört.
Reaction	1 $\frac{1}{2}$	201	Belangreiches Geschäft.
Communismus	37 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	Kein Markt.
Democratie	100	198	Gute Stimmung.
Jesuitismus	7 $\frac{1}{2}$	199	Lebhaft.
Stockgelehrthenthum . .	5 $\frac{1}{4}$	37	Niedrige Notirung.
Celebritäten des Liberalismus	25	0	Sehr schwankend.
Freihandel	139	155 $\frac{1}{2}$	In kurzer Sicht begehrt.
Comödie	54 $\frac{1}{4}$	133	Mittelwaare gefragt.
Schleswig-Holstein . . .	119	19	Stark gedrückt.
Deutsche Flotte	99 $\frac{3}{4}$	0	In der Ferne schwimmend.
Gute Gesinnung	33	77 $\frac{1}{4}$	Bezahlt.
Deutsche Einigkeit . . .	73 $\frac{1}{4}$	31 $\frac{1}{2}$	Sehr beliebt und fehlt.
Stuhl in Rom	47 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	Wurde Nichts gemacht.
Deutsche Presse	81 $\frac{1}{2}$	125	Tangirende Nachrichten.
Deutsche Staatsmänner . .	16 $\frac{1}{4}$	11 $\frac{1}{2}$	Ausw. niedrige Notirung.
Fortschritt	99 $\frac{3}{4}$	89 $\frac{3}{4}$	Absatz träge.
Sinnlichkeit	100	100	Erhielt sich angenehm.
Junker	0	125 $\frac{1}{2}$	Waren Nehmer.
Industrie und Handel . . .	117	191 $\frac{1}{2}$	Aufschwung der Effecten
Gerechtigkeit	100	3 $\frac{1}{2}$	Sehr precair.
Volksmänner	190	191	Nicht zu lassen.
Heuchelei-Lug-Trug . . .	15 $\frac{1}{4}$	199 $\frac{3}{4}$	Hob sich bedeutend.
Ehrlichkeit	87	3 $\frac{1}{4}$	Anhaltender Druck.
Roths Gespenst	0	6 $\frac{1}{4}$	Ging stark um.
Poesie	48	47	Wenig am Markt.
Humanität	143	6 $\frac{1}{4}$	Lebhafte Reaction.
Sittlichkeit	48	..	Ganz Null.
Naturwissenschaften . . .	101	199	Starker Begehrt.





VV

ALBERT

5

